



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

205 (6.5.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268674](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268674)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: Zammelnnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,30 RM. u. 50 Pf. Zehnerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1,70 RM. u. 30 Pf. Zehnerlohn), Einzelpreis 10 Pf. ...

Anzeigen: Gesamtauftrag: Die 12erpaart. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4erpaart. Millimeterzeile im Zerteil 45 Pf. ...

Abend-Ausgabe A 3. Jahrgang MANNHEIM Nummer 205 Montag, 6. Mai 1935

Geheimabmachungen Moskau-Paris

Wieder die alten Methoden / Geheimklauseln im Militärpakt / Frankreichs Verantwortung für den Frieden

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 6. Mai. Der wahre Charakter des französisch-sowjetrussischen Militärpaktes kann nicht besser beleuchtet werden als dadurch, daß schon seit dem Augenblick seines Inkrafttretens in immer bestimmter Form Gerüchte auftreten, die von Geheimklauseln wissen wollen, die in dem offiziellen Text des Paktes selbstverständlich nicht enthalten sind, die aber die tatsächliche Grundlage der getroffenen, militärischen Verabredungen bilden sollen.

Es gibt eine Reihe von Symptomen, die in den letzten Tagen diese Annahme zweifellos greifbar nahegelegt haben.

Die französische Presse ging schon in den ersten Kommentaren davon aus,

daß das veröffentlichte Abkommen keineswegs als ein Endergebnis anzusehen sei, sondern daß es ein „Anfang“ wäre, auf dem sich alles Weitere logisch aufbauen müsse.

So schrieb beispielsweise das „Deu re“, daß, im Gegensatz zu den sonstigen Staatsverträgen, der französisch-sowjetrussische Vertrag nicht nach der Unterzeichnung einschlafen werde, sondern daß er die Grundlage aller weiteren, politischen Handlungen bilde. Noch weiter ging inzwischen der „Temps“, der gestern schrieb, daß schon in nächster Zeit „wichtige, politische Verhandlungen“ stattfinden würden, „da der in Paris abgeschlossene französische Pakt nur ein Anfang sei und noch manche Frage zu klären bleibe, bevor der Pakt seine wahre Bedeutung“ erhalte.

Es liegt auf der Hand, daß diese kommenden Verhandlungen, die die französische Presse schon jetzt mit Bestimmtheit voraussetzt,

nur den Vorbereitungen einer praktischen Anwendung des soeben geschlossenen Militärpaktes, also einer genauen Festlegung militärischer Einzelheiten, dienen können.

Ohne Zweifel liegen auf der gleichen Linie Meldungen, die davon wissen wollen, daß schon jetzt militärische Sachverständige nach Moskau abgereist seien, und daß sich bei dem Eintreffen Lavals auch autorisierte, militärische Verhandlungsführer in Moskau selbst befinden werden. Offiziell verkündet zwar noch, daß Laval, der sich Ende dieser Woche nach Moskau begibt, und dessen Aufenthalt bis zum 15. Mai ausgebeutet werden soll, von militärischen Sachverständigen nicht begleitet sein wird. Es bedarf aber zweifellos keiner näheren Untersuchung, weshalb diese Tatsache in dieser auffallenden Form unterstrichen wird.

Dem ganzen Charakter des Militärpaktes entsprechend — so wie er sich schon aus dem veröffentlichten Wortlaut ergibt — können keine Zweifel daran bestehen,

daß der Pakt für gewisse, konkrete Fälle abgeschlossen worden ist und daß sich seine ganze Tendenz ausschließlich gegen Deutschland richtet.

Es unterliegt ebenso wenig auch nicht dem geringsten Zweifel, daß diese Tatsache ganz bestimmte, militärische Verabredungen notwendig macht. Man darf es der französischen Politik zubilligen, daß sie noch in keinem Falle bisher auf diesem Gebiete halbe Arbeit geleistet hat, so daß es schon nichts Außergewöhnliches ist, wenn die bisherigen Meldungen über angebliche Geheimklauseln des Militärpaktes ohne das sonst prompt erfolgende Dementi aus Paris blieben.

Es ist auffällig, daß Herr Litulescu sich in den entscheidenden Stunden in Paris zur Verfügung hielt und das in bestimmtester Form auftauchende Gerücht bisher ebenfalls unbestritten blieb, daß er bei der Redigierung der besonderen militärischen Verabredungen einem Durchmarschrecht sowjetrussischer Truppen durch Bessarabien für den Konfliktfall seine Zustimmung erteilt habe. Hinzu kommt nicht zuletzt, daß es eine längst bekannte Tatsache ist, daß die Tschechoslowakei mit größter Aktivität dabei ist, 50 neue Flughäfen zu bauen, die zur Aufnahme sowjetrussischer Fluggeschwader, ebenfalls für den „Konfliktfall“, bestimmt sind. Es ist schon eine, seit dem kürzlichen Besuch des sowjetrussischen Bombengeschwaders in Warschau, bekannte Tatsache, daß sich seit diesem Tage sowjetrussische Luftschachverständige in der Tschechoslowakei aufhalten, und auch dieser Umstand mit dem Ausbau der tschechischen Luftbasis in Verbindung zu bringen ist. Als letztes kann in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden,

daß auch Herr Benesch inzwischen offiziell seinen Besuch in Moskau angekündigt hat, so daß also die Indizien nahezu lückenlos sind.

Wenn schon bei dem Abschluß des Militärpaktes festzustellen war, daß sich für die europäische Politik eine von Grund auf veränderte Situation ergab, so haben die weiteren Ereignisse diesen Eindruck nur noch mehr verstärkt. Die Verantwortung, die die französische Politik damit auf sich geladen hat, ist außerordentlich groß. Sie wächst mit jeder Stunde, in der dieses Spiel mit dem Feuer weitergespielt wird.



Deutsche Indienststellung des Dampfers „Schwarzhorn“ ... Der Mitte Dezember vorigen Jahres in Anwesenheit des Führers vom Stapel gelaufene neue ...

Stalin gesteht die Pleite ein

Die eigenen Genossen drohen mit Aufruhr und Attentaten

Moskau, 6. Mai. Gelegentlich der Abschlußprüfung und der Entlassung eines neuen Jahrganges roter Offiziere und Militäringenieurte hielt Stalin eine große Rede, in der er aufsehenerregende Enthüllungen über die Vorgänge innerhalb der Partei machte.

Stalin schilderte die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung seines Programms der Industrialisierung und Kollektivierung entgegenstellten und erklärte, nicht alle Parteigenossen hätten die nötige Geduld und Ausdauer besessen. Man habe von ihm den Rückzug gefordert. Als er nicht nachgegeben habe, hätten sich die auffälligen Genossen nicht mit der Kritik begnügt.

„Sie haben und mit der Anzeigstellung eines Auftrages innerhalb der Partei gegen das Zentralkomitee gedroht, ja mehr noch, Sie haben diesem und jenem unter uns mit der Kugel gedroht!“

Schließlich habe sich aber kein Weg, der auch der Weg Lenins gewesen sei, als der richtige erwiesen.

Die Enthüllungen Stalins haben in Moskau sensationell gewirkt und werden in politischen Kreisen lebhaft besprochen.

Sechs Tote bei einem Bootunglück auf der Donau

Wien, 6. Mai. Ein schweres Bootunglück auf der Donau hat am Sonntag bei Mitternachtsdorf in der Bachau sechs Menschenleben gekostet. Eine Gefährdung von zehn Personen wollte mit einem Boot dem gegenwärtig infolge des Hochwassers sehr reichenden Donaustrom überqueren. Das Boot kenterte plötzlich und alle zehn Insassen stürzten in die eisalte Fluß. Aus vier von ihnen konnten gerettet werden, während die übrigen sechs ertranken. Bissher konnte nur eine Leiche geborgen werden. Ein geretteter dreizehnjähriger Junge ist aus Wien bei diesem Unglück Vater und Mutter verloren.

Ungarn in der Zange

Allein der Umstand, daß in Venedig eine „Konferenz“ zusammengerufen werden mußte, um die Fragen zu klären, die aus der Konferenz in Rom gelöst werden sollen, zeigt, daß das Spiel Mussolinis in seiner Vielfältigkeit auch dem Palazzo Chigi mehr Sorgen und Kopfschmerzen macht, als man anfänglich erwartet hat. Italien versucht nicht nur, auf zwei Schultern Wasser zu tragen und sich dabei noch nach allen möglichen Seiten hin zu verbeugen, sondern gleichzeitig auch zu lächeln und mit dem Finger zu drohen. Man weiß, daß es für die italienische Politik kein Problem ist, den politischen Kurs zu wechseln. Aber das Spiel, das jetzt in Venedig begonnen wird, ist auf zu vielen Seiten zu gleicher Zeit und mit verschiedenen Absichten eingesetzt. Die Figuren schieben sich schwerer wie früher, besonders, wenn man sie heute in eine Richtung drängen will, die der, in der man sie früher gezogen hat, gerade entgegengesetzt ist. Das gilt vor allem für Ungarn, dessen Verhältnis zu Italien durch die Preisgabe der bisher von Italien verfolgten Revisionspolitik eine völlige Änderung erfahren hat.

Budapest hat keinen Zweifel daran gelassen, daß es fest entschlossen ist, an seiner Forderung auf Gewährleistung der Gleichberechtigung festzuhalten, und daß es ablehnt, die Frage der Regelung des künftigen Rüstungsstandes Ungarns mit der Frage des Abschlusses zweiseitiger Hilfeleistungspakte oder Rehnlichem zu verknüpfen. Die Besprechungen in Venedig sollen bekanntlich in Anlehnung an die in den römischen Protokollen enthaltenen Konsultationsklausel für den Fall von Veränderungen im Donauraum erfolgen.

Es ist schon heute kein Zweifel möglich, daß Mussolini auf Ungarn einen starken Druck ausüben will, um durchzusetzen, daß sich Ungarn durch seinen Beitritt zu dem österreichischen Sonderpakt die Unterstützung Italiens in der Frage der Wiederaufrüstung und Gleichberechtigung erkaufen soll. Zweifellos beabsichtigt die italienische Politik, in Venedig diese Frage zu „klären“.

Auf der einen Seite sieht also Italien und die Kleine Entente gegen Ungarn, um auf dieses Land einen Druck hinsichtlich der von diesen Ländern angestrebten Pakte auszuüben. Italien hat es auch in diesem Zusammenhang nicht an den nötigen Vorbereitungen fehlen lassen und durch einen Austausch von Protokollen über die römische Donaufunktion mit Bularetsch und Prag Fühlung genommen. Diese Protokolle sollen genaue Formulierungsvorschläge für einen Nichtangriffspakt, sowie ein Memorandum über einen Konsultationspakt der Donauländer, über den Fall einer Störung des mitteleuropäischen Gleichgewichts durch dritte Staaten, enthalten.

Ungarn soll also allem Anschein nach in gewisser Hinsicht vor vollendete Tatsachen gestellt und dadurch gebrängt werden. Auf der anderen Seite sieht sich aber Italien doch wieder der Kleinen Entente gegenüber und dies nicht nur für den Fall, daß es so weit kommen sollte, die Ungarn gegebene Zusicherung einzulösen, sondern vor allem auch in der Frage der Babcsburger Restauration in Oesterreich. Zu allem kommt noch das italienisch-jugoslawische Verhältnis, das bei den Verhandlungen ebenfalls stark beeinflussend wirken dürfte. Das einzige, was von den bisher in Venedig hinter verschlossenen Türen geführten Verhandlungen als sicher herausgestellt werden kann, ist die feste Haltung Ungarns und die Tatsache, daß man über dieses Land nicht mehr in dieser Weise hinweggehen kann, wie es früher leicht war.

Wenn heute schon in der italienischen Presse

ikfilm
ein soll
al ger Erlebnis
Moore
in dem
Weiterfolg
95
e Ziel
heiterer, mu-
deutscher
romantische
einen Stim-
Vorher u. a.:
Woche - Der
Berlin - Die
in Mannheim
0.50 8.30
RSUM
Theater
elm
Mai 1935
ermiete R. Nr. 8
Vorfstellung
und
n Vorspiel und
t nach R. Guit-
t. 1932. - Wulf
Libert.
ende 17.30 Uhr
Mai 1935
Nr. 268
miete R. Nr. 11
d der Löwe
inf Wien von
Zähler
Brandenburg
gegen 22.30 Uhr
1-Mark
in der
aner
-Lotterie
ort 14. Mai 1935
00
00
00
00
00
00
rk bei allen
Ausnahmen
n Verkaufsstellen
auptvertrieb
K. 1.6
Breitstraße
WS-
beit sehenl
en, Kelche,
usw. vom
6. Mai bis
en 11. Mai
en Sie ganz
ch zu
m
Paradeplatz
Spezialhaus

Die Gemeinde ist die Zelle des Staates

Dr. Frick eröffnet die verwaltungswissenschaftliche Woche / Das Vertrauensverhältnis zwischen Gemeinde und Staat

Berlin, 6. Mai. (H.Z.) Reichsminister Dr. Frick eröffnete am Montagvormittag im großen Saal der Seelakademie die verwaltungswissenschaftliche Woche für Kommunalbeamte, die vom 6. bis 11. Mai von der Verwaltungsakademie Berlin in Verbindung mit dem kommunalwissenschaftlichen Institut der Universität Berlin und mit Unterstützung des Deutschen Gemeindevetages für einige hundert Kommunalbeamte aus dem ganzen Reich durchgeführt wird.

Dr. Frick

betonte in seiner kurzen Eröffnungssprache, daß die Stoffwahl der Schulungswoche dem Sinn seines Ministeriums entspreche, da sie die Beamten in ihrer fachlichen Einstellung und in ihrer gestaltungsmäßigen Verbundenheit mit dem Staate fördern wolle. Der Redner wies darauf hin, daß bereits vor dem Kriege Wert auf fachliche Bildung und Schulung gelegt

wurde; jedoch sei sie damals nur in der Form von gelegentlichen Kursen erfolgt. Die gesamte Ausbildung dieser Schulungswoche gehe aus von dem Gemeindeverfassungsgesetz vom 30. Januar 1933. Durch dieses Gesetz seien den Kommunalbeamten wesentliche Aufgaben gestellt worden, denn

der Nationalsozialismus erfasse sämtliche Ausprägungen des Lebens,

und da die Kommunalbeamten tagtäglich das Recht des neuen Staates in die Tat umzusetzen hätten, müßten sie es besonders genau kennen. Das Verhältnis der Gemeinden zum Staat sei ein vollkommen anderes geworden. Die Gemeinde sei nunmehr die Zelle des Staates und eine Opposition zum Staat sei nicht mehr möglich. Durch das Gemeindeverfassungsgesetz sei ein neues Vertrauensverhältnis zwischen Gemeinde und Staat geschaffen worden. Es sei nunmehr

Pflicht der Gemeinde, das Vertrauen zu rechtfertigen, das ihr der Staat entgegenbringe.

Die Reihe der Fachvorlesungen eröffnete darauf der Leiter der Verfassungsabteilung im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern,

Ministerialdirektor Dr. Stuckart

mit einem mehr als zweistündigen Vortrag über „Die staatsrechtlichen Grundlagen des Reiches“. Nach einem historischen Rückblick auf die Bismarcksche Reichsgründung und das liberalistisch-marxistische Zwischenglied wandte sich der Redner der Neuschöpfung des Deutschen Reiches unter der Führung Adolf Hitlers zu, und betonte insbesondere die große Bedeutung des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933 für die weitere staatsrechtliche Entwicklung. Aus den vier Gesetzgebungsinstanzen des Weimarer Verfahrens sei durch das Ermächtigungsgesetz eine einzige entstanden. Das Gesetz habe im Reich den verantwortungslosen Parlamentarismus beseitigt und an seine Stelle das verantwortliche Führertum des Reichsführers

und der von ihm geführten Reichsregierung gesetzt; es vereinige also Regierung und Gesetzgebung in einer Hand.

Ueber die kommende

Einführung des Reichsbürgerrechts

nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten betonte Ministerialdirektor Dr. Stuckart, daß das neue Staatsbürgerrecht einen scharfen Maßstab an jeden legen werde, der deutscher Staatsbürger sei. Die deutsche Staatsbürgerschaft werde in Zukunft nicht mehr allein durch Geburt, durch einen gewöhnlichen Verwaltungsakt oder gar durch Zahlung einer Geldsumme erworben werden können wie früher, wo man die Staatsbürgerschaft wie die Mitgliedschaft eines Vereins erhalten konnte.

Die deutsche Staatsbürgerschaft werde vielmehr nach dem Willen des Führers das höchste Recht und der Staatsbürgerbrief werde die wertvollste Urkunde sein, die ein Deutscher in seinem Leben erwerben könne.

Deutsche Volksgenossen mit allen Rechten und Pflichten der Reichsbürgerschaft würden nach diesem neuen Recht dann nur noch deutschblütige Menschen sein können.

Nach einer ausführlichen Darlegung der bisher ergriffenen Maßnahmen auf dem Wege zur Reichsreform im Reich und in Preußen betonte der Redner, daß die weitere Entwicklung nicht plötzlich und sprunghaft kommen werde, sondern sich organisch und ohne Störung der Verwaltungsbearbeitung vollziehe. Was bisher auf dem Gebiete der Vereinheitlichung der Reichsgewalt geschehen sei, sei so außerordentlich viel, daß man ohne Uebertreibung von einer unerhörten Schnelligkeit der Reichsreform sprechen könne.

Bei einer Betrachtung des Verhältnisses der Partei zum Staat erklärte Dr. Stuckart, die besondere staatspolitische und völkische Sendung der Partei sei durch ihre Einstellung bei allen wichtigen, die Existenz des Staates und des Volkes berührenden Fragen deutlich geworden. Sie sei die organisierte Volksbewegung der nationalsozialistischen Weltanschauung und erfülle die Aufgaben des Volkes und Reiches zugleich.

Die Partei sei die selbständige Trägerin des politischen Willens der Nation.

Im nächsten Fachvortrag behandelte der Ministerialdirektor im Reich und preussischen Ministerium des Innern, Dr. Surén, das Thema „Die organisatorischen Grundlagen der deutschen Gemeinden“.

Hauptredakteur:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Razi H. Gogener; Ubel vom Dienstadt; U. Julius G. - Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Kostermann; für politische Redaktionen: Dr. W. Richter; für Wirtschaftswissenschaften, Kommunalwesen und Bewegung: Friedr. Gode; für Kulturpolitik, Kunst und Religion: W. Rödel; für sportliche Angelegenheiten: H. G. Gode; für Sport: H. G. Gode; für literarische Angelegenheiten: H. G. Gode.

Berliner Schriftleitung: Hans Drei Reichshaus, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Kodexdruck Originaldruck verboten.

Verordnungen der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Samstag, Sonntag und Feiertag).

Verlagsdirektor:

Rudolf Schmidt, Mannheim

Druck und Verlag: Sachsen-Zeitung-Verlag, D. Bruders 10, 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u.

Wachenschaften von Börsenspekulanten Verbreitung von Gerüchten über den polnischen Staat

Danzig, 6. Mai. Im Zusammenhang mit der Umwertung des Danziger Gulden sind in den letzten Tagen in Danzig, öffentlich planmäßig, Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Abwertung des polnischen Zloty in Umlauf gesetzt worden. Am Samstag sind außerhalb der Börse in Danzig in größerem Umfang Zloty gegen englische Pfund umgetauscht worden. Von gutunterrichteter polnischer Seite werden diese Gerüchte und Börsenmanöver als Wachenschaften von Börsenspekulanten bezeichnet, die infolge des raschen Handels der Danziger Regierung bei der Guldenumwertung mit dem Gulden keine Spekulationsgeschäfte mehr tätigen konnten, und die sich nun am Zloty schadlos zu halten versuchen. Man kann dieser polnischen Erklärung noch hinzufügen, daß es sich um die gleichen Kreise handelt, deren Wachenschaften um den Danziger Gulden in den Erklärungen der Danziger Regierung deutlich gebrandmarkt worden sind.

Das ist Paddler-Fanatismus!

Amerikaner fahren nach Deutschland — nur um zu paddeln

Berlin, 5. Mai. (Eigene Meldung.) Nach unferem allerdings nur aus der Landkarte und aus Schilderungen von Floßbetreibern hergeleiteten Wissen gibt es auch auf dem amerikanischen Kontinent Flüsse, auf denen man paddeln kann. Die Amerikaner aber scheinen diese Tatsache zu ignorieren. Sie haben an ihren eigenen Gewässern keinen Spaß und haben sich daher dazu entschlossen, unter Leitung eines Professors von der Cornell-Universität zwei Reisegruppen zusammenzustellen, deren Mitglieder 27 Tage lang auf dem Rhein, auf der Labn, auf dem Neckar, in der Donau und Elbe paddeln wollen. Diese Amerikaner wollen insgesamt 1000 Kilometer auf deutschen Flüssen zurücklegen.

In der australischen Wüste verschollen

Das letzte große Rätsel Australiens — Was die Akte Ludwig Leichhardt erzählt — Ein deutscher Seemann 30 Jahre unter Australiern?

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Hamburg, im Mai 1935.

Kürzlich haben Eingeborene im Sand bei Laverton seltsame Funde gemacht, die man für Reste einer untergegangenen Forschungs Expedition hält. Presse und Mundfunk Australiens verweisen dabei auf das noch immer ungeklärte Ende des berühmten deutschen Australienteisenden und Forschers Ludwig Leichhardt. Sein geheimnisvoller Tod ist das letzte große australische Rätsel, das noch auf seine Enthüllung wartet. Ein Verwandter des Verschollenen, Herr Paul Leichhardt in Hamburg, der alle Spuren des vermissten Forschers verfolgt, alle Nachrichten über ihn sorgfältig sammelt, gewährte uns einen Einblick in die so entstandene Akte mit den teilweise schon vergilbten Papieren und damit in die Tragödie eines jungen deutschen Gelehrten.

Entdeckung und früher Forschertod

Wohl nach seinem verschollenen Reisenden ist so viel gesucht worden wie nach Dr. Ludwig Leichhardt, der 1845 zur großen West-Ost-Durchquerung des damals noch unbekanntem Erdteils ausbrach und nie zurückgekehrt ist. Große Teile Australiens verdanken den zahlreichen Expeditionen, die Leichhardt oder sein unbekanntes Grab aufsuchen sollten, ihre Durchforschung. Immer wieder wagten sich Männer um feinsten Willen bis an die Grenzen von Leben und Tod. Um diesen unermüdblichen Eifer zu verstehen, muß man die ungeheure Begeisterung kennen, mit der Leichhardt bei der Rückkehr von seiner ersten großen erfolgreichen Reise durch das Innere des unbekanntem Australiens nicht nur in Brisbane, sondern in der ganzen Welt gefeiert wurde. Man hatte ihn auch damals schon

verloren gegeben, wieder auf seinen Tod gedichtet und in Musik gesetzt. Um so größer war der Ruhm, der jetzt dem bescheidenen jungen Forscher zuteil wurde. Von allen Seiten strömten ihm die Mittel zu für das zweite, noch lähnere Wagnis, den Zug von Westen nach Osten von Küste zu Küste. Drei Jahre sollte die Reise dauern, aber weder Leichhardt noch einer seiner sechs Gefährten kamen an der Ostküste an. Sieben Pferde, zwanzig Kaultiere, fünfzig Kinder, eine Herde Ziegen und Schafe, Männer, Waffen und Ausrüstung — alles hatte die gähnende Weite des großen weißen Fleckes auf der Landkarte launlos verschlungen...

Sträfling will Verschollenen retten

Zwanzig Jahre später! — Sensation in Queensland! Ein Mann war aus der Wüste gekommen, die so leicht seinen weißen Mann wieder bergab. Andrew Hume, der Verbrecher und Sträfling, machte seinen Deal daraus, weshalb er keine Jahre unterirdisch zwischen Gängerrudern und Australiern — weit entfernt von den letzten Polizeiposten — verbrachte. Aber sein persönliches Schicksal verhielt sich neben dem des Mannes, von dem er zu berichten wußte, den er vor sieben Jahren in den Wäldern des Innern getroffen und mit dem er sogar zwei Monate zusammengelebt hatte. Es konnte sich bei dem rätselhaften Bewohner der Wüste nur um einen Ueberlebenden der Expedition Leichhardts handeln! Sieben Jahre sind eine lange Zeit, und auf einem Flächenraum von der Größe Deutschlands einen einzelnen weißen Mann aufzufinden, schien völlig unmöglich. Aber Andrew Hume erbot sich dazu, vorausgesetzt, daß — ihm jemand eine Ausrüstung gäbe! —

Die Wahrheit mit dem Tode besiegelt!

Alle Goldsucher, Prospektoren und Busleute lachten laut auf, als sie die Geschichte des schwarzen Jungen erfuhren. Eine Ausrüstung! Proviand! Das war es, was ihnen allen fehlte, um von neuem den Spuren des Goldes über die Grenze des Todes zu folgen. Ein schwarzer Schwindel, die Geschichte von dem verschollenen Weißen im Innern, um ein ausgläubiges Grünhorn zur Finanzierung irgend eines Traumes von Gold und Kupfer zu bewegen! Niemand glaubte deshalb dem Sträfling Hume — bis auf einen Mann. Und tatsächlich machte Hume Pferde und Kessel, Federn und Mehl, weder zu Geld noch zu Wirt, sondern ging den Weg zurück, den er gekommen war — hart den Dursttod. Für eine Lüge war sich niemand in die verdorrte Steppe. Zu spät war der Beweis erbracht, daß irgendwo im Innern noch ein Mann von Leichhardts Schicksalszug lebte.

Deutscher Seemann 30 Jahre unter Australiern?

Inzwischen schwand der große weiße Fleck auf der Landkarte mehr und mehr. Polizeiposten und Telegraphenlinien, Goldsucher und Viehhirten drangen immer weiter in sein Inneres vor. Unter den Eingeborenen, die die ersten Weißen am abendlichen Lagerfeuer belauschten, war das Ende Leichhardts bereits zur Legende geworden, aber diese Legenden lebten noch, wurden immer wieder erzählt. Danach scheint es, als sei der deutsche Begleiter Leichhardts Adolph Classen, ein Seemann, von den Lanzen der Eingeborenen oder vom Dursttod verschont geblieben. Ein halber Gefangener, soll er 30 Jahre lang unter den Wilden gelebt haben. Man will sogar Mischlingskinder gefunden haben, die deutsch sprachen und die biblischen Geschichten kannten — angeblich lebende Spuren des verschollenen Matrosen; aber diese Behauptungen haben sich nicht restlos bestätigen lassen. Bei dem Versuch, eine in seine Nähe vorgedrungene Expedition zu erreichen, soll Classen dann von den eifersüchtigen über ihn wachenden Eingeborenen ermordet worden sein. Von Leichhardt selbst wurde angenommen, daß er und seine Begleiter beim Ueberqueren eines Gewässers in zwei Abteilungen von den Australiern niedergeschossen worden seien. Alles das sind Möglichkeiten, die ein Bild geben vom Ende dieser tragischen Expedition. Bewiesen sind sie nicht.

Ein Mann wartet . . .

Heute jedoch zieht sich der Kreis der Zivilisation immer enger um jene Gegenden zusammen, in denen Leichhardt unterging. Jeden Tag kann man in der heute belebteren Landschaft Australiens auf die Ueberreste stoßen, die das Geheimnis zu enthüllen vermögen. In Hamburg wartet ein Nachkomme des Forschers, selbst schon ein alter Mann, immer noch darauf, daß er eines Tages zu den Büchern und Landkarten, den Zeitungsausschnitten und den Briefen aus aller Welt — von der Königin Englands sowie vielen Gelehrten — endlich jenes letzte Blatt legen kann, das diese einzigartige Akte eines Verschollenen abschließen wird, die Akte Ludwig Leichhardt — ein deutsches Forscherchicksal. E. B.

Des Schnelldampfers „Scharnhorst“ erste Ausreise

Bremen, 6. Mai. (Hb.-Funkt.) Der neue für den Ozeandienst des Norddeutschen Lloyd eingesehte Schnelldampfer „Scharnhorst“, der seinen Probefahrten zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt hat, wofür der Führer der Bauwerft, der Deschimag, und der Reederei, dem Norddeutschen Lloyd, die besondere Anerkennung ausgesprochen hat, wird am 10. Mai seine erste Ausreise von Bremen aus nach Ostasien antreten. Das Schiff, das in diesen Tagen Ladung in Hamburg aufnimmt, wird am 8. Mai von Hamburg nach Bremen fahren und hier seine Besatzung sowie sämtliche Passagiere übernehmen.

Der große Jubiläumsumzug

Die Feierlichkeiten in London · Englands größter Festtag

London, 6. Mai. (Hb.-Funkt.) England beging am Montag seinen größten Festtag seit dem Weltkriege, das 25jährige Regierungsjubiläum König Georg V. Millionen Londoner und Besucher aus allen Teilen Großbritanniens und des englischen Weltreiches hatten sich schon in den frühen Morgenstunden in den festlich geschmückten Straßen der englischen Hauptstadt eingefunden, um den großartigen Jubiläumsumzug nach der St. Pauls-Kathedrale zu sehen. Die Zuschauer hatten in ihrer Begeisterung schon zum Teil am Sonntagabend ihre Plätze auf dem harten Pflaster eingenommen und waren in bester Stimmung. Schon mehrere Stunden vor Beginn des Umzuges marschierten große Truppenabteilungen, geführt von Musikkapellen, im Stadtdinnern auf. Um 10 Uhr war die ganze Stredre der Prozession von einem dichten Spalier von 14 000 Soldaten aller Formationen — Leibgarde, Kavallerie, Flieger, Marine, Territorialarmee usw. — umsäumt.

Der große Jubiläumsumzug war ein Ereignis von ungeheurer Prachtentfaltung. Die kilometerlange Prozession wurde in sieben Abteilungen durchgeführt. Als erster fuhr der britische Ministerpräsident MacDonald in voller Staatsuniform in Begleitung von berittener Polizei durch die Straßen, überall begrüßt von freudigen Zurufen der Menge.

Ihm folgten in fünf offenen Wagen die Ministerpräsidenten von Kanada, Südafrika, Australien, Neuseeland, der Vertreter Indiens und die Ministerpräsidenten von Südrhodesien und Nordirland. In der zweiten Prozession folgten der Sprecher des Unterhauses und in der dritten der Lordkanzler von England und andere hohe Würdenträger.

Die eindrucksvollsten Szenen spielten sich jedoch kurz nach 10 Uhr am königlichen Buckinghampalast ab, wo Hunderttausende von Menschen den Monarchen erwarteten. Einige Minuten nach 10 Uhr trafen die Mitglieder der königlichen Familie ein, um den König und die Königin zu ihrem Jubelfest zu beglückwünschen. Die nächsten drei Gruppen wurden von den Prinzen des königlichen Hauses und ihren Familien gebildet. Der Prinz von Wales, der von der Königin Maud von Nor-

wegen, der Schwester König Georgs, begleitet war, trug die Uniform eines Obersten der Walscher Leibgarde. Ihm folgte der Herzog von York in Marineuniform.

Als das englische Königspaar wenige Minuten vor 11 Uhr in einer von sechs Grauschimmel gezogenen offenen Karosse den Buckinghampalast verließ, erhob sich ein ungeheurer Begeisterungssturm unter der Menge. Der König, der die Uniform eines Feldmarschalls der britischen Armee trug, dankte der Menge. Königin Mary trug ein mit Silber und Diamanten geschmücktes Festkleid. Vor der königlichen Karosse ritt eine Eskorte Leibgarde in roten Uniformen und mit goldenen Helmen. Hinter dem königlichen Wagen folgte eine endlose Reihe von Staatswagen mit hohen Beamten und Würdenträgern des Adlarsreiches, da-

runter die Maharadschas von Patiala, Kaschmir und andere indische Fürsten in prachtvollen orientalischen Gewändern. Weitere berittene Truppenabteilungen, darunter Dragoner, Husaren und Kürassiere in leuchtenden, farbenbunten Uniformen, beschloßen den Umzug.

Am Eingang zur Londoner City wurde der König vom Lordmavor von London begrüßt, der ihm nach alter Ueberlieferung ein mit Perlen besetztes Schwert überreichte. Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich kurz vor der St. Pauls-Kathedrale, als sich ein Banner mit der Aufschrift „Es lebe der König“ plötzlich entfaltete und die bolschewistische Flagge mit Hammer und Sichel sowie die Worte „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch“ sichtbar wurde. Die Menge häufte sich sofort auf das Banner und zerriß es in viele Stücke.



Wo die stolzen Schiffe ein ruhmvolles Ende finden
Im Hafen von Amsterdam befindet sich ein Schiffs-Friedhof der vollständigen Schiffabgeschliffenheit. Wo die alten, angebotenen Röhre, nachdem alle wertvollen Teile herausgenommen sind, einfach im Wasser liegen bleiben und mit der Zeit in den Blüten verfallen. Unter Bild zeigt einen Blick auf die z. T. schon abgelassen, jährlichen Schiffe. Photo: Pressebild-Zentrale

Zünftige Schuhe

brauchen Sie für den Dienst u. die Arbeit. Auf die Herstellung dieser Schuhe wird in unserer Fabrik die allergrößte Sorgfalt verwendet!

Mannheims führendes
Schuhwarenhaus!

Mannheim Carl Fritz u. Cie Breitestr. H1.8.

Seit seiner Gründung
rein arisch!

Baden

Ausbau der Rennstrecke hat begonnen
Königsheim, 6. Mai. (Eigene Meldung.) Mit dem Ausbau der Rennstrecke wurde, nachdem die Verhandlungen wegen finanzieller Zuschüsse dieser Tage erfolgreich abgeschlossen worden sind, nunmehr begonnen. Die Arbeiten wurden einer ortsanfälligen Baufirma übertragen. Diese hat etwa 50 Arbeiter eingestellt, nicht 60 bis 80, wie ursprünglich beabsichtigt. Mit dem vorhandenen Arbeiterstamm wird der Ausbau der Rennstrecke in der geforderten Zeit mühelos bewältigt werden können, vorausgesetzt, daß keine Störungen in der Anfuhr von Schottermaterial, nach dem durch die zahlreichen Straßenbauten eine große Nachfrage besteht, eintreten.

Englische Ärzte in Heidelberg
Heidelberg, 6. Mai. Heute sind 18 führende englische Ärzte hier eingetroffen, um Professor Dr. Kirchner, dem berühmten Heidelberger Chirurgen und seiner Universitätsklinik einen Besuch abzustatten. Sie bleiben einige Tage hier und wollen Operationen Kirchners beivohnen. Auch der Neubau der chirurgischen Universitätsklinik, deren Operationsgebäude bereits ziemlich weit fortgeschritten ist, soll von den englischen Gästen beaufsichtigt werden. Die Chirurgen hatten in London an einer großen Tagung der Royal British Surgical Association teilgenommen und haben sich dann auf die Reise nach Heidelberg begeben.

Gräßlicher Unglücksfall
Rossbach, 6. Mai. Der 22 Jahre alte Gg. Dintel aus Kreuzwerthheim war als Führer eines Lastzuges in Lephar mit dem Transport von Steinen beschäftigt. Auf abschüssiger Straße brach ein Rad des Bulldogs. Die Maschine überschlug sich und erdrückte den Mann. Der Tod trat alsbald ein.

Sermann Öring spricht in Freiburg
Karlsruhe, 6. Mai. (Eig. Meld.) Der preußische Ministerpräsident General Öring wird im Laufe der nächsten Woche in Freiburg eintreffen, um einige Tage seines Urlaubs in unserem Schwarzwald zu verbringen. Er wird, einem langgehegten Wunsche des Landes Baden entsprechend, in einer öffentlichen Rundgebung in Freiburg am Samstag, den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr, in der Städtischen Festhalle sprechen. Bei der beschränkten Zahl der Plätze in der Festhalle werden umfangreiche Vorbestellungen getroffen, um die Rede des Luftfahrtministers auf mehrere freie Plätze in Freiburg zu übertragen.

Tödlicher Verkehrsunfall
Karlsruhe, 6. Mai. Zwischen Karlsruhe und Hagsfeld wurde ein Radfahrer, der vor dem Friedhof in Richtung Rintheim einbiegen wollte, von einem nachfolgenden Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Der junge Mann, der aus Rintheim stammt, ist kurz nach seiner Einlieferung ins Karlsruher Städtische Krankenhaus gestorben.

Gewissenloser Darlehensschuldner
Würzburg, 6. Mai. Wegen Darlehensschuldeneien hatte sich der 33 Jahre alte vorbestrafte Otto Richter aus Würzburg vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Würzburg zu verantworten. Er hat Privatpersonen durch umfangreiche Schuldeneien um insgesamt 30 000 RM geschädigt, darunter eine Dame allein um 2500 RM. Verschiedene Personen hat er unter der Vorpiegelung, daß sie bei ihm Beschäftigung fänden, aus ihren Stellen gelockt und sie dann auf die Straße gesetzt. Das Urteil lautete auf dreieinhalb Jahre Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf drei Jahre.

Brief aus Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Im Mai. So, da bin ich nun wieder, liebe Freunde aus Mannheim, vom Neckar und vom Rhein. — Der Main, etwas nördlicher gelegen, grüßt Euch durch mich. Es hat ja zwar etwas lange gedauert, bis ich einmal wieder von mir hören lasse, aber es ging nun einmal nicht anders. Aber jetzt bin ich wieder da: für die, die mich noch nicht kennen, bitte mich vorstellen zu dürfen... „Dippeschorsch“ ist mein Name. Romischer Name, nicht wahr? Ja, wissen Sie, bei uns in Frankfurt gibt es überhaupt manchmal so komische Sachen... Selbst der Stadt größter Sohn hat einmal gelagt (Goethe nämlich), „Frankfurt sucht voller Wertvolligkeiten!“ — Na, und Dippeschorsch ist halt auch so eine Wertvolligkeit von der Sachsenhäuser Seite bei Frankfurt. Kennen Sie Sachsenhäusern...? Nein...? Sachsenhäusern ist von Frankfurt aus gesehen das „Dribberbad“ — während, umgekehrt gesehen, Frankfurt das „Hibberbad“ ist. Beide Seiten nehmen sich gegenseitig nicht für ganz voll... Soll aber in der besten Familie auch vorkommen... Ja, also Sachsenhäusern... was soll man denn davon sagen — wenn ich zuviel des Guten schreibe, dann steigen mir die Frankfurter, denen ich nun einmal als Steuerzahler zugerechnet bin, aufs Dach — — — und wenn ich nun etwas zuviel des... schreibe, dann darf ich mich beim „Dippeschorsch“ nicht mehr bliden lassen... Uebri-gens, wissen Sie, was „e Dippeschorsch“ ist? Das ist eine Frankfurter-Sachsenhäuser Spe-

Fahrt durch das Bodenseegebiet

Reichsstatthalter Robert Wagner empfängt den Stab des Stellvertreters des Führers

Konstanz, 6. Mai. Der Stab des Stellvertreters des Führers machte über das Bodenseegebiet eine Fahrt. Unter den Gästen befanden sich auch Generalinspektor Dr. Lodi und der Auslandspresseschef der NSDAP, Hans Kaenig. Die Gäste trafen am Samstagabend in Friedrichshafen ein und besichtigten den zur dritten diesjährigen Zedamerisafahrt hergerichteten „Staf Zeppelin“ und den neuen „L. Z. 129“, sowie das Zeppelin-Museum. Auch der württembergische Reichsstatthalter und Gauleiter Wurt hatte sich den Gästen angeschlossen. Dann wurde die Fahrt nach Rüdors am Bodensee fortgesetzt, wo man die Nacht über blieb. Am Sonntag erfolgte die Besichtigung von Ueberlingen und der Insel Mainau und der Stadt Konstanz, wo die Gäste mit einem Sonderbus am 13.15 Uhr eintrafen. Zu ihrer Begrüßung hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Konstanz selbst hatte reichen Frühlingsmumme angelegt.

die Nacht über blieb. Am Sonntag erfolgte die Besichtigung von Ueberlingen und der Insel Mainau und der Stadt Konstanz, wo die Gäste mit einem Sonderbus am 13.15 Uhr eintrafen. Zu ihrer Begrüßung hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Konstanz selbst hatte reichen Frühlingsmumme angelegt. Bereits auf der Insel Mainau hatte der badische Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner den Gästen den ersten Willkommensgruß auf badischem Boden entboten. Er begleitete die Gäste weiter nach Konstanz. Nach der Einnahme des Mittagessens wurden die Lebenswichtigkeiten von Konstanz besichtigt und nach 16 Uhr wieder die Abfahrt nach Lindau angetreten, von wo am Sonntagabend die Rückfahrt nach München angetreten wurde.

Denkmalweihe für die Opfer von Buggingen

Buggingen, 6. Mai. Anlässlich der heutigen Denkmalweihe waren auf dem Wert Buggingen und im Ort selbst die Frauen auf Halbmaße gefeiert. Auf dem Wege zum Ehrenfriedhof bildete SS Spalier bis zu den schon geschmückten Gräbern der verunglückten Verblute. Dort hatten rund herum die Hinterbliebenen ihre Sätze eingenommen. Dahinter sah man die Gesellschafter des Wertes in Bergmannstracht. Punkt 11 Uhr verkündete Glockengeläute den Beginn der Feier. Zur gleichen Zeit erschien der badische Innenminister Pflaumer in Begleitung des Landeskommissars, Geheimrat Schwörer (Freiburg). Unter den weiteren Trauergästen bemerkte man u. a. Oberbergamtsrat Hiervogel, der vor einem Jahre die Bergungsarbeiten geleitet hat. Die Feier wurde eingeleitet durch Ansprachen der Geistlichen beider Konfessionen. Nach einem Vortrag des Wertes-Gesamvereins ergriff Bergwerksdirektor Groß das Wort. Auch er gedachte der toten Selben, der 64 hinterbliebenen Frauen und der 107 Kinder. Als er die Namen der Toten verlas, senkten sich die Frauen. Dann weihte Innenminister Pflaumer das Denkmal und legte im Namen des Reichsstatthalters und der badischen Regierung prächtige Kränze nieder. Der Minister übergab das Denkmal in die Obhut der Gemeinde. Unter dessen spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden.

Hierauf sprach der Vertrauensmann der Bergschaft, Schmoll, dem Stifter des Denkmals Dank aus, um ebenfalls einen Kranz für seine Kameraden niederzulegen. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch einen Vertreter des Reichswirtschaftsministers, durch den Beauftragten des Reichsorganisationsleiters Pq. Dr. Ley, Oberbergamtsrat Schlattman als Vertreter der Reichsbergbehörde, ferner durch die Grubenverbände der Werte „Kartgrößer“ und „Baden“. Kränze lagen außerdem niederlegte das Hilfswerk Buggingen, die MZ, Gewaltdienst Baden, die Kreisorganisationen der NSDAP Mühlheim und Staufen, Kreisleitung und Ortsgruppenleitung der DAF Mühlheim, die Vereinigung der badischen Arbeitsspinner und andere Verbände. Hierauf übernahm Bürgermeister Ritter von Buggingen das Denkmal in die Obhut der Gemeinde. Es zeigt dies die 1,75 Meter hohe Gestalt eines Bergmannes in Arbeitskleidung mit der Grubenlampe. Die Fronttasche auf dem Granitsockel trägt die Aufschrift: „Dem Gedächtnis der bei dem Grubenbrand am 7. Mai 1934 verunglückten 66 Arbeitsspinner. Errichtet von der Bergschaft Baden.“ — Auf drei weiteren Tafeln sind die Namen der damals verunglückten verzeichnet. Das Denkmal wurde von der Kunstgießerei Schmidt ausgeführt, die Modellierung stammt von Peter Lippe.

Drei Brüder Opfer eines Verkehrsunfalls

Birmasens, 6. Mai. In den späten Nachmittagsstunden des vorgestrigen Samstag ereignete sich hier in der Zweibrüder Straße zwischen einem Fernlastzug aus Karlsruhe, der stadteinwärts fuhr, und zwei Motorrädern, die Richtung nach Zweibrücken hatten, ein Zusammenstoß, der sehr schwere Folgen hatte. Die Einzelheiten des Unglücks sind noch ungeklärt. Wie verlautet, wollte der eine Motorradfahrer das andere Motorrad überholen. Aus noch unangeklärten Gründen geriet er dabei vor den Räder des schweren Lastautos, wo er samt seinem zertrümmerten Rade zwischen Kotflügel und Eisengelenke eingeklemmt und getötet wurde. Der Führer des Lastzuges wollte anscheinend einen Zusammenstoß mit dem zweiten, links fahrenden Motorrad vermeiden, riß den Wagen nach rechts und bremste stark. Hierdurch kam der Anhänger ins Schleudern, und der zweite Motorradfahrer wurde samt seinem Sojua an den Bordstein gedrückt und überfahren. Beide wurden sehr schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie vorläufig in Lebensgefahr schweben.

Bei den so schwer Betroffenen handelt es sich um die drei Brüder Wilmann aus Birmasens, von denen Albert Wilmann, wie erwähnt, tödlich verunglückt ist. — Der Führer des Lastzuges, Kramer aus Karlsruhe, ist zur Klärung der Schuldfrage festgenommen worden. Die Insassen des Lastzuges erlitten keine Verletzungen.

Aus Odenwald und Bauland

Buchen, 6. Mai. (Eigener Bericht.) Die vergangene Woche stand auch bei uns im Zeichen der Feier des 1. Mai. Am Dienstag nachmittags wurden in den größten Orten wie Waldbrunn, Weidheim, Buchen, Oberburten, Harbheim, Mühlau u. a. am Erntedankfest der Maibaum in feierlicher Weise vom VdV, DZ und Jungvolk und der Schuljugend eingeweiht und mit Musik und Gesang zum Marktplatz gebracht. In Buchen wurde dieser vom FAD ausgerichtet. Am Dienstagabend waren in den meisten Or-

ten Fackelmärsche, wie man sie selten so groß gesehen hat. Alt und jung, groß und klein, hatten sich auf dem Marktplatz eingefunden. Der VdV führte Reigen auf, Sprechchöre der Hitlerjugend und Lieder der Bewegung umrahmten die abendliche Feier. In Buchen zeigte der FAD noch Fackelmärsche. Am Morgen des 1. Mai schien erst strahlend die Sonne. Völkerversammlungen und Marktmustert leiteten den Tag ein. Auch die Gesangsvereine veranstalteten ein Märschen. Um 1/9 Uhr hatte sich die Schuljugend aller Schulen auf dem Marktplatz versammelt. Nach einem fri-

lichen Lied wies die Schulleiter auf den Sinn des 1. Mai früher und heute hin. Dann wurde die Uebertragung der Jugendkundgebung aus Berlin angehört, in der nach dem Reichsjugendführer, Reichsminister Dr. Goebbels und dann der Führer sprachen. Kurz vor 12 Uhr hatten sich die Arbeiter aller Betriebe, alle Beamten usw. auf dem Marktplatz eingefunden, um die Uebertragung des Staatsfestes vom Tempelhofersfeld zu hören. Trotzdem die Schneeflocken nicht herunterwirbelten und ein kalter Wind wehte, wurde die Rede des Führers begeistert angehört. Den Abbruch bildete das Deutschland- und Gott-Beisei-Lied. Dann fand man sich in den einzelnen Gaststätten zusammen, auch dem Maibaum wurde ausgiebig gebührt.

In Buchen und Mühlau fand auch noch eine Ordnung verdienender Feuerwehrmänner statt, die 40, 25 und 15 Jahre sich ausweisend in den Dienst des Rächlein gestellt haben. Ebenso wurden in Waldbrunn und Buchen von der Frauenschaft die Hausaufgaben mit längerer Dienzeit geehrt. Der FAD Buchen hatte bereits am Montagabend für sich eine Kasseier abgehalten. Am Sonntag nachmittag fand im Saal der Gaststätte Unterfeldmeyer Waller über die Kasseier vor und nach der Wochtergebnisse. Lieder und Sprechchöre, alle abgestimmt auf das hohe Lied der Arbeit, umrahmten die Feier.

In kultureller Beziehung ist zu melden, daß am Freitagabend in der „Schützenhalle“ in Buchen die Badische Landesbühne mit dem Lustspiel „Strahnenmüllanten“ von Paul Schurek gastierte. Wie nicht anders zu erwarten, war den Künstlern ein voller Erfolg beschieden. Auch in Weidheim hatte die Bühne den gleichen Erfolg. In Waldbrunn hielt die Frauenschaft Volkskademie des Nationalsozialistischen Verbundes, Kreis Buchen, eine Tagung ab, bei der Kreisgeschäftsführer Holzward über das neue Reichsjugendführerprogramm länger Ausführungen machte. Auch Kreisleiter Ullmer sprach noch zu der Versammlung.

Ein bedeutungsvoller Tag war der gestrige Sonntag in Buchen, wo die NS-Frauenschaft ein Frühlingsfest mit allerlei Uebertragungen veranstaltete. Das in der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Buchen, gearbeitet wird, bewies eine von ihr veranstaltete Ausstellung in den Tagen vom 1. bis 4. Mai. Die Frauen von Buchen, Oberstadt, Weidheim, Heitingen, Göttingen, Oberneuborn haben tüchtig gearbeitet, um all die netten Sachen, wie Kinderkleider, Kinderwäsche, Reinenlaken, Strohnäpfe, Kinderstiefeln, bemalte Flaschen allerlei herzustellen. Den verantwortlichen Leiterinnen der Ausstellung, die keine Zeit noch Mühe gespart haben gebührt volle Anerkennung. B.

Pfalz

Landauer Waimarkt mit Massenbesuch
Landau, 6. Mai. Der alljährliche Landauer Waimarkt wurde in diesem Jahre zum ersten Male auf eine breitere Basis gestellt. Am Samstagabend wurde in einem riesigen Festzelt der Markt eröffnet. Stürmisch wurde Gauleiter Büchel begrüßt, der die Landauer mit seinem Besuch beehrte. Der „Bekemer Heiner“ sagte einen Kewespruch auf; Oberbürgermeister Dr. Ehrenspeck hielt die Eröffnungssprache. — Strahlender Sonnenschein am Sonntag, dem Hauptmarkttag, begünstigte das neue städtische Volksfest aufs Beste. Der Zustrom von auswärtigen war ganz gewaltig. Als sich dann ein Festzug durch die Straßen der Stadt bewegte, da stand die Stadt ganz im Zeichen des Waimarktes.

Saargebiet

Bermitt
Saarbrücken, 6. Mai. Bermitt wird seit 26. April der Kaufmann Peter Paul Bicker, geboren am 11. 3. 1901 zu Dortmund, hier Hohenjollerstraße 150 wohnhaft. Beschreibung: 1,75 Meter groß, schlank, etwas nach vorn gebeugt, ovales Gesicht, lange dünne Nase, dunkles Haar, Karbe am linken Ellenbogen. Bekleidung: ganzer Anzug ohne Weste, grauer Ueberzieher, grauer Hut, schwarze hohe Schnürschuhe, blaue gestreifte Hemd, roter Sportschlapp und grauebene Socken. Zweckdienliche Angaben erteilt die Kriminalpolizei, Saarbrücken, Hintertgasse 7, Zimmer 7.

Epit schließlich überhaupt nicht mehr, wohin denn nun zuerst — und das arme Frauenchen blieb bald vor verzweifelnem, kampflustigem Bemühen, Hundchen an der Strippe zu halten, in der Rolle steken... Da wir nun einmal bei der Kunst angelangt sind und bei den Theatern: der Generalintendant der Frankfurter Bühnen plant in diesem Jahre etwas ganz Großes: auf dem Römerberg, auf dem seit drei Jahren mit größtem Erfolg Freilichtaufführungen veranstaltet werden, soll nun auch Goethes „Faust I. Teil“ aufgeführt werden. Alle Bedenken, die gegen diesen Versuch ins Feld geführt wurden, schwanben dahin, als der Intendant, der gleichzeitig Regie führen will, etwas Näheres über diesen monumentalen Plan ausplauderte und seine Arbeiten hierfür näher skizzierte. Diese Aufführung des größten Werkes unserer deutschen Bühnen verpricht nach alledem ein Ereignis zu werden, wie es bisher noch nicht dagewesen ist. Völlig wie noch nie hat in Frankfurt der Frühling seinen sonnigen Einzug gehalten: Am 1. Mai, als der Führer in Berlin bei beständigstem Schneewetter sprach, war hier der schönste klare Himmel. Und selbst im es so geblieben, die ganze erste Woche lang. Schon haben sich die vielen Strand- und Sonnenbäder in und vor der Stadt geöffnet und harren der Sonnenhitze. Jetzt wird wohl jeder das Wort glauben, daß Frankfurt eine schöne Stadt ist, und darum heißt es ja auch: „Es will mer net in de Stopp ene, wie kann nur e Mensch net von Frankfurt sei!“ Euer Dippeschorsch.

Abgang
Alles, was hat, war n Arbeit. Ordnung Dünge Boden geb Sehr je mit den e Strafe, hinc pen wird gen und D und in di werden, fa der Aler n nicht berih Aber sch Getreidch Licht, schen größer wer über sie die nicht verp pflanzen v Früher i Winterfaat so dicht w mehr nach ausgewinte ling doppel Anzwich Anzoffelm Auf dem u und die feld mach anspruchsv die Pflanz jogen wech berrichtet n im Frühfor gehen, nur Anzwichen den, auch f viel Arbeit wenige W die Frühk arbeit, dem in Jahr d scheidet sich Volkes für Am W „Hafentz war als Sprech aus. Gut, das Gruppe w haben, die liche Schan Ausstellun einigermah der Ausfal die für das wirtschaf hatte. Die ihr Befies. genommen. mengekom Vorjahres. Bon Int weise gesch wurden M dene Soj f e n und Platen über Lob mit mit 35 Ver Echinid bles bald vor verzweifelnem, kampflustigem Bemühen, Hundchen an der Strippe zu halten, in der Rolle steken... Da wir nun einmal bei der Kunst angelangt sind und bei den Theatern: der Generalintendant der Frankfurter Bühnen plant in diesem Jahre etwas ganz Großes: auf dem Römerberg, auf dem seit drei Jahren mit größtem Erfolg Freilichtaufführungen veranstaltet werden, soll nun auch Goethes „Faust I. Teil“ aufgeführt werden. Alle Bedenken, die gegen diesen Versuch ins Feld geführt wurden, schwanben dahin, als der Intendant, der gleichzeitig Regie führen will, etwas Näheres über diesen monumentalen Plan ausplauderte und seine Arbeiten hierfür näher skizzierte. Diese Aufführung des größten Werkes unserer deutschen Bühnen verpricht nach alledem ein Ereignis zu werden, wie es bisher noch nicht dagewesen ist. Völlig wie noch nie hat in Frankfurt der Frühling seinen sonnigen Einzug gehalten: Am 1. Mai, als der Führer in Berlin bei beständigstem Schneewetter sprach, war hier der schönste klare Himmel. Und selbst im es so geblieben, die ganze erste Woche lang. Schon haben sich die vielen Strand- und Sonnenbäder in und vor der Stadt geöffnet und harren der Sonnenhitze. Jetzt wird wohl jeder das Wort glauben, daß Frankfurt eine schöne Stadt ist, und darum heißt es ja auch: „Es will mer net in de Stopp ene, wie kann nur e Mensch net von Frankfurt sei!“ Euer Dippeschorsch.



Acht Mann von Bau 443

Ein Arbeitstag in einer Mannheimer Fabrik

Frühlingsarbeit des Bauern

Alles, was der Bauer den Winter über getan hat, war nur Vorbereitung für die Frühlingsarbeit. Die Geräte und Maschinen wurden in Ordnung gebracht, die Wagen stehen bereit, der Dünger ist gemischt und eingelagert, und nun, wenn der Frühlingswind den Frost aus dem Boden geholt hat, beginnt die Bestellarbeit.

Sehr zeitig am Morgen holpern die Wagen mit den eisernen Maschinen über die Dorfstraße, hinaus auf die Felder. Mit den Schleppern wird der Acker geodnet, Düngerstreuer, Eggen und Drillmaschinen kommen zu ihrem Recht, und in die Furden, die gleichmäßig gezogen werden, fallen die Saatfrüchte. Zuletzt wird der Acker wieder eingeebnet, so, als sei er gar nicht berührt worden.

Aber schon nach wenigen Tagen stecken die Getreidepflanzen ihre grünen Spitzen ans Licht, schon in einer Reihe stehend, und täglich größer werdend. Noch einmal geht die Egge über sie hin und später die Hackmaschine, damit nichts verfaulend wird, was die jungen Unkrautpflanzen vernichten kann.

Früher schon hat die Hackmaschine bei der Wintersaat ganze Arbeit getan, ehe die Halme so dicht wurden, daß man dem Unkraut nicht mehr nachstellen kann. Ist das Getreide aber ausgewintert, dann hat der Bauer zum Frühlings doppelte Arbeit, dann muß er nachsehen.

Inzwischen sitzen die Frauen zu Hause an der Kartoffelmeile und versehen Saatkartoffeln. Auf dem Hofe wurde das Saatgetreide abgebeizt und die Rübensaat vorbereitet. Das Rübenfeld macht einen Hausen Arbeit. Die Rübe ist anspruchsvoll, sie braucht ganz keine Krume. Die Pflänzchen wollen versetzt und dann verzogen werden, eine harte Arbeit, die auf Anien berichtet werden muß. Und immer wieder muß im Frühsommer die Hackmaschine über das Feld gehen, nur dann ist eine gute Ernte gesichert. Inzwischen sind auch die Kartoffeln geerntet worden, auch sie sind Hackfrüchte und beanspruchen viel Arbeit, und alle diese Rube drängt sich in wenigen Wochen und Monate zusammen. Auch die Frühlingsarbeit ist nur Vorbereitungsarbeit, denn die Ernte ist der wichtigste Abschnitt im Jahr des Bauern. Mit ihrem Ausfall entscheidet sich seine Existenz und die eines ganzen Volkes für ein Jahr.

Am Markt-Dienstag erscheint das „Hafenkreuzbanner“ nur einmal, und zwar als Früh-Ausgabe.

Sprechstunden der Schriftleitung fallen aus.

4. Fortsetzung

Alle Mann sind nun an ihrem Platz und haben mit der blauen Montur einen ganz neuen Menschen angetan. Der Herr Raier oder Raiermüller oder Schwab oder Wolf hängen mehr oder weniger sauberlich im Schrank, was hier steht, ist der Adolf und der Michel, der Belter und der Hannes, was hier steht, ist Ziffer im großen Buch des Betriebs, Mädchen im nächsten Kabinenwerk der Werkstatt, ist Herz und Hirn im Blut- und Nervenstrom der Maschine. Jenseits der Mauern dieser weiten Halle liegt das, was morgens war, was abends wieder sein wird, liegt Heim und Familie, Ruhe und beschauliches Glück. Hier aber herrscht Arbeit, rastlose, jede Minute füllende Arbeit. Nur die Gedanken überbrücken die Entfernungen und durchdringen die festen Mauern, Sonnenstrahlen gleich die Freuden, und grauen Nebellegen gleich die Sorgen.

Der Belter fährt die Zäde mit dem grauen Reua, das aussieht wie Erde und später in geheimnisvoller Verwandlung als blauenweiche Schwefelverbindung zutage tritt, der Belter fährt die Zäde vom Saalraum neben dem Speisesaal hin zum Kufzug, einen nach dem

anderen, von morgens bis abends. In seinen Ritzschubben haftet er mit federnden Schritten hin und her, den Körper leicht zusammengeaduckt, als müßte er im nächsten Moment gegen einen unsichtbaren Feind anspringen. Er geht den Weg täglich ein paar hundert Mal, er ist ihn in den langen Jahren seines Hierseins vielleicht schon hunderttausendmal gegangen. Hin-her-tau-fernd-mal! Immer her und hin und hin und her. Aber heute ist der Belter nicht allein. Neben ihm läuft die Zäde genau so schnell wie er vom Saalraum zum Kufzug, vom Kufzug zum Saalraum. Jetzt steht der Belter im Saalraum, packt einen der Weizenstängel und zieht ihn auf den Saalraum, fährt ihn fort. Die Räder des Karrens knirschen. „Deine Frau, deine Frau, deine Frau!“ Grimmig schneit er den Saal in den Fahrstuhl. Höhnisch klirrt das Kettenwerk und dieses Klirren durchfährt die Ketten des Arbeiters scharf und schneidend. Was macht sie wohl jetzt? Vielleicht liegt sie jetzt an dem Operationstisch und das Messer des Chirurgen wühlt in ihren Gedärmen, vielleicht ruft sie aerode jetzt unter Schmerzen und Rot nach ihm, vielleicht...

„Verdammtes Raß, kannst du nicht auswei-

chen?“ Richtig ist Belter mit einem Kamraden zusammengekniffen, der, eine schwere Blechtrommel auf dem Karren, die entgegengesetzte Richtung fuhr. Belter ist gerade recht in der Laune, dem Geaner seinerseits ein paar Kraftausdrücke an den Kopf zu werfen, doch der Meister, der auf seinem Koranrundaang in der Höhe ist, schaut herüber. Da wirft man die Schimpfwörter wieder in die Höhe zurück und trollt weiter.

Erwin Krüd, Georg Trautwein und Michel Raiermüller leben an den Maschinen. Schwefelmühlen sind es, in die von oben das graue Reua hineinflutet, mit allen möglichen Säuren vermischt wird und dann als Salz, Pulver oder Kristall wieder herauskommt. Im Innern dieser Mühlen dreht sich Walzen und Räder unermüdlich und schleudern das Gemisch durch einander. Die Arbeiter laden mit langen Eisenstäben hinein und messen es gut durch, lassen es jetzt, noch heiß, herauslaufen in Zäde, Blechtrommeln oder Fässer, prüfen den Lauf der Maschine, sind eins mit ihrer Maschine, ein Leib und eine Seele. Da ist Georg Trautwein, groß, bager, so an die 50 Jahre alt. Oft schon hat man ihn gefragt, warum er eigentlich jeden Morgen auf seinem Motorrad von Schriesheim herüberfährt, wo er schließlich am Ort selbst doch auch Arbeit finden könne. „Mensch“, saate ihm da einer, „ich drehe mich ja noch dreimal um, wenn du morgens aus dem Bett mußt. Und dann mit dem Motorrad bei Wind und Wetter. Na, weißt du, mein Verlangen wäre das nicht.“

„Recht kannst du schon haben“, antwortete da wohl Trautwein, „recht kannst du haben, aber siehst du, wir haben wohl in Schriesheim unsere großen Vorpostenwerke und es könnte mir vielleicht mit der Zeit gelingen, dort unterzukommen, aber was habe ich davon? Einmal verdienen ich dort weniger wie in der chemischen Industrie und Geld kann ich brauchen, sehr notwendig sogar. Guck, im vorigen Jahre habe ich gebaut, das mein Häuschen etwas vergrößert, noch eine Halle angebaut, wo ich mein Holz aufheben kann und meinen Wagen einstellen, da habe ich noch schwer daran zu denken. Deshalb stehe ich morgens lieber eine Stunde früher auf und komme später heim und kann aber mein Sach bezahlen. Und das Motorradfahren? Ist nicht so schlimm. Da wird die Lunge wieder ein bißchen voll frischer Luft gepumpt und der Schwefelhaub, den du täglich einatmet hast, kommt wieder heraus. Glaube ja nicht, daß es bei uns in den Steinbrüchen so schön ist. Da mußt du schuften, lieber Freund und du spürst deine Knochen, wenn es Abend ist. Und dann der Steinhaub, der ist Gift für die Lunge. Erkundige dich nur einmal, wieviele Steinbauer, Steinbleiser oder Steinbohrer jährlich an Tuberkulose dahinkommen. Dahinten, im dicken Odenwald, wo die Sandsteinbrüche sind, ist das noch schlimmer. Da nehme ich doch lieber eine Nase voll Schwefel. Gut riechen tut's zwar nicht, aber schoben tu's schließlich auch nichts, und wenn's gar zu bunt wird...“ er zog die Schnupftabakdose heraus und bot sie dem anderen dar: „Da, Alter, schnupf mal, wenn's gar zu bunt wird, nehmen wir halt 'ne Brise.“

Da ist weiter Michel Raiermüller, berjenige, welcher am Morgen im Beifahrer mit der Minute einen knappen Zieg davontragen hat. Daß er morgens nicht aus dem Bett kommt, das ist ein großer Fehler von ihm, gegen den er allerdings erfolglos ankämpft, sonst aber, sonst ist er ein patienter Kerl. Aber seine Sorgen hat er auch und seinen Kerker, der Michel. Im Betrieb ist er noch nicht lange. Auch er hatte die Arbeitslosigkeit bis auf die Hefe auskosten müssen, war dadurch immer tiefer in den Sumpf der Not und der Verzweiflung hineingeraten und wäre schließlich vielleicht darin versunken, wenn er nicht in letzter Stunde noch Arbeit bekommen hätte.

Der Michel hatte gestern einen schweren Kerker abbaut, daran muß er auch heute immer wieder denken. Ein Kerker war das mit seinem Bruder, dem Max. Der Kerl war ganz aus der Art gekommen. Schon in der Jugend hatte er seine Lust daran, die anderen Kinder zu überbieten und ihnen Hofenstöße, Kläber und was sonst bei Jungen noch ganabare Ränke ist, abzuluxen, richtig wie ein Fude. Als er größer wurde, wollte er nichts arbeiten, ihm gefiel es besser, die Mappe unter den Arm zu klemmen und die Leute sowohl als auch seine Antragsgeber mit allen möglichen bunten Geschichten zu schröpfen. Natürlich, das sah Michel ein, muß es auch Vertreter geben, und gerade diese Leute müssen hohe moralische Eigenschaften besitzen, wenn sie den verschiedenen Annehmlichkeiten gegenüber, denen sie in ihrem Beruf ausgesetzt sind, anständige Kerle bleiben wollen. Max aber hatte es schon von jeder vorgetragen, von der Arbeit anderer zu leben. Er gina meist auf „trümme Sachen“ aus. Das tat manchmal auf, oft aber auch nicht. Welche Versicherungs-Gesellschaft nimmt zum Beispiel die Enttätigung tubia hin, daß die zahlreichen Antragssteller, welche ihr Leben durch Vermittlung von Max Raiermüller versichern wollten, schon längst nicht mehr lebten und eine derartige Versicherung also reichlich spät kam. Max war nämlich einfach auf irrenden einen Friedhof gegangen und hatte dort seine Anträge ausgenommen. Das Schwitzen der Toten nahm er als Zustimmung zu seinen Vorschlägen, und die notwendige Unterschrift malte er selbst unter die Schriftstücke, da er entgegenkommenderweise den auf diese Art gewonnenen Kunden die Mühe ersparen wollte, sich aus ihren Gräbern zu erheben und selbst zu unterschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

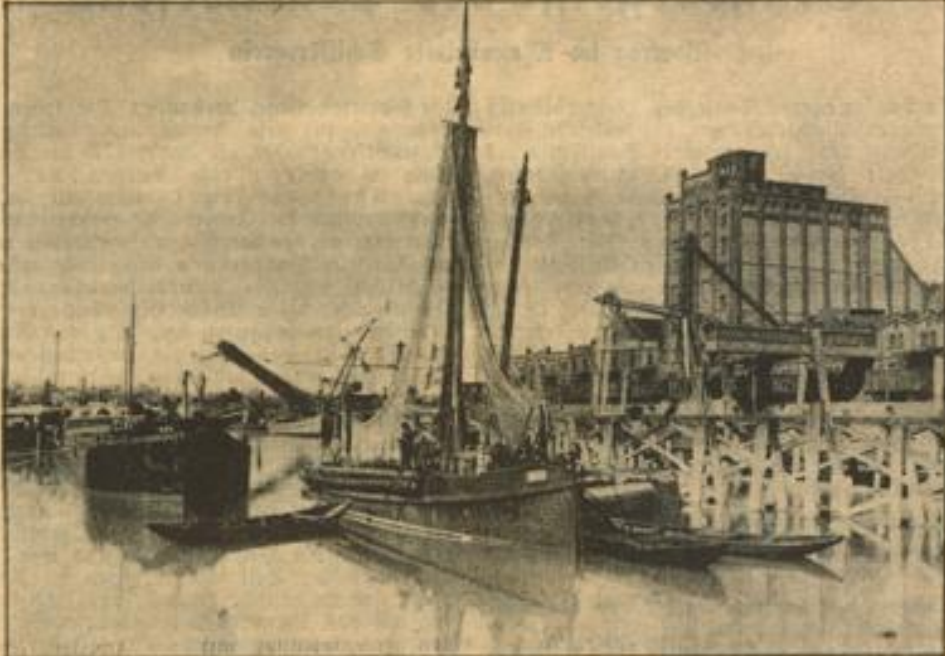


Abb.: Verkehrsverein Partie vom Mannheimer Hafen HB-Bildstock

Schau der Kleintiere im Schlachthof

Guter Erfolg der Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung

Gut, daß wir eine kräftige und regsame Gruppe von Kleintierzüchtern in Mannheim haben, die sich darauf verstehen, eine ordentliche Schau auszuführen. Diesmal war ihre Ausstellung von besonderer Bedeutung, da sie einigermassen die Lücke verdeckten, die die der Ausstellung der Maschinen- und Geräteausstellung, die für das Metzgergewerbe und für die Landwirtschaft von Wichtigkeit sind, hervorgerufen hatte. Die Kreisgruppe Mannheim ist ihr Bestes. Das sei an dieser Stelle vorweggenommen. Wohl erreichte die Zahl der zusammengekommenen Kleintiere nicht die Höhe des Vorjahres. Aber das außerlesene Material entschädigt vollumfänglich dafür.

Von Interesse ist es, etwas über die vorzugsweise gezeigten Kleintiere zu sagen. Insgesamt wurden 347 Kaninchen ausgestellt. 29 verschiedene Sorten und Fell-Schattierungen. Riesen und Hasenkaninchen mit je 38 Exemplaren überwiegen. Dann folgten Schwarzrot mit 36 und blaue und weiße Wiener mit 35 Vertretern. Ganz dicht schlossen sich die Ghinilla mit 33 und im Abstand Hermelin mit 19 an. Ohne Berücksichtigung der Fellunterschiede erreichten allerdings die Züchter die hohe Zahl von fünfzig, was für die große Beliebtheit der Silber-Zucht spricht.

Der Anteil an Geflügel war diesmal gering. Die frische und anhaltende Fruchtbarkeit der letzten Wochen hatte sich hemmend ausgewirkt. So kamen nur 116 Schaunummern zusammen. Nur beste Tiere, wie die Preisrichter versicherten, die vor keiner leichten Aufgabe standen. Ueber ein Viertel davon war von auswärtigen Züchtern geschickt worden. Ein erfreuliches Zeichen! Wehr denn je kam durch die Beschickung zum Ausdruck, welchen Vorzug gerade der Mannheimer Platz, der Markt vor allem, allerorts genießt.

Mit Genugtuung und Vergnügen stellen wir fest, daß die Züchter aus unserer näheren Umgebung ausgezeichnet bei der Prämierung abschnitten. Den Nachschaffs-Ehrenpreis konnte sich A. Kramm (Heidenheim) sichern, während die Gau-Ehrenpreise an A. Walter, A. Zell und A. Birner, sämtlich aus unserer Quadrat-Metropole, fielen. Weiterhin kamen noch zwölf Ehrenpreise zur Verteilung. Und zwar an D. Reißig (Ballstadt), L. Köder (Reich), H. Kummeler (Weidelsberg-Riesheim), A. Haus (Anliegen) und die Mannheimer J. Bod, A. Wachtel, E. Kupferschmidt, E. Siller, A. Rupp, F. Habermehl, E. Güntel und A. Heß. Sehr gut (I) wurden 32 Tiere

bewertet, sehr gut (II) 13, sehr gut (III) 4, sehr gut 21, gut 58 und befriedigend 12. Ein gutes Ergebnis zweifellos!

Bergstraße und Reckart hatten am meisten Tiere gesandt. Die gesamte Pflanz hatte demgegenüber nur ein Drittel weniger zusammengeschickt. Lorsch, Reich, Keilinen und Karlsruhe lieferten sich die Waage. Man sieht schon an Hand dieser oberflächlichen Aufzählung,

wie stark sich die Züchter nach Mannheim orientieren,

die — und das werden die wenigsten wissen — eine Musterstätte für erlesene Zuchttiere ist.

Die Abteilung für Kaninchen weist 347 Nummern auf. Ebenfalls etwas weniger als im Vorjahr. Das ist aber in diesem Falle nicht entscheidend. Wesentlich ist, daß diesmal viel mehr Züchter von der Bergstraße, es seien hier nur Heppenheim, Landenbach, Weinheim und Schriesheim genannt, Tiere ausstellten. Es scheint sich doch allmählich — dank der anerkannten Arbeit unserer Kleintierhalter — in Oberbaden herumgesprochen zu haben, daß Mannheim eine führende Stellung auf diesem Gebiete einnimmt.

Von den zweieinunddreißig Ehrenpreisen entfielen elf auf Mannheimer Züchter. Drei Preise kamen nach Ludwigsbafen-Oppau, zwei nach Weinheim und je zwei nach Friesenheim

und Kaiserslautern. Zur Verteilung gelangten weiterhin noch 15 erste, 55 zweite und 137 dritte Preise zur Verteilung. Zu begrüßen war der Umstand, daß Ludwigsbafen-Oppau mit 23 Ausstellungen, Weinheim mit 22, Friesenheim und Kaiserslautern mit je 16, Würzburg mit 14, Pirmasens mit 12, wie Ogersheim, vertreten war. Bis von Augsburg und Jagstfeld her waren Kaninchen geschickt worden.

Eine interessante und recht aufschlussreiche Schau!

Für Rabenliebhaber bot die kleine Angora-Raben-Farm Gelegenheit, sich entsprechend seinem Geschmack etwas auszuwählen; Sumpfbiber, die friedlich zwischen einem weichen Kaninchen und Federwild lagen, riefen auch die Pelzzüchter auf den Plan; schmucke, sich gewaltig ausplündernde Truthähne begeisterten die Jugend.

So kam jeder Besucher dieser Halle nach stundenlangem Betrachten zu dem, was er geschäftlich und gefühlsmäßig wollte. Wie wir hörten, soll auch das Verkaufsgeschäft ein recht gutes gewesen sein. 25 bis 30 Mark wurden für ein Tier angelegt. Bevorzugt wurden vor allem Hühner mit größerem Farbenspiel, offenbar des Fleisches wegen.

Der erste Ausstellungstag war ein Erfolg. Er möge im Interesse unserer Züchter auch noch die nächsten Tage über die Erfolgslinie günstig halten!

Mannheimer Hafenverkehr im April

Der Wasserstand des Rheins und des Neckars war im Berichtsmonat erheblichen Schwankungen ausgesetzt. Der Rheinpegel, der im ersten Monatsdrittel auf 299 cm und der des Neckars auf 305 cm zurückging, erreichte unter wechselndem Aufstieg und Niedgang 633 bzw. 680 cm am Monatsende. Dieser günstige Wasserstand erlaubte im allgemeinen gute Auslastung der Oberheinfahrzeuge. Die Anzahl der stillgelegten Fahrzeuge hat sich gegenüber dem Vormonat etwas verringert und betrug am Ende des Monats 14 mit einer Ladekapazität von 5911 Tonnen.

Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat 306 810 Tonnen (im Vorjahr 416 744 Tonnen), gegenüber dem Vormonat 66 320 To. weniger.

Rheinverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: 363, Schlepplähne 493 mit 235 171 Tonnen; Abgang: Fahrzeuge mit eigen-

er Triebkraft: 369, Schlepplähne 505 mit 54 783 Tonnen.

Neckarverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: 2, Schlepplähne 50 mit 10 442 Tonnen; Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft: 3, Schlepplähne 67 mit 6 414 To.

Auf den Handelsbahnen entfielen: Ankomst: 135 384 To., Abgang 54 274 To. — Industriebahnen: Ankomst 40 728 To., Abgang 3671 To. — Rheinhafen: Ankomst 69 501 To., Abgang 3252 Tonnen.

Der in obigen Zahlen enthaltene Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff beträgt auf dem Rhein 21 038 To., auf dem Neckar 15 613 To. Auf dem Neckar sind 23 Fernschleppzüge abgegangen.

An Güterwagen wurden während des Berichtsmontats gefahren: im Handelsbahnen 9770 10-To.-Wagen; im Industriebahnen 6365 10-To.-Wagen; im Rheinhafen 8294 10-To.-Wagen.

Maimarktleben wie einst

„Am Montag auf den Maimarkt!“ Selbstverständlich! Wer nämlich weiß, welches Leben und Treiben am Montag auf dem Maimarkt herrscht, der läßt sich nicht davon abhalten, am Vormittag zum Maimarktgelände zu gehen, um sich in den Trubel des richtigen Maimarktles zu stürzen. Bringt doch gerade der Montag den eigentlichen Markttag mit allem Drum und Dran. Es soll sogar Mannheimer geben, die, wie viele Landwirte von auswärts, erst dann zufrieden sind, wenn sie sich am Maimarkt-Montag auf dem Viehholgelände herumtreiben können. Es herrscht eine eigenartige Atmosphäre zwischen den Viehhänden und auf dem ganzen Platz, eine Atmosphäre, die nur einmalig ist und die alle Jahre nur einmal wiederkehrt.

Am Montag ist es schon sehr interessant zwischen den einzelnen Ständen durchzugehen und zusehen, wie die Kaufabschlüsse getätigt werden und mit welchen vielfältigen Nebenwendungen die Vorkäufer der einzelnen Tiere angegriffen werden. Natürlich lenkt sich das Hauptinteresse der als Käufer auftretenden Menge zuerst auf das prämierte Mastvieh,

das sehr rasch einen Käufer findet. Ist dann der Abschluß perfekt, dann tritt der Mann mit seinem Vieh in seine Rechte und pinstelt mit großen Hufschuhen den Namen des neuen Besitzers auf den breiten Rücken der Tiere. Es sollen bei dem offiziellen Prämierungsausschuss der Zuschauer erfahren, wo das Fleisch von dem prämierten Vieh zu kaufen ist.

Während bei dem Großvieh mehr geprüft wird und man die ausschlaggebenden Stellen abfühlt, gibt es bei den Pferdehandlern schon etwas mehr zu sehen, denn hier kommt ja noch die Vorführung hinzu, weil niemand ein Pferd kauft, ohne zu wissen, wie es läuft.

Diese bunten Maimarktbilder zogen auch heute früh in unablässiger Folge an den Besuchern vorüber, die sich in sehr großer Zahl eingefunden hatten. Man braucht nur einen Blick auf die vielen Straßenzüge zu werfen, die in sämtlichen Straßen rund um den Schlachthof parken und deren Kennzeichen verraten, daß die Maimarktbesucher aus Baden, Hessen, Württemberg und der Pfalz stammten, um zu wissen, wie groß in näherer und weiterer Umgebung das Interesse für den Mannheimer Maimarkt war. Gegen elf Uhr hatten den Eingang fast dreitausend zahlende Besucher passiert, so daß man in dieser Hinsicht zufrieden sein konnte. Auch mit dem Austrieb war man sehr zufrieden, denn es waren aufgetrieben worden: 142 Ochsen, 140 Karren, 287 Rüge, 270 Rinder, 834 Kälber, 1817 Schweine, 380 Pferde, 3 Schafe und eine Ziege. Auch in qualitativer Hinsicht lautete das Urteil nur günstig.

Am schönsten war es doch für die „Schlachtbummel“ des Maimarktes und für diejenigen die ihre Geschäfte glücklich zum Abschluß gebracht hatten, an den „Zanstenen“ für Würst und Bier. „Kein Besuch ohne Maimarktwürst“ — das war die Parole und so verpöhlte man ganze Reiten von Würsten. Dazu gehörte man ein Stein Bier nach dem anderen, so daß die verängstigte Stimmung nicht ausbleiben konnte. Um die Mittagszeit ging es überaus hoch her und es war ganz ausgeschlossen, im Viertel oder unter den offenen Wägen in der Nähe des Eingangs rund um das Mastpodium einen Zylinder zu finden, obgleich die Leute schon sehr eng zusammengedrängt waren. So sah man die Würst im Stehen aus der Hand, hielt den Wagzug mit festen Händen und wartete geduldig, bis irgendwo ein Zylinder freigemacht wurde. Die meisten dachten gar nicht daran, so schnell den Maimarkt zu verlassen, nachdem es dort so gemächlich war. Man müßte die Gelegenheit aus, war glücklich und zufrieden und freute sich vor allem darüber, ein Maimarktleben wie einst an sich vorüberfluten lassen zu können.

Eine Woche Lärmabkämpfung

Die Woche vom 6. bis 11. Mai steht im Zeichen des Kampfes gegen den Lärm. Nicht nur auf der Straße und im Haus, besonders in den Betrieben muß dieser Kampf mit aller Energie und mit Einsatz aller Mittel geführt werden, geht doch der Lärm täglich und stündlich an der Nervenzustimmung unseres Volkes.

Es ist Pflicht jedes Schaffenden, sich über die wirksamen Methoden zur Bekämpfung des Lärms zu unterrichten. Diesem Zweck dient der Vortrag von Prof. Joh. Viehle, Baugenieur, am Montag, 6. Mai, 10.30 Uhr, in der Aula der Universität zu Bonn. „Die Bekämpfung des Lärms, eine wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Aufgabe.“ Hier erwarten, daß jeder Betriebsführer an diesem Vortrag zusammen mit seinen Vertrauensleuten teilnimmt. Heil Hitler! Deutsche Arbeitsfront, Kreis Mannheim.

Saarkinderhilfe der deutschen Schullandheime

Seit Jahren haben sich die deutschen Schullandheime in allen Gauen des Reiches mit zur Verfügung gestellt, um Saarkinder als liebe Gäste bei sich aufzunehmen und ihnen die enge Verbundenheit ihrer deutschen Heimat mit dem angestammten Vaterlande zum Bewußtsein zu bringen. Nach dem überwältigenden Bekennnis der Saarkinder zu Deutschland wollen auch die Schullandheime den Dank für ihre Treue durch ein besonderes Liebeswerk beweisen. Sie haben daher für den Sommer 1935 dem Amt für Volkswohlfahrt (Reichsamt für Jugendberufshilfe) 120 Freiplätze für Saarkinder auf vier bis sechs Wochen kostenlos zur Verfügung gestellt. Daneben haben sich viele Schullandheime an entsprechenden Maßnahmen ihrer Gauen beteiligt. Sie werden die Saarkinder mit ihren eigenen Schülern gemeinsam unterbringen und versorgen, um sie körperlich zu kräftigen und in froher Kameradschaft mit ihren jungen deutschen Volksgenossen zu erziehen. Diese Zusammenarbeit von NS-Lehrern und NS-Volkswohlfahrt beweist den Willen der deutschen Schule zum Sozialismus der Tat.

Rheinhochwasser und Schnafenbekämpfung

Eine Fahrt durch die Uberschwemmungsgebiete zwischen Mannheim und Speyer

Bei herrlichem Frühlingswetter feuern wir aus der Stadt hinaus zu den wunderbaren Anhöhen zwischen Mannheim und Speyer, die in jedem Sommer das Ziel tausender Spaziergänger, Radfahrer und Paddler bilden. Aufwärts geht die Fahrt, an den Altarmen und Nebenarmen des Rheines entlang, wo man täglich ein weiteres Stück des Hochwassers feststellen kann. Immer weiter treten die Wiesen aus dem Wasser heraus, und vielfach zeigen nur noch die hellen Ränder und das angeschwemmte Reisig an, wie weit die Uberschwemmung ging. Es wird nicht mehr lange dauern, dann werden die schönen Liegeplätze und Badegelegheiten wieder einen großen Strom erholungsbedürftiger Großstädter hinaus in diese Auen, die wegen des großen Laubwaldbestandes und des Vogelreichtums zu den schönsten Landstrichen in der Umgebung unserer Stadt zählen.

Seit der Freude, die man bei Spaziergängen durch dieses Gebiet empfindet, nicht immer ungetrübt. Die zahlreichen, von jeglichem Zutritt abgesperrten Wasserstellen und Tümpel sind die idealen Brutplätze der Wald- und Wiesenschnafen, die einem

den Aufenthalt dort draußen oft genug zur Qual machen. Besonders in diesem Jahre hat man berechtigte Befürchtungen, daß diese Vorkämpfer in einer Anzahl auftreten, wie sie schon seit Jahren nicht mehr erreicht wurde. Das frühe Hochwasser des Rheins, das die Wiesen und Auwälder kilometerweit überschwemmte, ist der Schnafenbrut besonders förderlich und wird die Larven in diesem Frühjahr schon zeitig zum Ausschlüpfen bringen. Nach allen Beobachtungen, die man bisher machte, ist die Schnafenbrut schon in den nächsten Tagen reif zum Ausschlüpfen, und wenn nicht energisch und mit allen Mitteln gegen die Plage vorgegangen wird, dann wird wohl schon Mitte Mai der Aufenthalt in den wunderbaren Auwäldern unmöglich werden.

Doch nicht allein die Gegenden längs des Rheins und der Altarme sind von den Vorkämpfern bedroht. Man hat festgestellt, daß die Wald- und Wiesenschnafen bis zu 20 Kilometer weit fliegen, so daß von der am Rhein ausgeschlüpfen Brut alle Ortschaften bis hinüber zur Bergstraße bedroht sind. Um nun dieser wahren Landplage wirksam begegnen zu

können, wurde von Mannheim aus eine Organisation ins Leben gerufen, die alle Kräfte mobil macht und systematisch an der Ausrottung der Schnafenbrut arbeitet. Mitglieder dieser Organisation, die unter der Leitung von Friedrich Glaser steht, sind die einzelnen Gemeinden, die sowohl in wirtschaftlicher als auch in gesundheitlicher Hinsicht ein Interesse an der Schnafenbekämpfung haben. Während die Gemeindevorkämpfer die erforderlichen Arbeitskräfte zu stellen haben, wird das Bekämpfungsmaterial vom Kreis, der ja die Pflicht hat, auch den übrigen Gemeinden, die nicht direkt in dem Uberschwemmungsgebiet liegen, eine gewisse Schnafenfreiheit zu gewähren, kostenlos geliefert.

Das Schnafenaprot, das das zweckmäßigste Mittel zur Bekämpfung ist, wird mit Druckluft-Spritzen auf die Brutstellen gespritzt. Auf diese Weise entsteht auf der Wasseroberfläche eine dünne Ölschicht, die die Schnafenbrut schon innerhalb kurzer Zeit erstickt läßt. Es ist interessant, zu beobachten, daß an allen Wasserstellen, wo man die Spuren der Bekämpfung beobachten kann, fast keine Schnafenbrut mehr festzustellen ist. So ist in der Gegend von Hockenheim, wo schon in der letzten Woche fleißig gespritzt wurde, die lästige Brut so ziemlich ausgerottet. Dagegen zeigen sich weiter flussaufwärts an verschiedenen Wasserstellen, die keinen Zutritt besitzen, noch ungeschädigte Larven. Vereinzelt treten diese Larven in so großen Mengen auf, daß die Ufer, an denen sie besonders gern herumwimmeln, völlig schwarz erscheinen. Hier ist eine sofortige Bekämpfung dringend notwendig, da die Larven schon in den nächsten Tagen zum Ausschlüpfen reif sind. Leider ist in den anderen Gebieten wie etwa jenseits des Rheins die ganze Schnafenbekämpfung noch nicht so gut organisiert, so daß zu befürchten ist, daß von dort her wieder erhebliche Schnafenschwärme bei uns eintreffen. Soll der Bekämpfungserfolg von Erfolg sein, dann muß er in großem Maßstab durchgeführt werden.

Bei der Rückkehr von der Altspeyerer Gegend über Hockenheim, Reich und Brühl hat man noch einmal Gelegenheit, die ganze Schönheit und den Reiz dieser Gegend, die jetzt noch frei von Schnafen ist, zu bewundern, und man wünscht dabei, daß die Vernichtung der lästigen Vorkämpfer in vollem Umfang gelingen möge, damit man auch später noch Spaziergänge in die Auwälder unternehmen kann, ohne befürchten zu müssen, gleich von Tausenden von Schnafen überfallen zu werden.

70 Jahre Gesangverein „Sängerbund Mannheim-Seeckenheim“

Das 70. Jahr Dienst am deutschen Lied — ein volles Menschenalter — feierte am Sonntag der Gesangverein „Sängerbund Mannheim-Seeckenheim“. Der verantwortliche aus diesem Anlaß am Sonntagvormittag im Schloß-Zaal ein Festkonzert, das überaus gut besucht war und einen vollen Erfolg buchen konnte; es war für unseren Vorort Seeckenheim ein Erlebnis.

In kurzen treffenden Worten ließ der Vorsitzende des Vereins, Emil Zähler, die Anwesenden willkommen, worauf der festgebende Verein mit einem Männerchor „Vaterland“ das Festkonzert begann, das, stimmungsvoll vorgetragen, großen Beifall fand. Die Gesamtleitung des Konzertes hatte Emil Zähler übernommen. Es folgte nun der Schillerchor der Volkshochschule Seeckenheim unter Leitung von Hauptlehrer Koedinger, „Mein Dorf“ und „Lied Heimatland, abel“, die gute Ausbildung und große Hingabe des Dirigenten zeigte. Eine „Vaterländische Hymne“ für Schülerchor, Männerchor und Klavierbegleitung, bewies gutes Zusammenwirken und ausdrucksvollen Vortrag, und erntete verdienten Beifall.

Auch der übrige Teil der reichhaltigen Vortragsfolge, vor allem auch die Volks-, Solobauern- und Pöbel-Lieder, fanden großen Beifall. Bei den Gesamtschören wirkten die Landhäuservereine („Sängereinheit Altrip“, „Freundschaft Handshühheim“, „Liederkreis Mannheim-Baldhof“, „Männergesangverein Mannheim“ und „Männergesangverein Seeckenheim“) mit, die ihr Bestes gaben, um das Jubiläum des „Sängerbundes Seeckenheim“ zu einer besonders denkwürdigen Feier zu gestalten.

Adolf Schöps zeigte als Bariton in „Deutscher Schwur“ und „Deutschland, du darfst nicht untergeben“ seine gute Stimme und Begabung. In seiner bekannt guten Schulung trat das Landhäuserquartett auf.

Namens des „Völkischen Sängerbundes“ ehrte Bauer die Sangesveteranen des festgebenden Vereins, und überreichte Georg Weber die goldene Ehrennadel für seine 43jährige Tätigkeit im Verein; für 23jährige Mitgliedschaft erhielt Adam Volk, Konrad Braun, Willi Anhäuser, Wolf Scherer, Fritz Kaul und Heinrich Bausch die silberne Ehrennadel.

Mit Befriedigung kann der Sängerbund auf sein Festkonzert am 70jährigen Jubiläum zurückblicken, an dem er wiederum gute Sangesleistungen zeigte.

Grundbegriffe des Pegelwesens

Vortrag im Mannheimer Schifferverein

In der im oberen Saale des Bürgerbräu in Ludwigshafen abgehaltenen, gut besuchten Versammlung des Mannheimer Schiffervereins hielt Herr Geometer Dahl, Ludwigshafen, einen instruktiven und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Grundbegriffe des Pegelwesens. Der Vortragende, der sich durch die wissenschaftliche Erforschung des Pegelwesens bereits einen Namen gemacht hat, sprach einleitend über einige für die Binnenschifffahrt besonders interessante und wertvolle Grundbegriffe der Erdbewertung, über die Meridiane, namentlich über denjenigen, der durch die Sternwarte von Greenwich bei London geht. Von allgemeinem Interesse war ferner auch, daß der Nullpunkt für das Koordinatensystem der Katastervermessung in Baden und der Pfalz

die alte Sternwarte in Mannheim

ist, von wo aus alle Entfernungen der pfälzisch-badischen Koordinaten gerechnet sind.

Nachdem der Vortragende die von den Binnenschiffern vorgenommenen Messungen des Neuarztes, der in 40 Millionen Teile eingeteilt ist, gestreift hatte, besprach er den Amsterdamer Pegel und die Berechnung der Normal-Küll. Seit 1879 beziehen sich alle Höhenangaben in Deutschland auf Normal-Küll. Von der Geschichte der Rheinpegel läßt sich sagen, daß wie heute auch schon in früherer Zeit das Wohl und Wehe der Rheinschifffahrt vom jeweiligen Wasserstand abhängig war. Das Verlangen nach einem einheitlichen Vergleichsmaß des Wasserstandes trat daher schon recht früh in Erscheinung. Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren in einzelnen der nachmalig zum Großherzogtum Baden vereinigt-

ten Gebieten Pegel vorhanden. Die ersten Anregungen zur Einführung eines geregelten Pegelwesens gaben im Jahre 1779 die Hauptleute Bierordt und Burdett. Von dem Mannheimer Pegel wissen wir, daß er wahrscheinlich im Jahre 1800 errichtet wurde, und zwar an der damaligen Schiffbrücke mit 9 auf Mittelwasserhöhe und Einteilung in rheinische Fuß und Zoll, obwohl damals noch Unklarheit über die praktische Einstellung des Pegelnullpunktes bestanden hat. Mit dem Eintritt Zullas in das Ingenieurdepartement im Jahre 1805 wurde dem Pegelwesen wieder erneute Aufmerksamkeit zugewendet. Es ist ein wesentliches Verdienst dieses großen Ingenieurs, ein einheitliches System in den Wasserstandsbeobachtungen am Rhein eingeführt zu haben. Infolge der Rheinkorrektion, welche seit 1840 längs der badisch-sächsischen Grenze zur Ausführung gelangte, wurde im Jahre 1851 eine Reihe von Pegeln verlegt und ihre Zahl auf 50 erhöht. Seit 1852 erfuhren die Rheinpegel eine wesentliche Verbesserung, doch in bezug auf das Meßsystem wurden wenig Änderungen vorgenommen. Im Jahre 1817 wurde dann am Rhein ein Nachrichten-dienst organisiert, der später ausgebaut wurde.

Vereinsführer Peter Kühnle dankte dem Vortragenden in herzlichen Worten und kam sodann in längerer Rede auf die am 18. und 19. Mai in Hagenbrunn stattfindende Kriegerdenkmal- und Gedenkwache des Pioniervereins zu sprechen. Wie Schriftführer Klein dazu bemerkte, haben sich bereits 30 Mitglieder hierzu angemeldet. Nach einer lebhaften Aussprache schloß der Vereinsführer die sehr angeregte verlaufene Versammlung.

Luft- und Sonnenbäder

Die Haut ist ein äußerst wichtiger Teil des menschlichen Körpers, denn hauptsächlich durch ihre Vermittlung wird der Wärmeaustausch des Körpers geregelt. Viele Regungen ist für das Wohlbefinden des Menschen von einschneidender Bedeutung, kleine Schwankungen im Wärmeaustausch erzeugen schon Unlustgefühle, größere sind schon Krankheitserreger. Durch die Haut wird die im Körper im Uebermaß erzeugte Wärme abgegeben und Schlafstoffe abgeleitet, die dem Organismus schädlich sind. Wer gesund bleiben will, muß daher immer danach trachten, seine Haut in einem Ausmaße zu erhalten, in dem sie ihre wichtige Tätigkeit ungehindert ausüben kann. Für die Gesundheit seiner Haut soll man das ganze Jahr über Sorge tragen, aber die warme Jahreszeit ist zur Hauptpflege ganz besonders geeignet. Luft, Licht und Wasser sind die drei Hauptpflegemittel, die dann jeder umsetzen kann. Aber wie alle Arzneien sind auch sie mit Vorsicht und Verstand anzuwenden, sonst können sie mehr Schaden als Nutzen stiften.

Wenn der unbefleibete Körper der Luft ausgesetzt wird, so verliert er naturgemäß viel mehr von seiner Wärme als in der wärmehaltenden Kleidung. Durch Muskelbewegung wird nun Wärme im Körper erzeugt, welche die im Luftbade abgegebene Wärme wieder ersetzt. Man soll daher stets Luftbad mit Körperbewegung verbinden. Es ist — mit Ausnahme sehr warmer Tage — ganz falsch, sich hundertlang unbefleibt hinzusetzen oder zu liegen, man muß wenigstens von Zeit zu Zeit die vom Körper abgegebene Wärme durch Muskelarbeit wieder ersetzen. Dazu bedarf es keineswegs anstrengenden Turnens oder Sportes, wie Fußball und dergl., einfache Kreisübungen, leichte Ballspiele, Spaziergängen genügen vollkommen.

Wichtig ist, daß man zu Beginn des Freiluftbades sich und den Körper allmählich an das Freiluftbad gewöhnt. Es ist ein großer Unterschied zwischen Luftbädern, die man während der kalten Jahreszeit im Zimmer nimmt und denen im Freien. Im Freien herrscht nämlich immer Luftbewegung, oft nur so schwach, daß man sie kaum empfindet, aber doch stark genug, um eine erhebliche Ver-

dunstung der Feuchtigkeit und damit eine härtere Abkühlung der Haut wie bei Luftbädern im Zimmer zu veranlassen. Man darf daher die Freiluftbäder anfangs nicht zu lange ausdehnen, sondern soll die Badzeit schrittweise steigern. Wenn man das aktinische Kaltegefühl verspürt, ob ohne oder bei Muskelarbeit, muß man sich sofort anfeiden, denn das ist ein Zeichen, daß dem Körper zu viel Wärme entzogen wurde. Wer es während der kalten Jahreszeit verüben hat, Luftbäder im Zimmer zu nehmen, sei besonders vorsichtig. Es ist da zu empfehlen, die ersten Luftbäder im Freien nicht gänzlich unbefleibt (d. h. in Luftbadehose!) sondern in durchlässigen Unterleibern zu nehmen, die eine zu starke Wärmeabgabe des Körpers verhüten.

Bei Sonnenschein ist die Verdunstung der Hautfeuchtigkeit sehr lebhaft und deshalb ist hierbei noch größere Vorsicht geboten. Auch ganz gesunde Menschen sollen Sonnenbäder nur mit Maß genießen, schwächliche, kränkliche, besonders herzleidende, nie ohne ausdrückliche Billigung des Arztes.

Hermann Wirth 50 Jahre

Heute begeht der durch seine Symboldeutung der germanisch-nordischen Vorzeit bekannte und gegenwärtig an der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin tätige Praehistoriker, Professor Dr. Hermann Wirth, seinen 50. Geburtstag. Aus Utrecht in Holland gebürtig, erkrankte er im Weltkrieg als Freiwilliger die politische Jugendzeit im deutschen Reich. Seiner Wahlheimat widmete er seine gesamte Schaffenskraft, die der Fortschritt unserer Geschichte gilt.

Seitdem sein Buch „Aufgang der Menschheit“ erschienen war, tobte um sein Werk ein heftiger Kampf. Stand ihm die wissenschaftliche Welt während der ersten Jahre seiner Veröffentlichungen in frowerärer Ablehnung gegenüber, so findet er in dem Deutschland Adolf Hitlers die seinem Schaffen gebührende Anerkennung. Die Ankunft der 200. Mannheimer „Kraft-durch-Freude“-Seefahrer, die nun eine wunderbare Hochseefahrt hinter sich haben, erfolgt morgen, Dienstagvormittag 9.42 Uhr, in Heidelberg. Anschlag nach Mannheim 9.55 Uhr, Ankunft hier um 10.15 Uhr.

Jeder Deutsche in Arbeit und Brot

Denkt an die Brüder und Schwestern in Not;

Deshalb wurde es deutsche Art,

Mitglied zu sein der NS-Volkswohlfahrt

Die sommerliche Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Die jetzt erforderlichen Sommer-spritzungen der Obstbäume haben das Auftreten der verschiedenen Krankheiten zu verhindern, die einen sehr nachteiligen Einfluss auf die Ertragsgröße und Qualität der Früchte, wie auf das ganze Leben der Bäume ausüben; gleichzeitig auch die verschiedenen tierischen Schädlinge auf den Bäumen zu vernichten, um auf diese Weise die Bäume gesund und leistungsfähig zu erhalten. Bei den Apfel- und Birnbäumen ist die Bekämpfung der Schorfkrankheit Hauptaufgabe. Der Schorf verursacht dem deutschen Obstbau die größten Schäden, ist aber absolut und sicher und ohne Risiko zu bekämpfen. Der Schaden wirkt sich so aus, daß zunächst Blätter von dieser Krankheit befallen und dadurch arbeitsunfähig werden. Die Bäume leiden darunter sehr und gehen schließlich ein, wenn jahrelang die Krankheit ihr Unwesen treiben kann. Diese Krankheit befällt außer den Blättern aber auch das Holz und die Früchte. Durch das Spritzen werden die Blätter und Früchte durch die chemischen Bestandteile der Spritzbrühen mit einer Schutzschicht versehen, die das Keimen der Sprossknospen, die durch die Luft überall hingelangen, ausschließt. Alle Blätter und Früchte, die beim Spritzen nicht getroffen werden, sind der Krankheit ausgeliefert. Es muß wiederholt gespritzt werden, damit die neu zugewachsenen Blätter und die größer werdenden Früchte wieder mit einer Schutzschicht versehen werden.

Das erste Spritzen erfolgt ganz kurz vor dem Ausblühen. Als Spritzmittel verwendet man nur die von der Biologischen Reichsanstalt gepulverten und empfohlenen Schädlingsbekämpfungsmittel. Eine zweite Spritzung muß unmittelbar nach Abfall der Blütenblätter eine dritte Spritzung im Abstand von drei bis fünf Wochen nach der ersten Nachblütenspritzung erfolgen. Bäume mit offenen Blüten dürfen nicht gespritzt werden, weil dadurch die Bienen, die uns wertvolle Dienste leisten, zu Schaden kommen würden. Wo es durch Zeitmangel oder infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse nicht möglich war, die Vorblütenspritzung auszuführen, kann allein durch die rechtzeitigen und gründlichen Nachblütenspritzungen ein guter Erfolg noch sichergestellt werden.

Beim Steinschnecken ist besonders sorgfältig zu verfahren!

Der neue Arbeitsplan der Deutschen Schule für Volksbildung

Der Arbeitsplan der Deutschen Schule für Volksbildung für das Sommerhalbjahr ist erschienen. Als größere Veranstaltung wird ein Dichterabend angekündigt: Dr. Walter Erich Schäfer, der Dramatiker des Mannheimer Nationaltheaters, wird am Mittwoch, 22. Mai, über „Drama und Gegenwart“ sprechen, Kräfte des Nationaltheaters werden Leseproben bieten. Für ein Sommerfest im Garten wird noch Näheres bekannt gegeben. Im übrigen wird die Arbeit des vergangenen Winterhalbjahrs in den Arbeitskreisen weitergeführt und vertieft. Zu den schon bestehenden über Familienforschung (Professor Dr. Baumgart), dem Singkreis (H. Pfau), der Laienregie (Eilisch Stiel), dem photographischen (E. Reztroth) und dem mikroskopischen Arbeitskreis (E. Gutbrod) treten verschiedene andere mit neuen Arbeitsgebieten. Dr. Hugo Jeller wird ausgewählte Stücke aus dem Mythos des 19. Jahrhunderts und Fragen des nordischen Lebensstils behandeln. Um die Erkenntnis des für das germanische Volkstum so bedeutungsvollen Geschehens der Völkerwanderung bemüht sich Rektor W. Bender. In das Gebiet der modernen Lebensanschauung führt der Arbeitskreis von Dr. R. Brauch über die Philosophie von Ludwig Klages und der von Dr. E. Meyer über Ibsen und Nietzsche. Auf diese Weise finden Gegenstände, die in der Vortragsreihe des Winters eine entscheidende Rolle spielten, eine vertiefende Behandlung. Auch den Arbeitskreis von Dr. Erich Hagena über Musik und Weltbild der Romantik kann man nach den Vorträgen von Dr. Rich. Benz unter diesem Gesichtspunkt betrachten. Ganz auf die Gegenwart eingestellt ist Dr. W. E. Schäfer mit seiner Betrachtung des dramatischen Schaffens der Gegenwart. Für Freunde der Natur und der Körperbewegung sorgen Dr. E. Bender in seinem Wanderkreis, der deutsche Landschaftsbilder betrachtet, und Reinhold Schöwerd in ihrem Gymnastikurs.

Die Arbeitskreise beginnen am 6. Mai. In der Reichshalle, E. 7, 20, werden die Planhefte ausgegeben und die Anmeldungen entgegengenommen.

Wochen-Plan

- Montag, 6. Mai: Dr. Dagens: Musik und Weltbild der Romantik; Dr. W. E. Schäfer: Dramatisches Schaffen der Gegenwart; Rektor Bender: Der Vortrag über die Völkerwanderung wird auf Freitag verlegt.
- Dienstag, 7. Mai: Dr. Jeller: Der Mythos des 19. Jahrhunderts; Herm. Pfau: Singkreis; E. Gutbrod: Mikroskopischer Arbeitskreis.
- Mittwoch, 8. Mai: Keine Veranstaltung.
- Donnerstag, 9. Mai: Dr. Meyer: Zur Philosophie des deutschen Menschen (Ibsen, Nietzsche); E. Reztroth: Wildnähige Photographie; E. Stieker: Laienregie wird ausnahmsweise auf Freitag verlegt.
- Freitag, 10. Mai: Dr. Brauch: Die Lehre vom Leben und vom Ausdruck (Einführung in die Philosophie von Ludwig Klages); Dr. Bender: Deutsche Landschaftsbilder; Rektor Bender: Die Völkerwanderung; E. Stieker: Laienregie.
- 6.—11. Mai: Bloßblüten-Woche unter Leitung von Hermann Pfau und Jod. Koch.

Unsere 110er vor zwanzig Jahren

- 29. April bis 5. Mai 1915: Regiment liegt in Ruhe in den schon genannten Ortschaften bei Zent.
- 6. Mai: Regiment löst das Reserveregiment 40 auf Loreto ab. Zweites Bataillon liegt auf der Loretohöhe, 1. Bataillon in Ablain, drei Kompanien des 3. Bataillon in Rezerve in Cien, die 9. Komp. in Soudey.
- 7. Mai: Starke Artilleriefeuer. 2. und 8. Kompanie je 1 Tote.
- 8. Mai: Weiterhin hartes Feuer. 6 Tote, davon 2 von der 1. 1 von der 5., 1 von der 7. und 2 von der 8. Kompanie.
- 9. Mai: Beginn der Raifoffensive. Morgens um 6 Uhr Trommelfeuer auf die ganze Stellung. Um 11 Uhr beginnt der feindliche Angriff. Es gelingt dem Feind, in die Stellung der 6. Kompanie einzudringen. Die zurückgehenden Teile dieser Kompanie werden von der 7. Komp. aufgenommen, deren Stellung etwas einen Sprung weiter zurück liegt. An den übrigen Stellen hält die Front der 110er. 9. Kompanie verliert ihren Führer, Feldwebel Leutnant Quenzer. Die 8. Kompanie wird von allen Seiten umzingelt, hält jedoch die Stellung. Der Regimentskommandeur, Oberleutnant v. Böhmer, stirbt mittags 12.30 Uhr bei Soudey durch feindliches Infanteriegeschw. Tote am 9. Mai: 2 Komp.: 1, 3. Komp.: 1, 4. Komp.: 2, 5. Komp.: 2, 6. Komp.: 14, 7. Komp.: 7, 8. Komp.: 48, 9. Komp.: 2, 10. Komp.: 3, 11. Komp.: 1, 12. Komp.: 1. Tot: 1. Gesamt: 83 Tote.
- 10. Mai: Die feindlichen Angriffe werden fortgesetzt. Teile der Regimenter 106 und 136

- treffen zur Verhärterung ein. Freiberg von Preußen verlagert mit 11/110, 12/136, 4/19, 1/badr. Jäger 1 und Resten des Landw. Regts. 39 die Schwarzen aus der Wähe Malon und besetzt dieselbe.
- Die Toten des 10. Mai: 1. Komp.: 1, 2. Komp.: 1, 4. Komp.: 1, 5. Komp.: 2, 6. Komp.: 41, 7. Komp.: 5, 8. Komp.: 6, 9. Komp.: 7, 10. Komp.: 7, 11. Komp.: 10, 12. Komp.: 3. Zusammen 84 Tote.
- 11. Mai: Weiter andauerndes Artilleriefeuer und wiederholte feindliche Angriffe, die alle abge schlagen werden.
- Die Toten des 11. Mai: 1. Komp.: 4, 2. Komp.: 9, 3. Komp.: 2, 4. Komp.: 2, 5. Komp.: 3, 6. Komp.: 2, 7. Komp.: 38, 8. Komp.: 5, 9. Komp.: 2, 10. Komp.: 22, 11. Komp.: 3, 12. Komp.: 1. Das Regiment hat an diesem Tag die schwersten Verluste während der Loretohöhe, nämlich 93 Tote, ohne Verwundete und Vermisste.
- 12. Mai: Die eingedroffene 8. Kompanie hat schwer unter den feindlichen Angriffen zu leiden. Auch die 5. Komp. muß wiederholt Angriffe ab schlagen. 9. Komp. wird abge löst und rückt nach Soudey, 10. Komp. nach Cien. Carency fällt nach verzweifelter Gegenwehr der Besatzung (Grenadierregiment 109) in die Hände des Feindes. 1. Bataillon muß daher Ablain-West räumen und nach Ablain-CH zurückgenommen werden.
- Die Toten des 12. Mai: 1. Komp.: 1, 2. Komp.: 9, 3. Komp.: 1, 4. Komp.: 1, 5. Komp.: 1, 6. Komp.: 2, 8. Komp.: 5, 9. Komp.: 16, 11. Komp.: 1, 12. Komp.: 1. Zusammen: 38 Tote.

Pädagogik auf der Landstraße

Die Landstraßenpolizei an der Arbeit

Zur besseren Ueberschau der deutschen Landstraßen wurden vor einigen Wochen in verschiedenen Städten eigene Kommandos der motorisierten Straßenpolizei errichtet. Wie notwendig eine derartige scharfe Kontrolle der Landstraßen ist, zeigt ein Bericht des Kommandos Potsdam, das in den Regierungsbezirken Potsdam, Magdeburg und Frankfurt a. d. O. diesen Dienst verrichtet. In den letzten drei Wochen haben die Streifen dieser Landstraßenpolizei allein etwa 28 000 Kilometer gefahren. Durchschnittlich 700 Straßennutzer mußten dabei täglich verwarnt werden. Die meisten von ihnen erhielten aber nur eine Belehrung über ihr verkehrswidriges Verhalten. Im ganzen wurden bisher nur 400 gebührenpflichtige Verwarnungen ausgesprochen und in 33 Fällen Anzeigen erstattet, da die Beamten vor allen Dingen zunächst aufklärend wirken sollen.

Mittlerweile waren die Erziehungsmaßnahmen der Landstraßenpolizei für manche Verkehrssünder, z. B. die Radfahrer, außerordentlich „lehrreich“. Jedem Radfahrer, der zum zweiten Male von den Beamten wegen eines verkehrswidrigem Fahrens gefasst wurde, wurden die

Lustpumpe und die Ventile abgenommen, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als sein

Behälter zu schieben. Nach 24 Stunden konnten dann die beschlagnahmten Fahrräder beim nächsten Gendarmereiposten wieder in Empfang genommen werden. Ein besonders scharfes Auge hatten die Beamten auch auf die fehlenden Rückstrahler. In den meisten Fällen haben aber diese Sünder entweder „gerade“ ihr Radjenne verloren oder befinden sich „eben“ auf dem Weg, sich ein solches zu kaufen. Die Polizisten waren daher so aufmerksam, diesen das nächste Fahrradgeschäft zu zeigen, an dem sie erst wieder ihr Behälter besorgen durften, nachdem ein vorrätigmäßiger Rückstrahler angebracht war.

Ein besonderes Kapitel ist bekanntlich auch die schlechte oder falsche Beleuchtung von Kraftfahrzeugen. Die Fahrzeugführer wurden in diesem Falle gezwungen, an Ort und Stelle die notwendigen Reparaturen selbst vorzunehmen. Derartige „Bemühungen“ und Zeitverluste sind aber

Der beste Denkmittel

Die motorisierte Polizei treibt also im besten Sinne des Wortes Pädagogik auf der Landstraße und ihre Maßnahmen haben in der kurzen Zeit seit ihrer Einsetzung zu bemerkenswerten Erfolgen geführt. Die Zahl der Verkehrssünder hat mittlerweile schon erstaunlich abgenommen.

Ludwigshafen huldigt dem Frühling

Im Pfalzbau — Bei der „Eule“ — und im Hindenburgpark

Der Mai hat bis jetzt seinem Namen alle Ehre gemacht. Mit seinem Einzug ist der raue Nordwind verschwunden, der uns die Freude am Frühling verminderte und mit Macht drückt nun aus allen Wäldern das frische Grün. Kein Wunder, daß auch der Pfalzbau diese Gelegenheit benützte und sein Vorkursen veranstaltete. Der Besuch hätte allerdings besser sein dürfen, doch mancher Ludwigshafener wird wohl das Bildchen in der Natur der, wenn auch geschickten Nachahmung vorgezogen haben. Diejenigen aber, welche gekommen waren, hatten es nicht zu bereuen. Die Kapelle Arndt spielte zum Tonje auf und in den Pausen unterhielt Kä-ma-Sundra, der Telepath und Bildhüter, das Publikum in fabelhafter Weise. Er ist auf beiden Gebieten

unberittener Meister und verblüffte in gleicher Weise durch die Grafenheit, mit der er die Personalien der Besucher durch Vermittlung des Mediums Claire-Adelaine feststellte, wie durch Witz und Schlagfertigkeit. Außerdem erstreute noch der Balalaikaspieler Wladimir Plaque gemeinsam mit der russischen Sängerin Helene Plaque durch russische Lieder. Nicht vergessen dürfen auch die „Kuligen Bier“ werden. Mit dem Fägeladulanten waren es sogar fünf kuhlige Gesellen. Die Veranstaltung fand in familiären Zügen des Pfalzbaus statt.

Im Zeichen des Frühlings stand auch der Sonntag in dem Vorort Friedenheim. Hier hielt der Karnevalsverein „Eule“ seinen traditionellen Sommerfestzug. Er hatte im Gegenzug zur „Abendkranz“ das herrliche

Anordnungen der NSDAP

- Anordnungen der Kreisleitung**
Am Montag, 6. Mai, 20.15 Uhr, findet im Sitzungszimmer der Kreisleitung eine Sitzung der Stabsgruppenleiter statt.
Die Geschäftsführung.
Diejenigen Parteigenossen, welche im Besitze des silbernen Ehrenzeichens der Gauleitung haben, werden gebeten, ihre genaue Aufschrift sowie die Parteilistennummer an das Personalamt der Kreisleitung, L. 4, 15, einzufenden.
Kreispersonalamt.
BO
Deutsches Gd. Dienstag, 7. Mai, 20.15 Uhr, Sitzung familiärer polit. Leiter und deren Unterabteilungen.
Deutsches Gd. Sprechstunden des Ortsgruppenleiters nur noch Dienstag und Freitag von 19—20 Uhr. — Kassenstunden: Jeweils vom 1.—10. jeden Monats. An Wochentagen von 19—20.30 Uhr; Samstag von 16—18 Uhr. Die Beitragszahlung ist dringlich und muß pünktlich entrichtet werden.
- NS-Frauenchaft**
Wichtig! Die Ortsgruppenleiterinnen-Besprechung findet nicht am Dienstag, 7. Mai, sondern am Donnerstag, 9. Mai, in L. 4, 15, nachm. 15 Uhr, statt.
Freibühnen. Montag, 6. Mai, 20 Uhr, im „Hüter“ Deimabend. (Wichtige Besprechung betr. Wutertag).
Freibühnen. Dienstag, den 7. Mai, Zusammenkunft familiärer Frauen- und Hochfrauen. Es

- wird keine Entschuldigun angenommen, alles ist zur Stelle!
Korrekturen. Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr, Deimabend im „Hüter“, Adolferstr. 33.
AbM
Chhdt. Dienstag, 7. Mai, 20.15 Uhr, treten alle Wädel an der Heilgeiststraße an.
Chhdt. Mittwoch, 8. Mai, treten alle Wädel im Bundessträßchen um 6 Uhr am Kart-Venz-Tempel an.
Amt für Berufserziehung
Fachsgruppe Frauen. Die Arbeitsgemeinschaft „Fortschrittliche Frauen“ wird von 7. Mai auf Dienstag, 14. Mai, verlegt.
Fachsgruppe Chemie. Der für Dienstag, 7. Mai, vorgesehene Vortrag von Dr. Fromm: „Die Verlebung der heimischen Industrie mit der Agrarwirtschaft“ wird auf Dienstag, 14. Mai, verlegt.
Weibliche Kameradschaft
Dienstag, 7. Mai, Mitarbeiterinnen-Besprechung fällt aus und wird am 14. Mai, 20 Uhr, in N. 4, 17.
Fachschaft Büro- u. Behördeneingestellte. Dienstag, 7. Mai: Arbeitsgemeinschaft Reichsdamwollengestellte fällt aus.
KRESDJ
Gruppe Jungfrauen. Die ursprünglich auf Donnerstag, 2. Mai, angelegte Zusammenkunft der Berufsgruppe findet nunmehr am Mittwoch, den 8. Mai, 20.15 Uhr, im Lokal „Perugia“, Friedrichsplatz 9, hier, statt.

Wetter. Dem Zug, welcher gut und originell ausgestattet war, folgte ein allgemeines Volkstanz auf dem SS-Sportplatz und abends Tanz im „Eichbaum“.

Auch im Hindenburgpark war nachmittags und abends wieder Betrieb. Die Bandenkapelle erfreute mit guter Volksmusik und der Besuch war recht gut. Hier war auch zum erstenmal das Turmrestaurant unter dem neuen Besitzer Engler in Betrieb.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 7. Mai
Reichseber-Zeitpunkt: 5.45 Motorenbruch, Bauernsinn, Zeit, Wetter: 6.00 Gymnastik: 8.10 Schumannlied: 10.15 Fremdsprachen: 11.00 Rundfunkkonzert: 13.00 Zeit, Nachrichten: 16.15 Bismarckfeier: 18.00 Punkte Liedfolge: 19.00 Tanzmusik für Violoncello und Klavier: 19.30 Exotik — Solist — Kamerad: 21.00 Aktiva, Kurve!: 20.15 Kunst spielt der Frühling seine Melodie: 22.30 Musik vor Winternacht: 0.15 2.00 Nachkonzert.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Dienstag: Fortdauer der trockenen und tagsüber warmen Witterung, nur zeitweise Ausflüsse von Bewölkung, schwache Winde.

... und für Mittwoch: Zunächst noch Fortdauer der trockenen Witterung.

Rheinwasserstand

	4 5	6 5
Waldshut	280	283
Rheinfelden	279	281
Breisach	277	279
Kehl	270	272
Maxau	260	262
Mannheim	242	244
Caub	236	239
Köln	430	430

Neckarwasserstand

	4 5	6 5
Diedesheim	208	173
Mannheim	487	427



Sport für Jedermann

Wochenprogramm des Sportvereins Mannheim-Ludwigshafen der NSDAP „Kraft durch Freude“ für die Zeit vom 6. bis 12. Mai 1935

- Mittwoch, 8. Mai:**
Allgemeine Körperkultur (Freibühnen): Kurus 1, 6.30—7.30 Uhr, Gymnastik im Stadion, Frauen und Männer. — Kurus 2, 10—11 Uhr, wie vor. Frauen und Männer. — Abendkaffe: Kurus 6, 19.30 bis 21.30 Uhr, Friedrichstraße, U. 2, Frauen und Männer. — Kurus 7, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 8, 19.30—21.30 Uhr, Bombenstraße, Arbeiterstraße, Frauen und Männer. — Kurus 9, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 10, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 11, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 12, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 13, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 14, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 15, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 16, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 17, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 18, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 19, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 20, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 21, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 22, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 23, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 24, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 25, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 26, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 27, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 28, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 29, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 30, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 31, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 32, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 33, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 34, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 35, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 36, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 37, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 38, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 39, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 40, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 41, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 42, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 43, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 44, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 45, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 46, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 47, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 48, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 49, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 50, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 51, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 52, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 53, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 54, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 55, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 56, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 57, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 58, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 59, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 60, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 61, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 62, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 63, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 64, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 65, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 66, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 67, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 68, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 69, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 70, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 71, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 72, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 73, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 74, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 75, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 76, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 77, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 78, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 79, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 80, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 81, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 82, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 83, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 84, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 85, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 86, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 87, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 88, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 89, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 90, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 91, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 92, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 93, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 94, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 95, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 96, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 97, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 98, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 99, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 100, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer.

- Donnerstag, 9. Mai:**
Allgemeine Körperkultur (Freibühnen): Kurus 1, 6.30—7.30 Uhr, Gymnastik im Stadion, Frauen und Männer. — Kurus 2, 10—11 Uhr, wie vor. Frauen und Männer. — Kurus 3, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 4, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 5, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 6, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 7, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 8, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 9, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 10, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 11, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 12, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 13, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 14, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 15, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 16, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 17, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 18, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 19, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 20, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 21, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 22, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 23, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 24, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 25, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 26, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 27, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 28, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 29, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 30, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 31, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 32, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr. 33, Adolferstr. 33, Frauen und Männer. — Kurus 33, 19.30—21.30 Uhr, Adolferstr.

Auf dem Wege zur Arbeit

Der Rhythmus der Arbeit ist auch bestimmend für das Leben im Herzen der Stadt. Das wogende Hin und Her der Massen ist keineswegs vom Zufall beherrscht, wie man gerne annehmen möchte. Die Bewegung ist gleichbedeutend dem

Pulsschlag der Wirtschaft,

der hier bis in den entferntesten Winkel einer Vorstadt hinein fühlbar wird. Möglich, daß im alten Stadteil innerhalb des Ringes weniger davon zu bemerken ist. Ueberall da aber, wo sich zwangsläufig der Verkehr ballen muß, an den Brückenaufgängen etwa oder an den Schnittpunkten der Hauptverkehrsadern, an den Bahnhöfen und Umsteigeplätzen, gibt die leise Bewegung des Pulses schon sichtbaren Ausschlag.

Rheinbrücke, Jungbusch, Friedrichs- und Adolf-Hitler-Brücke, Tatterfall, Suez-Kanal und Lindendammüberführung sind hierfür charakteristisch. Die nächtlichen Heimkehrer können bereits

in den frühesten Morgenstunden

Bahnbeamten begegnen, die mit ihren großen Ledertaschen ihrer Arbeitsstätte zustreben. Nicht lange Zeit danach hallt der Tritt der Straßenbahner durch die Straßen, die sich in die Depots begeben.

Mit den ersten Wagen, die durch die Kurven heulen, beginnt auch bereits der Verkehr an Umfang zuzunehmen. Man hat es nicht mehr nötig, ganze Straßenseiten mit den Blicken abzutauchen, um gerade noch eine Polizeipatrouille oder einen Passanten um die nächste Ecke biegen zu sehen. An den einzelnen Haltestellen bilden sich schon kleine Gruppen, die auf die erste Verbindung nach der entfernt liegenden Fabrik oder der Werkstätte warten.

Die Gesichter wirken noch farblos in der Morgendämmerung. Schweigend stehen sie, die Hände in den Taschen vergraben, den Kopf tragen gewöhnlich hochgeschlagen, da es um diese Stunde noch empfindlich frisch ist. Die ersten Radfahrer tauchen in der Breitestraße und in den Ringstraßen auf, die in der Hauptsache in die Industriebezirke unserer Nachbarstadt Ludwigshafen fahren. Vereinzelt rumpeln an Markttagen die ersten hoch mit Körben und Blumen beladenen Karren und Pferdewerke über das Straßenpflaster, ist die nächste Umgebung des Großmarktes am Zeughausplatz lärmersüchtig. Eifrig sind die Händler bemüht, die schweren mit Frischgemüse gefüllten Körbe und die Obstkörbe aus den Lastkraftwagen zu schaffen und sie auf dem geräumigen Platz aufzubauen. Das kleine Mädchen, das sich der arbeitende Volksgenosse nach der Mahnung der Bedienung noch um diese Zeit erlaubt, ist nicht frei von Störungen. Wer das Vergnügen hat, in der Nachbarschaft eines Milchgeschäftes zu wohnen, kann auf den Verkäufer seelenruhig verzichten. Das Klappern der

leeren Milchkannen, die an den Rand des Schweges gestellt werden und hier der Abblöschung durch volle Kannen harren, ist sicherer Zeitmesser. Noch liegt die Stadt im Schlafe, derweil sich bereits ein immer dichter werdender Menschenstrom durch die Straßen zu ergießen beginnt.

Wenn die Kirchenglocken ehern über das Häusermeer dröhnen, ist

die Stadt erwacht.

Die Straßenbahnen füllen sich mit Arbeitskameraden, ganze Wagen sind in der Regel von Priesträgern mit ihren wuschigen Ledertaschen besetzt. In dichten Trupps verschwinden sie im Torbogen der Hauptpost.

Von Haus zu Haus sieht man jetzt die Trägerinnen und Träger des „Hakenkreuzbanners“ eilen, um dem Leser zu ermöglichen, die letzten Neuigkeiten am Kaffeetisch bereits in sich aufzunehmen.

Jeder gibt sich in der Morgenstraße die beste Mühe, keinen unnötigen Lärm zu machen. Seltener nur dringt ein lautes Wort, ein Lachen an das Ohr. Das Lärmen der Straßenbahnen, das Hupen der Wagen und die schrille Klingelei der Radler bleibt auf das Notwendigste beschränkt. Es liegt einfach noch kein besonderer Grund vor, sich auffällig bemerkbar zu machen.

Die Verkehrsdisziplin

der Fußgänger und Fahrer ist gerade in den



Schon in früher Morgenstunde ist der Vorortbahnhof belebt

burglos vollzieht sich daher der ganze Verkehr, der sich mit den Jahren trefflich eingespürt hat.

Dieser Eindruck bleibt vorherrschend, bis der Hauptverkehr einsetzt.

die Vorortbahnen

Hunderte und Aberhunderte von Arbeitern und Angestellten aus allen Gegenden, von Lampersheim angefangen bis Biern-

Diese Tatsache gilt nicht allein für die Verkehrslinien im Innern der Stadt und an der Peripherie. Sie tritt vor allem auch auf den Bahnsteigen augenfällig zutage. Wie oft wäre es schon vorgekommen, daß ein Arbeitskamerad glatt seine Aussteigestation überfahren hätte, wäre nicht ein Mitfahrer aufgestanden und hätte den im Halbschlummer Dahindösen den daran gemahnt, daß er hier aussteigen müsse. Die menschliche Verbundenheit zeigt sich gerade in solchen Fällen im schönsten Licht. Erfahrungen werden ausgetauscht, gute Rat schläge und bereitwillige Auskünfte erteilt. Wer jahrelang eine Vorortbahn oder gar die Hauptbahn benützte, möchte das Erlebnis der Fahrt nicht mehr missen. Sie ist ihm zur Anregung und Erholung geworden, keinesfalls zur Qual, wie es zuweilen dem Augenstehenden scheinen möchte.

Eine Gruppe für sich bilden

die Radfahrer.

In gleichmäßigem Tempo ziehen sie ihre Bahn. Jeder ist gewissermaßen der Schrittmacher für den Hintermann. Mit Unrecht wird gerade der Radler für Verkehrsstörungen verantwortlich gemacht. Wer die endlose Kette der Fahrer aufmerksam verfolgt, wird ohne weiteres darin beipflichten müssen, daß sie vorbildlich diszipliniert sind. Ausnahmen bestätigen auch hier nur die Regel.

Selten braucht der Wachtmeister, der in den Hauptverkehrszeiten an den belebtesten Ecken gewöhnlich Aufstellung nimmt, ordnend einzugreifen. Besonders stark ist der Radfahrerbetrieb am Morgen in der Waldhofstraße und der Neckarauerstraße. Gerade in einer Zeit, wo auch die Schüler die Kette der Fahrer verdichten helfen. Wer sich einmal mit dem Verkehrsbetrieb eingehend befaßt hat, wird kaum mehr etwas gegen die Behauptung vorzubringen haben, daß es in Mannheim gegen zwanzigtausend Radfahrer gibt, von denen der Arbeitsruf mindestens die Hälfte mobilisiert.

Der Strom der auf dem Wege zur Stätte ihres Wirkens Befindlichen reißt unwillkürlich mit. Wie ein unentrinnbarer Bann hält die Bewegung gefangen. Nicht aus Gewohnheit, aus bloßem Wissen etwa. Es ist der Pulsschlag der Wirtschaft, der Rhythmus der Arbeit, der den einzelnen lockt und zwingt. Wer ihn nicht kennt, weiß nichts von dem tieferen, dem geheimnisvollen Leben seiner Vaterstadt, die ein lebendiger Organismus ist.

Mannheim die Stadt der Arbeit, der lachenden Mädchen und der Kunst! Ihr Erwachen am Morgen eines Arbeitstages vermag erst den nachhaltigen Eindruck zu vermitteln, den der Fremde von dieser lebendigen Rhein-Neckar-Metropole erwartet.

hk.



Sie warten auf „ihre“ Linie

Morgenstunden anzuerkennen. Es gibt eben um diese Zeit noch keine Hauberggruppen, keine überflüssig an Verkehrspunkten herumstehende. Wer unterwegs ist, hat nur den einen Wunsch, möglichst pünktlich und auf dem kürzesten Wege an die Stätte seiner Arbeit zu gelangen. Nei-

heim, Ladenburg, Neckarhausen und der Luthardt ansprechen und umgekehrt wieder große Massen in die Industriezentren entführen. Ein unentwegtes Kommen und Gehen allerorts, ein buntes und wechselndes Bild sich kreuzender, sich begegnender Menschenkolonnen!

An den Haltestellen fassen sich die Wartenden. Besonders an den bekannten Umsteigeplätzen wie sie Tatterfall, Paradeplatz, Schloß und Friedrichsbrücke darstellen. Bis auf den letzten Platz, der gerade noch ein paar stark eingeeengtes aber doch noch festes Stehen auf der Plattform erlaubt, sind die Wagen voll. Die Schaffner sind heilfroh, wenn sie die Stunden des größten Andrangs hinter sich haben und sich wieder einigermaßen frei im Wageninnern bewegen können. Raum eine Linie, die nicht das gleiche Bild aufwies.

Und die Menschen, die sich an den Haltestellen tagtäglich begegnen, kennen sich. Die

gemeinsame Fahrt zur Arbeitsstätte

hat sie einander nahe gebracht. Es macht sich niemand breit im Wagen, wenn er sieht, daß seine Haltung dem Bekannten und doch wieder Unbekannten die Mitfahrt verstaten würde. Jeder blüht noch, hat Interesse daran, daß der andere noch mitkommt. Diese Beobachtung läßt sich immer wieder machen. Sie beweist, wie stark allein schon ein gemeinsamer Arbeitsweg innerlich die Menschen verbindet.



Die neue Schicht

Aufnahme: Ammoniakwerk Omas (1)
HD (2)
Bildstock: HD (3)

Fahrplan
Ich mu
len Pferd
sen auffä
sie nicht
ien gehal
dem Zell
fangende
sen vertre
bewegten
ien sicher
„Soll ich
frage ich
ging. „N
abkühlen.
Schweiß
weg. „H
Falbe ha
Ich ging
lange W
waschen
Pfortner,
vor dem
leiter zu
sah! Han
auf den
hoch, ich
mehr auf
Der Eins
aus. „G
Zeit, ich
Ich gim
leiter jam
„Eigent
stehenblei
hundertfü
doch das
mutig de
„Mar,
durch die
in allem
Und auch
in dieser
den Wirt
in einer
da müssen
Menschen
hundert
Taugenid
schen hab
schend au
nichts zu
ter: „Na,
Stück We
damentila
Abblenden
tig auf d
Hannele
Augen: „
HAN
4. Fort
Wie gr
ern des
grelles
heimlich
Bauern.
Blicke be
geraden
Spannung
stiegen.
des schon
englischen
bung lag
hohen F
In der
sah ein
den Zeit
sem Sch
er sich u
denien.
„Die
stent.“
Der W
wieder
nen verfo
Rann m
schen M
Oberkörper
sah ein
haarlose
meigte.
Körperge
große M
zu breite
Das w
scher ein



Der Brückenbau

7. Fortsetzung

Ich mußte die Tiere anschauen: Auf den heißen Pferden traten die Striemen und Blutstrecken auffällig hervor, bei den dunkleren sah ich sie nicht so deutlich. Die beiden Hengste mußten gehalten werden. Der größere judte mit dem Heil, schüttelte den Rücken, als müsse er fauende und stehende Hornissen oder Brennen vertreiben. Die Augen der edlen Tiere bewegten sich angstvoll hin und her. Sie hatten sicher noch nie solche Schläge bekommen. „Soll ich ihnen Wasser zum Trinken holen?“ fragte ich den Fahrleiter, der von Tier zu Tier ging. „Nein! Jetzt noch nicht, sie müssen erst abkühlen.“ Ich wischte den Hengsten den Schweiß aus den Augen und jagte die Fliegen weg. „Hallo, Junge! Hol doch Wasser, der Falbe hat sich auf den Hinterfuß getreten!“ Ich ging zu dem Tier und befah die zwei Zoll lange Wunde. „Bring einen Lappen mit, wir waschen die Schramme aus!“ — Ich lies zum Pfortner, belam, was ich brauchte, und als ich vor dem Tier stand, rief Karl Heller den Fahrleiter zu sich. „Wasch du die Wunde aus!“ befahl Hannes Lang. Als ich den ersten Lappen auf den Fuß legte, schaukte der Falbe das Bein hoch, ich bekam den Hul vor die Brust und floh, nicht aus Angst als vom Schlag, hintenüber. Der Eimer fiel um, der Fuhrmann lachte mich aus. „Geh weg, Reffelkinder! Das hat noch Zeit, ich mach's schon!“

Ich ging zu Karl Heller, der mit dem Fahrleiter jankte: „Eigentlich sollte der Reffel auf der Straße stehenbleiben und wir ihn mit den Binden die hundertfünzig Meter vorschleichen! So war doch das ausgemacht!“ Karl Heller sah mitleidig den Fahrleiter an.

„Nar, Karl, aber das Stück von der Straße durch die Kurve über die Einsahrt hätte alles in allem mindestens dreihundert Meter gefohert! Und auch fünf Tage Schweiß und Armeschmerz in dieser Dullenhöhe; theoretisch war es mit den Binden richtig. Wir haben aber praktisch in einer Stunde die fünf Tage herausgeholt, da müssen eben die Pferde dran glauben, statt Menschen. Oder ist es nicht besser, Tiere statt Menschen zu schinden? Was, Hasebellen: dreihundert Meter in einer Stunde verdient! Ihr Taugenichtse sollt es nicht besser wie die Menschen haben!“ Er klopfte dem Falben klatschend auf den Nacken. Als Heller sah, daß nichts zu verdienen war, frag er den Fahrleiter: „Na, Hannes, können wir denn das letzte Stück Weg, das Ende von hier bis an die Fundamentlager, nicht auch im Akford haben, das Abladen und Beladungen, Akford, siz und fertig auf die Lagerböcke, wasserwaageredigt?“ Hannes Lang sah Karl Heller scharf in die Augen: „Magt euch der Reid? Wollt ihr mit

einem Schlag ein groß Stück Geld verdienen! Na, wie ihr wollt! Ueberschlagen wir mall Reffelabladen zwei Tage: sind hundertzwanzig Mark, zwei Tage runterschaffen, auflegen, auslösen, noch mall hundertzwanzig Mark, also sagen wir zweihundertvierzig Mark siz und fertig!“ Hannes Lang hielt die Hand hin. „Sagen wir zweihundertfünzig Mark!“ Karl jögerte.

„Zweihundertundfünfundvierzig!“ Hannes brängte die Hand hin. „Abgemacht!“ Karl schlug ein. „Gut! Dann wollen wir sehen, daß wir auch etwas dabei verdienen!“ jagte Gustav Brandau, der Danziger. „Und nun gleich nach Mittag ran, morgen mittag muß der Reffel vom Wagen sein!“

Der Fahrleiter ging, Karl hand allein. Die Reffelkinder holten vom Gerätewagen ihre Brotpatete. Ich ging in den Heizraum und goh eine mächtige Kanne Kaffee auf. Als ich heranlam, winkten die Gesellen ab: „Buchholz holt schon Bier, den Kaffee trinken wir, wenn er kalt geworden ist!“

Was das ein Geföhn und Geschnause, als die Binden herangebracht wurden. Reffelwinden, ihr Quälgeister der Menschenkinder! Beim Jüngsten Gerichet werdet ihr in die tieffte Höhle an einem Stahlbesself herabgelassen, schmorweich im Höllenfeuer gebläht, und ich werde mit himmlischen Donnerkeilen und seligen Reffel-

feschmelben, Monteuren und Bauhelfern eure eiserne Leiber tranepfalt schlagen. Ach, die Reffelwinden! Noch stehen ihrer fünf an die Mauer gelehnt. Stupide, harmlos scheinende Eisengeheile von der Größe halbwüchsiger Jungas — aber sie sind wie ausgewachsene Menschen — Quälgeister! Ganz aus Stahl und Eisen, eine Anzahl Rudye vor ihrer Brust, das sind die kleinen Achslager. Dahinter, in dem Brustkorb, greifen eine Anzahl Zahnräder ineinander. Genau da, wo bei Menschen das Herz ist, haben sie eine Drehurbel. Damit drehen wir ihnen das Rückgrat aus dem Eisenleib heraus, eine fünf Zoll breite, zwei Zoll starke Stahlzahnstange. Es heißt: diese Zahnstange hebt die Zwanzig-Tonnenlast. Technisch stimmt's, aber in der Praxis müssen wir sie heben. Schon die erste Begegnung mit solch einer Winde ist von einer infamen Järtlichkeit: der Mann tritt an sie heran, schlingt den linken Arm um den Nacken des Stahlleibes, nimmt in den rechten die Kurbel, hängt sie ins Ellbogengelenk und — undaa! Hoch! So schleift der Mann diese Winde an die Arbeitsstelle. Die lieben die Reffelkinder diese Binden! Sie geben ihnen järtliche Namen. Die Schwärze und Größe, die Stärke heißt: Paula: — sie wiegt zweieinhalb Zentner. Den Namen hat sie von Karl. Als er im Baricé mit der Riesendame, der mächtigsten und schönsten Frau der Welt, einen Ringkampf machte, lag er in einer halben Minute auf den Schultern. Seit dieser gröhien und erniedrigsten Blamoge nennt er die Winde Paula; wo er sie

aufrecht stehen sieht, schmeißt er sie lang hin und spuckt drauf. Die andern Grohwinden helfen Lotie und Franziska: das sind die Ramen von berühmten und berühmigten Roskmütern, unter denen die Roszgänger viel zu leiden hatten.

Endlich standen die drei Riesendamen unter dem Reffel, und die Reid bröhren. Die beland an die Erde ging die Kurbel, bis an die Erde wurde sie geriffen, rund abreht, bis in Brusthöhe, mit einer Gewalt, die einen Jentner in die Höhe gedrückt hätte. Um einen halben Meter zu winden, mußten vierhundert Umdrehungen gemacht werden. Nach den ersten zehn Runden brach schon der Schweiß durch die Henden, nach dreißig waren sie straff über die breiten Rücken gespannt. Winden, drehen. Un—un—ter—brochen, un—un—ter—bro—chen, drehen, drehen, drehen!

Eine Stunde schweißender Arbeit, und endlich konnten die Eichenbalken wieder untergeschoben werden. Gute Schlußlöse davort, und nun wanderte der Troh, die geliebten Wirben um den Hals gepakt, zwölf Meter weiter, um den Reffel am andern Ende gleichfalls hochzubeden.

Dann bekamen die Binden einen Stoß, daß sie mit der Nase in den Sand flogen, der Schweiß wurde abgewischt, und nun verzogen sich alle Männer in den lästigen Neudau. Ich holte die große Kaffeekanne, die in einem Wassereimer kalt stand. „Faschenbier!“ sagte Karl und legte mir einen Groschen in die Hand. „Dormundert!“ sagte der Danziger. Ein Koffen lam beieinander, Buchholz und ich holten ihn. Die Durstigen liehen gleich eine Flasche die Rehle hinabdrinnen und segen die zweite zwischen die Knie. Nun konnte ich an den Fernsprecher gehn und dem Vater Beschid sagen, wie es stand. Auf dem Rückweg hielt ich mich in der Färberei auf, alte Schulfameraben standen dort an Kufen und Bütten; einer der Durstigen, der in den Abendstunden einen Reihertursus in der Zertifikatschule machte, grigte mir ein Kunststück: er hatte einen Strang Baumwollfäden, den er mir in die Hand gab, den sollte ich in die Holzbütte tauchen. Als ich das tat und ihn wieder herauszog, war er feuerrot, obgleich das Wasser klar aussah. Nachdem er spöttlich schalt, daß ich ihm den Strang verborben hatte, tauchte er ihn in eine andre Bütte: siehe da! knallblau lam er wieder zum Vorschein. Ob ich die beiden Bütten untersuchte, ob ich genau zusah, ob er nicht doch noch etwas dazuhat, immer wieder färbte sich der Strang blau und rot. „Hast du schon mal was von einer Base gehört?“ frag er. „Jawohl!“ sagte ich. „Maria ging zu ihrer Base Etsabeth. So steht es im Evangelium!“ „Jawohl, und deren Mutter war eine geborene Säure!“ brüllte er, „das steht zwar nicht im Evangelium, aber es ist doch so. Was früher blau war, das wird jetzt rot!“ „Wie meinst du das?“ frag ich. „Aus den Blauen, das sind doch die Evangelischen — da werden Rote — das sind doch Sozialdemokraten!“ lachte er schallend in den Saal hinein. Ich stand stumm da, verstand zuerst nicht, was er damit wollte. „Was hab' ich damit zu tun?“ frag ich zuerst schroff. „Ja, deine Kollegen sind alles Evangelische gewesen, nun sind die Sozial!“ „Dummer Quatschlopp!“ sagte ich und ging. (Fortsetzung folgt.)



Deutsches Nachrichtenbüro (M) Zeichnung Kulturrat NSDAP Leipzig
Eine Sammlungshütte des kulturellen Lebens Leipzig
Das Gohliser Schloßchen, erbaut im Jahre 1755: Die Festpostkarte aus Anlaß der Einweihung am 4. Mai nach erfolgter Wiederherstellung durch die Stadt und Uebernahme durch das Kreditinstitut der NSDAP und die NS-Kulturgemeinde Leipzig

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit“, Paul-Verlag, Berlin.

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Kell's Nachf. (Anz. Scherf) G. m. b. H., Berlin.

4. Fortsetzung

Wie griechischer Marmor glänzten die Mauern des Weißen Hauses zu Washington in der grellen Mittagsonne. Aber ein dunkles Geheimnis barg sich hinter den schimmernden Mauern. Lange und nachdenklich haften die Blicke der Vorübergehenden auf den platten, geraden Flächen des Gebäudes. Die politische Spannung war bis zur Unertaglichkeit gestiegen. Jede Stunde konnte den Ausbruch des schon lange gefürchteten Krieges mit dem englischen Weltreich bringen. Die Entscheidung lag dort hinter den breiten Säulen und hohen Fenstern des Weißen Hauses.

In dem Vorzimmer des Präsidenten-Diktators sah ein Adjutant und blickte aufmerksam auf den Zettel der Wanduhr. Als diese mit leisem Schlag zur ersten Stunde ausholte, erhob er sich und trat in das Zimmer des Präsidenten.

„Die Herren sind versammelt, Herr Präsident.“

Der Angeredete nickte kurz und beugte sich wieder zum Schreibtisch, wo er mit dem Orden verschriebener Papiere beschäftigt war. Ein Mann mittleren Alters. Eine Art militärischen Interimsrockes umschloß den hageren Oberkörper. Auf einem langen, dünnen Hals sah ein ovaler Schädel, dessen vollkommen haarlose Kuppel sich langsam hin und her bewegte. Aus dem schmalen, durchgriffigten Affetengesicht blickten ein Paar außerordentlich große Augen, über denen sich eine zu hohe und zu breite Stirn weit nach vorn wölbte.

Das war Cyrus Stenard, der absolute Herrscher eines Volkes von dreihundert Millionen.

Als er sich leht erhob und langsam, beinahe zögernd der Tür zuschritt, bot er äußerlich nichts von jenen Herrschersfiguren, die in der Phantasie des Volkes zu leben pflegen. Nur das geistliche Kleid fehlte, sonst hätte man ihn wohl für eine der fanatischen Rönchsgestalten aus den mittelalterlichen Glaubenskämpfen der katholischen Kirche ansehen können.

Er durchschritt das Adjutantenzimmer und betrat einen langgestreckten Raum, dessen Mitte von einem gewaltigen, ganz mit Plänen und Karten bedeckten Tisch ausgefüllt war. In der einen Ecke des Saales standen sechs Herren in lebhaftem Gespräch. Die Staatssekretäre der Armeé, der Marine, der auswärtigen Angelegenheiten und des Schapes. Die Oberstkommandierenden des Landheeres und der Flotte. Sie verkrumten beim Eintritt des Diktators. Cyrus Stenard ließ sich in den Sessel am Kopfende des Tisches nieder und winkte den anderen, Platz zu nehmen.

„Mr. Fox, geben Sie den Herren Ihren Bericht über die auswärtige Lage.“

Der Staatssekretär des Auswärtigen warf einen kurzen Blick auf seine Papiere.

Die Spannung mit England treibt automatisch zur Entladung. Seitdem Kanada sich mit uns in einem Zollverband zusammengelunden hat, sind die Herren an der Themse verknüpft. Die Bestrebungen im australischen Parlament, nach kanonischem Muster mit uns zu verhandeln, haben die schlechte Laune in Downing Street noch verschlechtert. England sieht zwei seiner gröhien und reichsten Kolonien auf dem Wege natürlicher Evolution zu uns kommen.

In Australien geht die Entwicklung langsamer vor sich, seitdem der japanische Druck verschwunden ist. Aber dort ist sie unaufhaltbar, wenn es der englischen Macht nicht vorher gelingt, uns niederzumerzen . . .

Ein spöttisches Lächeln glitt über die Züge des Flottenchefs.

„In Asien und Südamerika stoßen unsere Handelsinteressen schwer mit den englischen zusammen. Der letzte Aufstand im Jangtschikangtale war mit englischem Geld inszeniert. Die afrikanische Union hält bei aller Wahrung ihrer politischen Selbständigkeit wirtschaftlich fest zu England und läßt nur englische Waren hinein. Unser lehter Versuch, einen Handelsvertrag mit der afrikanischen Union abzuschließen, ist gescheitert. Meines Erachtens treiben die Dinge einer schnellen Entscheidung entgegen. Die Entführung von N. F. c. 1 gibt einen geeigneten Anlaß. Seit zwei Stunden tobt unsere Presse gegen England.“

Cyrus Stenard hatte während des Vortrages mechanisch allerlei Schnörkel und Ornamente auf den vor ihm liegenden Schreibblock gezeichnet.

„Wie denken Sie über die Entführung des N. F. c. 1?“

Er bestete seine Augen auf den Flottenchef Admiral Nibelson.

„In der Nähe der Station sind zwei englische Agenten ergriffen worden. Sie leugnen jede Teilnahme.“

„Es gibt Mittel, solche Leute zum Reden zu bringen.“

„Sie hatten den Strick um den Hals und schwiegen.“

„Es gibt wirksamere Mittel . . . Wie lange kann sich N. F. c. 1 in der Luft halten?“

„Die Tanks waren für zwölf Stunden gefüllt. Genuß, um in voller Dunkelheit zu landen, wenn es nach Osten geht. Unsere Kreuzer über dem Nordatlantik sind abflert. Eine Landung in England mühte noch bei Heiligkeit erfolgen und würde gemeldet werden.“

„Sie hatten es für sicher, daß die Entführung auf Betreiben der englischen Regierung erfolgt ist?“

„Ganz sicher!“

„Hm! . . . der Gedanke liegt nahe . . . vielleicht zu nahe . . . und die anderen Herren? . . . meinen dasselbe . . . hm! Offenlich, nein sicherlich haben sie unrecht.“

Die Staatssekretäre sahen den Diktator fragen an.

„Der lehte Samaschknopf sieht noch nicht! Ich werde erst loschlagen, wenn ich weiß, daß er sitzt. Das heißt, meine Herren . . .“ Die Stimme des Sprechenden hob sich. „N. F. c. 1 mag in Gottes Namen in England landen. Für unser Volk wird es verborgen bleiben, bis es so weit ist.“

„Wie weit ist die Verteilung unserer U-Kreuzer durchgeführt?“

„Die ganze Kreuzerflotte liegt auf dem Meribian von Island vom 60. bis zum 30. Breitengrad gleichmäßig verteilt.“

Admiral Nibelson erhob sich, um die Lage der Kreuzerflotte an einem großen Globus zu demonstrieren.

„Wo stehen die Luftkreuzer?“

„Die leichte Beobachtungsflotte zwischen Island und den Faröer. Die Panzerkreuzer liegen seit drei Tagen auf dem grönländischen Inlands.“

„Die U-Flotte . . .“

„Die Schiffe auf Grönland sind damit ausgerüstet.“

Rur dieser Staatsrat wußte um das Geheimnis, daß die neuen Luftkreuzer mit Bomben versehen waren, die nach dem Abwurf Milliarden und aber Milliarden von Pest- und Cholerakeimen in die Luft wirbelten. Man hatte noch keine Gelegenheit gehabt, den Väterkrieg im großen auszubringen. Aber die amerikanischen Pascheute versprochen sich viel davon.

„Die U-Flotte . . .“ (Fortsetzung folgt.)

H. B. Sport

Aus der Mannheimer Turnerschaft

Wenigstens sind die Turnvereine in der Umstellung auf die Frühjahrs- und Sommerarbeit, ebenso in der Vorbereitung auf bevorstehende und kommende Ereignisse, die ihre Schatten vorauswerfen, begriffen. Daneben läuft der Alltagsbetrieb weiter; im eigenen Fachamt ebenso, wie in der Beteiligung an Spiel und Sport. Nach steht der TSV Seckenheim in den Aufstiegskämpfen, und schon werden die Vorbereitungen für die Sommerspiele getroffen. Auch die Volksturner treten bereits auf den Plan. Der Turnverein 1846 Mannheim war am Sonntag bereits nach zwei Fronten aktiv. Nachdem das Gaufest immer näher rückt, die 75-Jahrfeier der DZ an Pfingsten in Koburg vor der Tür steht, war der Samstag und Sonntag für die Mannheimer Turnerschaft und darüber hinaus für den Turnkreis Mannheim überhaupt recht arbeitsreich.

Die Mannheimer Vereinsführer und DZ-Kreisführer Staff hatten sich am Sonntagvormittag beim Turnverein 1946 zusammengefunden, um eine Reihe von Fragen zu behandeln. Wie eingangs schon erwähnt, galt es Stellung zu nehmen zur Teilnahme in Koburg. Es ist selbstverständlich, daß die Mannheimer Turnerschaft entsprechend vertreten sein wird. Die Vorbereitungen für das Gaufest in Karlsruhe sind in sachlicher Hinsicht ebenfalls in vollem Gange. Notwendig war es auch, Aussprache zu pflegen über die Verbesserung des Reichsbundes für Leibesübungen Ende dieses Monats, soweit es sich um turnerische Belange handelt. Im großen Turnsaal konnte man sich zu gleicher Zeit wieder von dem Fleiß und der Begeisterung der Vorturnerinnen überzeugen.

Dort hatte Frau Storz, die Kreisfrauenturnwartin, wieder einmal ihre Vorturnerinnen zur Arbeit und Schulung vereinigt. Die fehlenden Vereine werden ihr Fernbleiben bereuen. Es sind immer nur wenige, aber meistens die, die es am notwendigsten hätten, die Augen und Ohren aufzumachen. Wir sagen nicht zuviel, wenn wir feststellen, daß die Vereine des Turnkreises im allgemeinen und insbesondere die dafür Verantwortlichen mit großem Verständnis und Ernst bei ihren Aufgaben sind. Nachdem die allgemeinen Reueübungen für das Gaufest so ziemlich beherrscht werden, geht es jetzt schon an das Ausarbeiten der Feinheiten. 80 Turnerinnen (!) fanden um 9 Uhr schon zu einer kurzen Lauffschule bereit. Wenn auch der linke Arm manchmal nicht wußte, was der Rechte tat, es klappte aber doch so ziemlich. Dazwischen ein frohes Lied zur Entspannung; denn auch die Pflichtlieder müssen gelernt sein. Zum Volkstanz, der sich anschloß, pöhlten zunächst die ernstesten Gesichter, zumal die Sonne durch die offenen Fenster zum Frohsinn mahnte. Die Gesichter strahlten dann aber von selbst, als es immer besser ging und zum

Schlusse sogar schon recht nett ging. Da die Mannheimer Turnerinnen auch ihre Leistungsfähigkeit in Karlsruhe beweisen und in den Wettkämpfen manchen Sieg holen wollen, galt der restliche Teil des Vormittags den Geräteübungen. In Hel. Grentlich, der ersten Siebenkampf-Siegerin von Gaggenau und Ofenbürg, hat der Nachwuchs eine gute Lehrmeisterin.

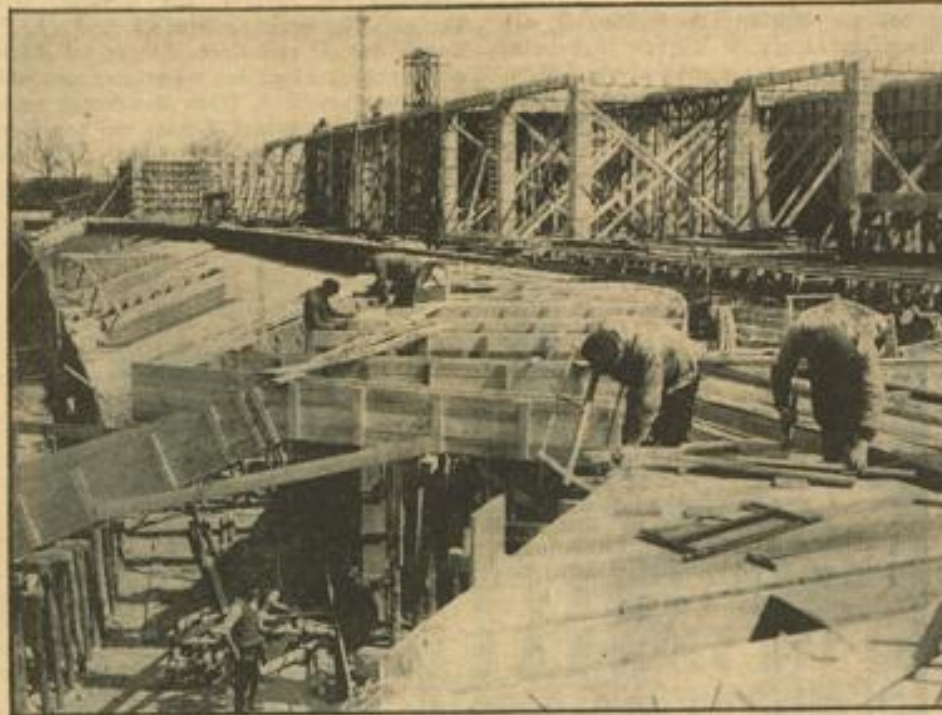
Am Samstagabend gab es aber schon zwei Geräte-Mannschaftskämpfe im Kreisgebiet und zwar in Redarau und Friedrichsfeld.

Für die beteiligten Vereine sicher eine gute Vorprobe für die Spätjahr einsetzenden Audentkämpfe im Geräteturnen.

Jahn Redarau unterliegt Jahn Freiburg ganz knapp mit 338:337½ Punkten. Die Freiburger erwiesen sich bei vorüberlebtem Punkte als eine leistungsfähige Wettkampfrunde, so daß, wie schon aus dem knappen Endergebnis hervorgeht, der Wettkampf am Barren, Pferd und Reck von

Anfang an ein spannender und in keinem Endergebnis offener war. Die Freilübungen wurden auf jeder Seite nur von drei Turnern geturnt. Die Redarauer hätten nicht einmal verlieren zu brauchen, wenn der sonst sichere Edel am Reck seinen Verlager gehabt hätte. Bester Einzelturner war Gäng (Redarau) mit 56 Punkten vor Zeiger (Freiburg) mit 56 Punkten.

Tabe Plankstadt liegt beim TSV Friedrichsfeld und erwies sich bei einem Endergebnis von 338:333 Punkten als die Mannschaft, die vermöge ihres Alters und ihrer größten Wettkampferfahrung verdienter Sieger wurde. Dabei hat sich die noch recht junge Riege der Friedrichsfelder überraschend gut gehalten. Der Nachwuchs verbucht alle Anerkennung. Bei sachgemäher Schulung lassen sich die Leistungen noch wesentlich steigern. Bei je 6 Turnern wurde auch dieser Wettkampf am Barren, Pferd und Reck ausgetragen, wobei man der Gepflogenheit, nur je drei Turner die Freilübungen zeigen zu lassen, treu blieb. Zeig (Plankstadt) erwies sich mit 75 Punkten als der beste Einzelturner.



Die Deutschland-Halle, Berlins neue große Sporthalle, im Bau. Blick auf die Baustelle der Deutschland-Halle. In den Untergeschossen der neuen Sportarena werden sich die Rabinen, Pade- und Wassergelände usw. befinden. Photo: Pressebild-Zentrale

Stand der Handballmeisterschaftsspiele

Nach zwei Spieltagen haben die Tabellen jetzt folgendes Aussehen:

Gruppe 1:	Spieler	Tore	Punkte
Polizei-TV Magdeburg	2	47:6	4:0
Polizei-TV Berlin	2	25:14	4:0
Hindenburg Bischofsburg	2	13:38	0:4
Greif Stettin	2	7:34	0:4
Gruppe 2:			
Sportfreunde Leipzig	2	19:16	4:0
Spielvereinigung Rütth	2	14:14	2:2
Post-TV Oppeln	2	14:15	1:3
CT Kassel	2	16:18	1:3
Gruppe 3:			
TV Waldhof	2	16:5	4:0
Polizei Hannover	2	14:15	2:2
TV Siegburg-Rülfdorf	2	13:16	2:2
TV Göttingen	2	15:22	0:4
Gruppe 4:			
Hindenburg Minden	2	19:8	4:0
TV 98 Darmstadt	2	14:15	2:2
Haltenport Mannheim	2	15:19	2:2
Polizei Hamburg	2	15:21	0:4

Nochmals

Polizei Hamburg — 98 Darmstadt

Der Fachamtsleiter für Handball hat das Gruppenspiel um die deutsche Handballmeisterschaft zwischen Polizei Hamburg und TV 98 Darmstadt, das am vergangenen Sonntag in Hamburg von Darmstadt mit 9:7 knapp gewonnen wurde, für ungültig erklärt und Neuaustragung angelehrt. In der Begründung heißt es, daß der Schiedsrichter (Herrmann-Hannover) völlig unangenehm gewesen sei und das Spiel dadurch viel zu rohe Formen angenommen habe. Austragungsort und Termin des Wiederholungsspiels sind noch nicht bekannt.

Marcel Thil bleibt Weltmeister

Jetzt kein Gegner für den Franzosen

Der bereits einmal verlorene Vorkampf um die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem Titelhalter Marcel Thil und Sida Jaks (Tschechoslowakei) wurde am Samstag im Pariser Sportpalast vor ausgezeichnetem Besuch ausgetragen. Der Kampf nahm einen vollkommen einseitigen Verlauf, da Thil sänftig überlegen war und in der 14. Runde durch Aufgabe seines stark mitgenommenen Gegners zu einem entscheidenden Siege kam. Jaks mußte vorher auf harte Körpertrauer bereits dreimal zu Boden, er konnte den angriffsstrebigen Franzosen in keiner Runde ernsthaft gefährden. Thil bleibt damit auch weiterhin im Besitz des Europa- und Weltmeisterschaftstitels im Mittelgewicht.

Bekanntlich schweben zurzeit Verhandlungen, am 27. Juni in Hamburg einen weiteren Weltmeisterschaftskampf zwischen Marcel Thil und dem deutschen Europameister im Weltergewicht, Gustav Oeder, zu veranstalten.

Schichtathletik-Klubkampf in Schwellingen

Bei herrlichem Frühlingsschnee fanden sich der TSV Schwellingen und Germania Neulohheim erstmalig in diesem Jahr gegenüber. Der erste Kampf auf der Bahn. Wie eifrig der TSV in dieser Abteilung im Winter über gearbeitet hat, trat hier zu Tage. Gerade die Leichtathleten waren von jeder im Sportverein die Grundmannen für alle Sportarten, sei es Fußball oder Handball. Die unermüdliche Leistung unserer Herren Kober und Maier bürgen auch weiterhin für eine gesunde und körperliche Ausbildung. Nachstehend geben wir die Resultate der einzelnen Konkurrenzarten bekannt:

Rugelkosen: 1. Habel, TSV, 11,34 Meter, 2. Bock, TSV, 11,27 Meter, 3. Frick, TSV, 10,08 Meter.

100-Meter-Lauf: 1. Habel, TSV, 11,6 Sek., 2. Moser, TSV, 11,8, 3. Frick, Neulohheim 12,0.

Schleuderball: 1. Frick, Neulohheim, 48 Meter, 2. Bögle, Neulohheim, 44 Meter, 3. Weber, TSV, 43,70 Meter.

4x100-Meter-Staffel: 1. Schwellingen, 49,4 Sek., 2. Neulohheim 49,8 Sek.

Diskuswerfen: 1. Frick, Neulohheim, 32,39 Meter, 2. Habel, TSV, 32,33 Meter, 3. Weber, TSV, 31,50 Meter.

3000-Meter-Lauf: 1. Berner, Neulohheim, 10:08, 2. Reinhard, TSV, 10:14, 3. Stief, Neulohheim, 10:20.

Sprengwerfen: 1. Bock, TSV, 43,78 Meter, 2. Schweinhart, TSV, 41,07 Meter, 3. Frick, Neulohheim, 40,72 Meter.

Hochsprung: 1. Bögle, Neulohheim, 1,60 Meter, 2. Hans Weber, TSV, 1,55 Meter, 3. G. Gottfried, Neulohheim, 1,55 Meter.

800-Meter-Lauf: 1. Aug. Gottfried, Neulohheim, 2:14, 2. Risseberth, TSV, 2:17, 3. Otto Huber, Neulohheim, 2:19.

Weit sprung: 1. Moser, TSV, 5,92 Meter, 2. Habel, TSV, 5,72 Meter, 3. Bögle, Neulohheim, 5,70 Meter.

8x¼-Rundenstaffel: 1. Schwellingen, 2:58, 2. Neulohheim, 3:00.

Steinköhen: 1. Frick, Neulohheim, 8,57 Meter, 2. Weber, TSV, 7,25 Meter, 3. Senghaus, TSV, 6,85.

Gesamtresultat: 66,5:57,5 für Schwellingen.

Die Aufstiegsspiele in Süddeutschland

Südwest

Wieder überflügelte Saarbrücken

Die ersten Rückspiele in der Südwest-Aufstiegsrunde fanden im Zeichen großer Reuebungen. Rot-Weiß Frankfurt schlug den pfälzischen Meister 04 Ludwigshafen mit 5:1 (1:1) und Germania Bieber besiegte Opel Rüsselsheim mit 2:1 (1:1). Dadurch ist wieder an die Tabellen Spitze vor den diesmal spielreifen Rot-Weiß Frankfurt gelangt und Rot-Weiß hat Anschluss an die Spitzengruppe gefunden. Die Tabelle bietet jetzt folgendes Bild:

Spieler	Tore	Punkte	
Germania Bieber	6	14:10	8:4
TV Saarbrücken	5	6:2	7:3
Opel Rüsselsheim	6	11:9	7:5
Rot-Weiß Frankfurt	6	17:11	6:6
04 Ludwigshafen	6	8:21	4:8
Pol. Darmstadt	5	5:8	2:8

Württemberg

Gannstatt liegt, Taiflingen verliert

Bei den württembergischen Aufstiegsspielen hätte man am Sonntag eher eine Niederlage Gannstatts und einen Sieg Taiflingens erwartet, als umgekehrt. Die Gannstatter gewannen auch das Rückspiel gegen den VfV Friedrichshafen in Friedrichshafen, und zwar mit 2:0 Treffern. Beide Tore wurden schon in den ersten zehn Minuten durch Nagel und Hofarth erzielt und dieser Vorsprung bis zum Schluss behauptet. — Der FC Taiflingen bereitete auf eigenem Platz seinen 2000 Angehörigen eine große Enttäuschung, denn trotz eindeutiger Feldüberlegenheit verlor er gegen den glücklich kämpfenden VfV Schweningen mit 0:1, wobei das einzige Tor des Tages aus einem verwandelten 35-Meter-Freistoß des Mittelstürmers Otto resultierte. Die VfV Gannstatt liegt also jetzt ganz klar in Front, während Taiflingen gegenüber Gannstatt und dem VfV Jüssenhausen wertvollen Boden verloren hat. — Die Tabelle:

Spieler	Tore	Punkte	
VfV Gannstatt	7	18:7	11:3
VfV Jüssenhausen	6	11:7	8:4
VfV Taiflingen	6	13:7	6:6
VfV Schweningen	7	8:11	6:8
VfV Friedrichshafen	6	7:9	5:7
VfV Heidenheim	6	3:19	2:10

Bayern

Der zweite Spieltag bei den beiden bayerischen Aufstiegsrunden sah erstmalig Union Augsburg und den FC Bayern im Kampf. Während der FC Bayern in Achaffenburg zu einem bemerkenswerten 4:3-Sieg kam und damit Viktoria Achaffenburg in eine ziemlich aussichtslose Stellung brachte, mußte Union Augsburg gegen die VfV „Walldorf“ erwartungsgemäß die Segel streichen. Die Regensburg schossen in der zweiten Halbzeit drei Treffer, denen Augsburg nur einen verwandelten Handelfmeter entgegenstellen konnte. Walldorf siegte also 3:1 (0:0) und nimmt nun in der Südgruppe die Tabellenführung ein. — Die Tabellen:

Gruppe Süd	Spieler	Tore	Punkte
Regensburg Wald	2	5:3	3:1
FC München	1	2:2	1:1
Union Augsburg	1	1:3	0:2
Gruppe Nord	Spieler	Tore	Punkte
VfV Erlangen	1	4:2	2:0
FC Bayern	1	4:3	2:0
VfV Achaffenburg	2	5:8	0:4

Freundschaftsspiele

TSV Schwellingen — VfV Fränkenthal 3:2

Eine ganz jahne Analecdheit war dieses erste Wochenendspiel während der ersten Halbzeit. Beide Mannschaften mußten diesen Kampf mit Erfas bestreiten, was sich während dem Spiel bemerkbar machte. Die Einheimischen fanden sich lange Zeit nicht zurecht. Auf der anderen Seite war das selbe Bild. Aber trotzdem konnten die Einheimischen zum ersten billigen Erfolge, als der Gastverteidiger einen Ball ungeschickt ins eigene Tor lenkt, ohne daß der Torhüter es hätte verhindern können. Aber kurze Zeit darnach war es der Halbrechte von Fränkenthal, der einen Deckungsfehler der hiesigen Verteidigung zum Ausgleich benützte. Der einheimische Sturm zeigt weiterhin keine Geschlossenheit. Es wäre ziemlich lange, bis Scholl für den TSV erneut die Führung buchte. Aber die Gäste sorgten mit guten Durchbrüchen kurz darauf mit dem Ausgleichstreffer. Nach der Halbzeit wende:

sich das Gesamtbild. Das Tempo wird jetzt allgemein schneller. Das Spiel selbst wird hart durchgeführt, jedoch gegen die Gäste mehrere Strafköße fallen. In der 35. Minute kann Scholl durch wunderbaren Schuß, seinem Verein den Siegestreffer bringen. Den Rest der Spielzeit bemühen die Gäste, um noch ein Ausgleichtor herauszubolen, was ihnen nicht gelang.

TSV Schwellingen — TSV Waldhof 7:6

Gestern hatte der TSV Schwellingen den TSV Waldhof zu Gast. Waldhof, das sich auch in den Verbandsspielen als gute und starke Mannschaft bewährte, stellte an die Turner große Anforderungen. Durch eine Umstellung, die sich jetzt gut bewährte, war es möglich, einen knappen, aber verdienten Sieg zu erringen. Die Schwewinger Turner mußten gleich in den ersten Spielminuten zwei Tore hinnehmen. Nun kamen aber die Einheimischen in Fahrt und bald war der Ausgleich hergestellt. Bis zur Halbzeit konnte man das Ergebnis noch um ein Tor verbessern. Die zweite Spielhälfte waren die Gastgeber immer führend. Waldhof machte kurz vor Schluß nochmals den Versuch, das Resultat auf Unentschieden zu stellen, was aber mißlang. — TSV Schwellingen 7: — TSV Waldhof 2: 1:6 (1:1) E. V.

Europareise der amerikanischen Athleten

Der Reiseplan der sechs amerikanischen Leichtathleten, die in diesem Sommer den alten Kontinent besuchen werden, ist fast fertiggestellt. Nach den Stockholmer Spielen, die vom 21. bis 26. Juli veranstaltet werden, setzen die Amerikaner, deren Auswahl erst nach den im Juni stattfindenden Weltmeisterschaften erfolgt, die Reise nach Kalmä, Oslo, Prag, Budapest und Amsterdam fort. Es liegen noch weitere Einladungen aus verschiedenen schwedischen Städten sowie aus Kopenhagen und Mailand vor, doch ist diesmal die Reise der Jantkes nur von begrenzter Fristdauer, so daß verschiedene Angebote abgelehnt werden müssen.

Um die Meisterschaft der Ringer im Gau Südwest

Mainz 88 besiegt Siegfried Ludwigshafen 11:6

Die süddeutsche Meisterschaft der Kraftsportabteilung Siegfried des Reichsbahn-Turn- und Sportverein Ludwigshafen mußte am Sonntag in Mainz gegen den Gaumeister Athleten-Klub 88 Mainz im Vorkampf eine unerwartete Niederlage einstecken. Diese kommt allerdings auf das Konto des Kampfleiters Hahn Bergen, der sich einige krasse Fehlentscheidungen leistete. Siegfried wird gegen einen Regelverstoß im Pantangewicht Protest einlegen. Aber auch in einigen anderen Klassen wurden die Pfälzer sehr benachteiligt. In drei Klassen gab der Kampfleiter trotz klarer Überlegenheit der Ludwigshafener unentschieden.

Wie Siegfried unterlag

Pantangewicht: Imperio (Ludwigshafen) gegen Luntenheimer (Mainz). Nach ausgeglichener Standkampf muß der Ludwigshafener zuerst zu Boden, wo er von Luntenheimer ausgehoben wird. Der Kampfleiter pfeift am Mattentrabe ab, worauf Imperio keinen Widerstand mehr leistet und sich auf die Schultern werfen läßt. Anstatt weiter ringen zu lassen, wird dem Mainzer der Sieg zugesprochen.

Federergewicht: Bondung (L.) — Heuderoth (M.). Bondung greift sofort bestig an, bringt seinen Gegner zu Boden und siegt mit Kopfgewinn in der 3. Minute.

Leichtgewicht: Freund (L.) — Gutmann (M.). Gutmann erzieht sich den Angriffen des Ludwigshafeners durch geschickte Paraden. Er wird stark gedrängt und muß sich ständig verteidigen. Man erwartet nach Ablauf der Kampfzeit Freund als Arbeitsleger, doch gibt der Kampfleiter unentschieden.

Mittelergewicht: Schuster (L.) — Hild (M.). Nach temperamentvollem, aber ergebnislosem Standkampf muß Schuster zuerst in die Bodenlage, wo der Mainzer zu einem kleinen Vorteil kommt, den er gut verteidigt und knapper Punktsieger wird.

Mittelergewicht: Firtmann (L.) — Gawenda (M.). Der starke Mainzer drängt auf schnelle Entscheidung, findet aber in Firtmann harten Widerstand. Erst in der 10. Minute gelingt es Gawenda, den Pfälzer mit Armschlüssel in die Brüche zu zwingen und diese einzubrühen.

Halbschwergewicht: Ehret (L.) — Ditt (M.). Der Mainzer wird gleich in die Defensive gedrängt und läßt Ehret zu seinem Vorteil kommen. Ehret ist ständig überlegen, trotzdem entscheidet der Kampfleiter das Treffen ohne Entscheidung.

Schwergewicht: Gehring (L.) — Horn (M.). Auch in diesem Kampf gibt der Gast den Ton an. Gehring sucht eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, scheitert aber an der kraftvollen Abwehr des Mainzers. Auch er muß sich mit seinem Gegner in die Punkte teilen.

Klubkampf im Ringen

Feudenheim schlägt Ladenburg 11:8

Wie beim Vorkampf an Ostern in Ladenburg mußte der Athleten-Sportverein Ladenburg am Samstagabend in Feudenheim die Überlegenheit der Kraftsportabteilung des Vereins für Turn- und Kajakport Feudenheim erneut anerkennen. Wieder konnte der Liganeuling vier von den sieben Kämpfen gewinnen. Im Halbschwergewicht hatte der Gast dem Feudenheimer Schmitt seinen Gegner gegenübergestellt, so daß die ohnehin sicheren Punkte kampflös am Feudenheim fielen. In den übrigen Klassen gab es interessante und spannende Kämpfe. Auch die dem Mannschaftstreffen vorausgegangenen Schüler- und Jugendkämpfe konnten gelingen. Man spricht sich auf dem (Mainzheim) letzten sicher und forrest.

Die Ergebnisse:

Pantangewicht: Baier Feudenheim — Schmitt Ladenburg. Beide gehen gleich

forst ins Zeug, können aber bis Halbzeit zu keinem Ergebnis kommen. Der Gast zwingt dann Baier in der Bodenrunde in Brüche und drückt diese nach 8,15 Minuten ein. — **Federergewicht:** Spay Feudenheim — Fischer Ladenburg. Nach lebhaftem Standkampf löst der Gast bei Halbzeit Bodenlage, wo ihn Spay in der 8. Minute ausdehlt und platt auf die Schultern wirft. — **Leichtgewicht:** Brunner Feudenheim — W. Engel Ladenburg. Der Ladenburger kann einige Zeit die fürmischen Angriffe von Brunner abschlagen. Er entgeht wiederholt durch gute Brückenarbeit der Niederlage, muß aber in der 12. Minute bei einem sinnlichen Aufreißer des Feudenheimers die Waffen strecken. — **Mittelergewicht:** H. Benzinger Feudenheim — Bäcker Ladenburg. Der überaus temperamentvolle Kampf, bei dem beide immer wieder außer die Matte geraten, bringt dem Feudenheimer im Bodenkampf einen kleinen Vorteil, mit dem er Punktsieger wird. — **Mittelergewicht:** R. Benzinger Feudenheim — Sauer Ladenburg. Der routinierte Gast holt sich mit Ausheber und Armschlüssel zwei Wertungen, die Benzinger trotz größter Anstrengung nicht aufholen kann und knapp nach Punkten unterliegt. — **Halbschwergewicht:** Schmitt Feudenheim erhält kampflös die Punkte, da Ladenburg keinen Gegner stellt. — **Schwergewicht:** Bohrmann Feudenheim — G. Engel Ladenburg. Der körperlich stark im Nachteil befindliche Feudenheimer muß sich auf die Verteidigung beschränken. Er leip dem Ladenburger harten Widerstand entgegen, muß aber in der 7. Minute bei einem Uebergrüher die Waffen strecken.

Saarbrücken-West schlägt Schifferstadt

Am Samstagabend mußte die Ringerkassell des VfR Schifferstadt im gutbesetzten Saale „Rolandsaal“ zu Saarbrücken durch die Mannschaft des Saarbezirkmeisters Saarbrücken-West eine überraschende Niederlage von 3:15 Punkten hinnehmen. Der hohe Sieg der Einheimischen kam auf eine sensationelle Weise zustande. Die Prüfer Kolb sowie Krause und Loes waren bereits geschlagen, der Sieg von Saarbrücken konnte als schon gesichert angesehen werden, als der mit großer Spannung erwartete Kampf im Mittelgewicht zwischen Schmidt (Saarbrücken) und Schäfer (Schifferstadt) begann. Schäfer konnte zwar seine Mannschaft nicht mehr vor der Niederlage retten, aber man erwartete doch einen großen Kampf, dazu kam es aber nicht. Der den Gegner scheinbar zu leicht nehmende Schifferstädter Meisterringler wurde in der zweiten Minute von dem auf der Matte liegenden Saarbrücker mit blitzschnellem Armzug abgefaßt und auf beide Schultern gelegt. Die Ergebnisse:

Leicht: Baus (Saarbrücken) schlägt Krause (Schifferstadt) durch Ausheber in 8 Min.; — **Mittel:** Jung (Saarbrücken) schlägt Loes (Schifferstadt) in der dritten Minute durch Schulterdrehgriff; **Feder:** Oermann (Saarbrücken) schlägt Kolb (Schifferstadt) n. Pft.; **Pantam:** Sturm (Schifferstadt) schlägt Sprengart (Saarbrücken) nach Punkten; **Mittel:** Schmidt (Saarbrücken) schlägt Schäfer (Schifferstadt) in der zweiten Minute durch Armzug; **Halbschwer:** Schulz (Saarbrücken) und Kamb (Schifferstadt) machen unentschieden; **Schwer:** Loes (Saarbrücken) schlägt Kolb (Schifferstadt) in 9 Minuten entscheidend.

Kölner Stadtwaldrennen

Soenius schnellster Fahrer

Der Gau Niederrhein des DAV führte im Kölner Stadtwald auf der 2,638 Kilometer langen Rundstrecke zum zweiten Male mit großem Erfolge sein Kölner Stadtwaldrennen durch. Ueber 70 000 Zuschauer, unter denen sich zahlreiche Ehrengäste, so auch der Präsident des DAV, Hrdr. v. Galoßstein, der Sportpräsident Krotz, Personen aus dem öffentlichen Leben, Politik und Wirtschaft befanden. Bei schönem Wetter nahmen alle Renner einen spannenden Verlauf und nur wenige Stürze waren zu verzeichnen, die aber alle zum Glück glimpflich abließen. Lediglich der DAV-Fahrer Klein zog sich eine leichte Gehirnerschütterung zu. Schon die Ausweissfahrer fuhren sehr schnelle Runden. Aber die Geschwindigkeiten steigerten sich immer mehr, als die Lizenzfahrer ihre Rennen begannen. In der Klasse bis 250 ccm war die DAV-Mannschaft nicht zu schlagen. Geiß und Winkler übernahmen die Führung. Winkler mußte am Ersatzteillager halten, büßte eine Runde ein, die er aber in wilder Fahrt wieder aufholte und sogar noch Zweiter wurde. Bei den Seitenwagen war Weppes (Nachen) nicht zu schlagen, zumal Ehlenbruch (Wuppertal) schon nach 4 Runden ausfiel. In der Klasse bis 350 ccm gab es einen Kollisionsfall auf der ganzen Linie. Die Führung wechselte mehrfach zwischen Weppes und Steinbach, von denen letzterer schließlich Sieger wurde. Die schnellste Runde fuhr Soenius mit 117,1 Stundenkilometer, der aber durch Sturz weit zurückfiel. Das Hauptinteresse beanspruchte natürlich das Rennen der Halblitermaschinen. Leider kam es nicht zu dem Streitkampf Koll — DAV, da die beiden Maschinen des Hildesheimer Werkes von Bauhofer und Sch schon in der ersten Runde streiften und nur Mansfeld im Rennen blieb. Hans Soenius zeigte sich aber dem Sieger von der Eierriebe diesmal klar überlegen. Die schnellste Runde

fuhr Soenius mit 123 Stundenkilometer. Sehr stark fuhr auch Mansfeld, aber mit 20 Sekunden mußte sich der Breslauer doch geschlagen bekennen. Hinter Mansfeld belegte Koll mit Weppes und Steinbach noch die nächsten Plätze. Rittchen schied kurz vor Schluss aus, Len gab schon in der ersten Runde wegen Kerschensadens auf und aus dem gleichen Grunde streckte Bauhofer in der sechsten Runde die Waffen.

Am Anschlag an das letzte Rennen sprach Hrdr. von Galoßstein einige kurze Worte an die Teilnehmer, in denen er den Sportgeist, den Einsatz bis zum Letzten feierte.

Die Ergebnisse:

Ausweissfahrer: bis 250 ccm: 1. Bauer (Berg, Gladbach) auf New Imperia 41:51,3 = 94,7 km/Std. bis 350 ccm: 1. Babel (Berlin) auf Norton 38:07,3 = 103,3 km/Std. bis 500 ccm: 1. Ester (Wuppertal) auf Kudo 37:08 = 106,4. — **Lizenzfahrer:** bis 250 ccm: 1. Geiß (Hilchen) auf DAV 39:18,1; 2. Klein (Hilchen) auf DAV 37:55,3. — **Seitenwagen bis 1000 ccm:** 1. Weppes (Nachen) auf Harley Davidson 47:35,1 = 99,8 km/Std.; 2. Stoll (Wreling) auf Harley Davidson 48:21,4; 3. Händler (Kollwitz) 48:31,4. — **Solo-Maschinen bis 350 ccm:** 1. Steinbach auf Koll 55:32 = 113,8 km/Std.; 2. Weppes (Nachen) auf Koll 55:36 = 113,7 km/Std.; 3. Rittchen auf Koll 56:02 (alle Redarfulm). — **Bis 500 ccm:** 1. Soenius (Kölln) auf Koll 52:37,1 = 120,2 km/Std.; 2. Mansfeld (Breslau) auf DAV 52:50,4 = 118,9 km/Std.; 3. Weppes (Nachen) auf Koll 54:02; 4. Steinbach (Redarfulm) auf Koll 55:52,4. — **Seitenwagen bis 600 ccm:** 1. Kahrmann (Kulda) 46:44 = 101,5 km/Std.; 2. Schumann (Redarfulm) auf Koll 47:26; 3. Lohner (München) auf Koll 47:34.

sen Erreichung nichts ungeschehen bleiben darf, wirt sich auch weiterhin in volkswirtschaftlicher Bedeutung aus. Das deutsche Barmlupfer, das sich schon im Weltkrieg den Ruf als eines der leistungsfähigsten und härtesten, die es gibt, erworben, wird durch Erfolge 1936 in Berlin noch mehr als bisher die Aufmerksamkeit auf sich lenken und zu einem begehrten Objekt auf dem internationalen Markt werden. Der deutsche Bauer wird durch gesteigerten Absatz den Lohn für wohlverdiente Züchterarbeit finden.

Wir wollen hoffen, daß der deutschen Reiterei der olympische Lorbeer im Jahre 1936 nicht versagt bleibt. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für diesen ersehnten Erfolg jedoch ist, daß allenthalben und gerade dort, wo weite Kreise auch heute noch, trotz der nationalen Stadiumskandale deutscher Reiter und Pferde in den letzten Jahren, uninteressiert beiseite stehen, für diesen, vielleicht edelsten aller Sportzweige gewonnen wird. Olympische Kämpfe sind nicht Sache einiger weniger, sondern des ganzen Volkes.

Wir weisen in diesem Zusammenhangem darauf hin, daß die alle Sportzweige behandelnde Olympiareise von 26 Hefen, die der Propaganda-Ausschuß für die olympischen Spiele gemeinsam mit dem Reichsportführer herausgegeben hat, ein ebenso unentbehrliches wie schönes Werbemittel für die olympischen Spiele 1936 in Berlin ist. Jedes Heft ist von ersten Fachleuten für alle verständlich geschrieben und durch reichen Bildschmuck besonders anschaulich gestaltet. Das 11. Heft „Reiten“ enthält alles, was auch der Laie von den olympischen Reiterspielen wissen muß.

Die einzelnen Hefte sind zum erkannlich geringen Preis von 10 Rpf. bei allen RE-Gliedern, Sportvereinen und Arbeitsstätten erhältlich.

Die Finnen geben nach

Kurmi tritt als Landestrainer zurück

Der finnische Turn- und Sportverband, die maßgebende Behörde für Auslands-Beziehungen des finnischen Sports, hat in einer lebhaften Sitzung den Beschluß gefaßt, die sportlichen Beziehungen mit Schweden wieder aufzunehmen. 4038 Stimmen erklärten sich für den Sportfrieden mit Schweden. Für die Wiederaufnahme stimmte u. a. auch der „Club der finnischen Meister“. Der bisherige Vorstand, Rechtsanwalt Kellonen, sowie der Sekretär für Auslandsbeziehungen, Pitkälä, traten von ihren Posten zurück. Auch der sonst so schwierige Paavo Nurmi machte einige Ausführungen und liete schließlich das Amt als Haupttrainer der finnischen Leichtathleten nieder.

Sportspiegel der Woche

vom 6. bis 12. Mai 1935

Fußball

Länderspiele:
in Dortmund: Deutschland — Irland (8.)
in Köln: Deutschland — Spanien (12.)
Meisterschafts-Endspiel (12.):
in Stettin:
Stettiner SG — Schalke 04
Kuffkegsiele (12.):
Baden:
Amicitia Birmenheim — Germ. Bröglingen
Württemberg:
SG Cannstatt — FC Tullingen
VfR Feudenheim — FC Juffenhausen
VfR Schwenningen — VfR Friedrichshafen
Baden (Süd):
Union Augsburg — FC München
Baden (Nord):
1. FC Bamberg — SpBq Erlangen

Handball

Meisterschafts-Endspiele der Männer (12.):
in Darmstadt:
SV 98 Darmstadt — HSV Mühlheim-Kuhr
in Minden:
Eintracht Minden — Polizei Hamburg
in Mannheim:
SV Waldhof — TSV Göttingen
in Hannover:
Pol. Hannover — TB Siegburg-Mülldorf
in Opyeln:
Post Opyeln — ET Kassel
in Leipzig:
Spfr Leipzig — SpBq Fürth
in Stettin:
FC Stettin — Eintracht Bischofsburg
in Magdeburg:
Polizei Magdeburg — Polizei Berlin

Meisterschafts-Endspiele der Frauen (12.):
Zwischenrunde:
in Mannheim:
VfR Mannheim — Köfner BC
in Leipzig:
Fortuna Leipzig — Eintracht Frankfurt
in Magdeburg:
Frauen-SC Magdeburg — TSV Eintracht
in Berlin:
SC Charlottenbg. — Pr. Saml. Königsbg.

Hockey

Länderturnier in Brüssel (bis 11.):
Süddeutsche Gesellschaftspiele (12.)
Rugby
Fellbronn 96 — Mannheimer RK (12.)

Leichtathletik

Städtekampf Heidelberg — Pforsheim in Heidelberg (12.)
Tennis
Intern. Turnier in Berlin (6.—12.)
Davis-Cup Tschechoslowakei — Jugoslawien in Prag (10.—12.)
Davis-Cup Holland — Spanien in Scheveningen (10.—12.)
Davis-Cup Neuseeland — Australien in Eastbourne (11.—14.)

Bogen

Berufsboegen Leipzig mit Arthur Polter gegen de Boer (6.)
Amateurbogen Südwest — Westfalen in Frankfurt (10.), in Darmstadt (11.)
Amateurbogen Württemberg — Niederrhein in Stuttgart (10.), in Ludwigshafen (11.)

MotorSPORT

2000 Meilen von Irland (11.)
„Großer Preis von Tripolis“ (12.)
„Großer Preis von Ungarn“ (12.)
Radsport
Bahnrennen: Weeslau (12.), Halle (12.), Zürich (12.), Paris (12.)

Pferdesport

Reitturnier Berlin (11.—12.)
Galopprennen: Mannheim (7.), Düsseldorf (8.), Hoppgarten (9.), Karlsruhe (11.), Hoppgarten (12.), Hannover (12.), Mühlheim-Duisburg (12.), Mannheim (12.), Danzig-Zoppot (12.)

Handball

Tg Reich — TB Lingenfeld 12:9

Ein reiches Treffen lieferten sich die genannten Gegner am gestrigen Sonntag. Die Pfälzer gaben einen gleichwertigen Gegner für die Reichler Turner ab. Der Torhüter der Gäste zeigte manche schöne Parade. Die Gastgeber konnten in der ersten Hälfte einen Vorsprung von drei Toren herauspielen, während der größere Teil der zweiten Halbzeit im Zeichen der Pfälzer Turner stand. Immer und immer wieder kamen sie bis auf ein Tor an den Ausgleich heran, mußten sich aber im Endspurt geschlagen bekennen. Der Schiedsrichter hatte leicht zu amieren, da sich die Gegner sichtlich bemühten, ansständig zu spielen.

Olympische Reiterspiele

Wert und Bedeutung

Im klassischen Altertum, als man vor vielen Jahrhunderten mit den olympischen Spielen begann, betrachteten die Griechen die Rennen der Reiter und der Streitwagen als die wichtigsten Teile des olympischen Programms. Die Reiterspiele haben auch heute in veränderter Form noch nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt und sich von jeher einer besonderen Anziehungskraft erfreut. Das Volk sieht in den Reitern, die hier um olympischen Lorbeer kämpfen, das Edle, das Ritterliche, den kühnen Eroberer, wie er durch Fahrtaufende ausjog, um der nordischen Rasse Geltung und Land zu verschaffen. Wenn unsere Offiziere des Reichsbeeres auf den großen Reitturnieren des In- und Auslandes deutsche Reiterei und das deutsche Pferd zu Ruhm und Ansehen brachten, so ist ihre Tat eine Sache des ganzen Volkes geworden, von dem Gedanken getragen, daß der nationalsozialistische Staat sich mit seiner vollen Autorität hinter die Landespferdezeit und die Reiterei stellt hat.

In Berlin werden sich im Jahre 1936 die besten Reiter der Welt treffen. Die Ausnahmeleistung, die die Reiterei unter allen olympischen Sportarten einnimmt, besteht darin, daß der Mensch hier nicht auf sich allein gestellt ist, um das Höchstmaß körperlicher und geistlicher Kräfte einzusetzen. Zu ihm gesellt sich ein zweites Lebewesen, das Pferd, mit dem er zu einer vollendeten Einheit verbunden sein muß, um mit Erfolg zu bestehen. Das Pferd begleitet seinen Reiter und Lehrt, der ihm ein treuer Freund und Kamerad geworden ist, als Werkzeug des Sieges in den Kämpfen, bereit, die letzten Kräfte für ihn einzusetzen. Es gilt, daß

zu entscheidender Stunde beide, Reiter und Pferd, das Höchstmaß von Schulung und Ausbildung erreicht haben. Das ist, in knapper Form gesagt, das Wesen der olympischen Reiterspiele.

Ihre ureigenste Bedeutung kann man auf die Formel bringen, daß sie durch ihre, die wichtigsten Gebiete der Reiterei umfassende Form als Wertmesser für das reitliche Können einer Nation dient. Das Land, das aus den drei großen, später noch näher bezeichneten Prüfungen als Sieger hervorgeht, kann für sich den Anspruch erheben, führend auf reitlichem Gebiete zu sein. Es handelt sich aber nicht nur um das reitliche Können, sondern auch um eine Prüfung der Pferdezeit der ganzen Welt. Deutschland ist im Gegensatz zu vielen anderen Ländern in der glücklichen Lage, die für die Reiterspiele notwendigen Reit- und Springpferde dem bei uns erzeugten Bestande entnehmen zu können. Durch diese Tatsache dehnt sich das Interesse, wie sich das deutsche Pferd im Kampf gegen das englische, irische, französische und in weiteren Ländern erzeugte bewähren wird, über das ganze Reich aus. Der Bauer, der auf eigener Scholle in Ostpreußen, in Hannover oder in den volkreichen Marschen durch Generationen ererbte Ueberlieferung in der Erzeugung edler Pferde fortführt, verfolgt allein schon die Vorbereitung mit gespanntester Aufmerksamkeit, und wie groß und tief empfunden wird der Jubel sein, wenn bis in das fernste Dorf in Ost oder West die Kunde vom dem Siege eines Pferdes dringt, das auf dem großen Reiterfest der Welt die heimische Scholle durch einen Sieg zu Ehren brachte. Ein solcher Erfolg, den wir erhoffen, und an dem wir glauben, zu be-

Möchten Sie noch einmal jung werden?

Wer von uns Sterblichen hat noch nie den Wunsch geäußert oder ihn zu mindestens nicht heimlich im Herzen getragen, noch einmal wieder jung zu werden, wenn die Jugendfrische und Spannkraft nachzulassen beginnen und damit sich die ersten Anzeichen des Alterns bemerkbar machen. Viele Menschen können diese Erscheinung schon in den 30er Jahren wahrnehmen. Sie beobachten im Spiegel, daß ihre Gesichtshaut schlaff wird, daß sich Falten bilden und daß die Haare auszufallen beginnen. Die ersten Sorgen um das „Altwerden“ melden sich, und mit etwas Wehmut versuchen die meisten Menschen sich mit dieser Tatsache abzufinden. Andererseits aber gibt es wahrhaft elastische Sechziger und Siebziger, Frauen und Männer, die das lange glückliche Leben in Pacht zu haben scheinen. Wir fragen uns, worin liegt nun bei diesen Menschen das Geheimnis des Jungbleibens, d. h. der Erhaltung jener Vitalität, jener sprühenden Lebenskraft, die manchen Menschen bis ins hohe Alter hinein treu bleibt und sie innerlich und äußerlich jung erhält? Soll sie in der „inneren Veranlagung“ bestehen, von der soviel für unsere Einstellung zum Leben, für die Erhaltung unserer Lebensfrische und -freude, unserer Jugendlichkeit und Spannkraft abhängt?

In den Körperzellen liegt das Schicksal des Menschen!

Jede der 30 000 000 000 000 winzigsten Zellen, aus denen unser Körper besteht, ist ein Lebensmotor, eine treibende Kraft in dem Ablauf der Lebensvorgänge im Organismus. Dazu bedarf die Zelle als Betriebsstoff der ihr vom Blut bzw. von den Gewebssäften dargebotenen Nährsubstanzen und als Zündungsfunkten des Sauerstoffs, den ihr ebenfalls das Blut von der Lunge her heranträgt.

Die Wissenschaft hat festgestellt

daß durch das biologisch wirksame Mineralfalz-Kräuterpulver „Heidekraft“ den verschiedenen Körperzellen ihren Funktionen entsprechende, lebenswichtige Bau- und Kraftstoffe in brauchbarer Form dargeboten werden, z. B. der Gehirnzelle Phosphor, der Blutzelle Eisen, der Knochenzelle Kalk usw., daß ferner die Abfälle aus den Zellen weggeführt und dem Organismus ungewohnt, ihm nicht artgerechte aber natürliche physiologisch wirksame Abfallstoffe zugeführt werden. Der Heidekraftverbraucher erreicht dadurch: Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens und des Kräftebestandes, der körperlichen und geistigen Spannkraft und Leistungsfähigkeit; ferner Ausgeglichenheit, Lebensfreude, jugendliche Frische.

39 000 deutsche Menschen

urteilen freiwillig — und mit voller Adressenangabe. — Sie finden Worte aufrichtiger Dankbarkeit, und das Glück über Heidekraft-Erfolge kommt zum Teil spontan in den 37 065 notariell am 27. November 1934 beglaubigten Dankschreiben zum Ausdruck. Das kann weder aus der Luft gegriffen, noch das Ergebnis einer Selbsttäuschung sein. Soweit es der Raum gestattet, lassen wir nachstehend eine Anzahl wahllos herausgegriffene Heidekraftverbraucher selbst berichten:

Sühle mich frisch und gesund

Ich habe im Jahre 1932 mit Heidekraft einen Versuch gemacht. Der Erfolg war über alles Lob erhaben. Ich fühle mich frisch und gesund. Die Wirkung ist einfach verblüffend. Ich fühle mich mit meinen 60 Jahren wie neu geboren, habe einen gesunden Schlaf und einen ausgezeichneten Appetit, bin widerstandsfähig und schaffensfreudig, wie nie zuvor. Beschwerden habe ich in keiner Beziehung gehabt. Das Pulver ist leicht zu nehmen, schmeckt gut und wirkt in keiner Beziehung nachteilig. Ich habe schon vielen Freunden Heidekraft empfohlen und werde es weiter tun, so oft ich dazu in der Lage bin. Ihnen aber sage ich herzlichsten Dank für Ihre Erfindung.

Leipzig S 3, Hammerstraße 12.
26. 12. 34 Guao Müller, Hauptwachmeister.

Wieder Mut zum Leben

Seit vier Wochen nehme ich Heidekraft und fühle mich wie von neuem geboren, habe wieder Mut zum Leben und hoffe bei dauerndem Gebrauch, daß ich mit meinen 47 Jahren nochmals wieder frisch und froh werde. Kann ich doch jetzt schon meinen Haushalt allein besorgen. Ich will Heidekraft nicht mehr entbehren und werde es jedem aufs wärmste empfehlen.

Sten berg/Mecklg., Am Berge 22.
9. 12. 34 Frau Maria Schneider, geb. Griedbach.

Sühle mich munter und frisch

Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mit Ihrem Heidekraft sehr zufrieden bin. Ich nehme es seit 2 Wochen und fühle mich sehr wohl. Ich bin jetzt 46 Jahre, fühle mich so frisch wie ein Zwanzigjähriger. Ich arbeite von früh morgens 5 Uhr bis abends 6 Uhr und habe anstrengenden Dienst, trotzdem fühle ich mich munter und frisch, deshalb empfehle ich auch jedem in meinem Bekanntenkreis Heidekraft, weil's Freude schafft.

Rundelheim v. Ludwigsdafen a. Rh., Fischerstraße 19.
11. 12. 34 Joh. Kobad, Reichsbahn-Laborkassierer.

Sühlen uns kräftig und lebensfroh

Ich bin erhaunt über die Wirkung von Heidekraft. Wir gebrauchen daselbe in der ganzen Familie und sind sehr zufrieden. Heidekraft hält, was es verspricht. Wir fühlen uns kräftig, lebensfroh und haben einen guten Schlaf. Wir haben Ihnen schon andere Kunden zugeführt. Ich kann dieses Präparat jedermann bestens empfehlen. Heidekraft ist Lebenskraft. Bitte um Verbleib, Lösung dieser Zellen.

Gronau/Wehl., Habrstraße 7.
20. 4. 34 Frau Schentel.

Sühle mich wohl und kräftig

Vor Freude kann ich Ihnen mitteilen, nachdem ich einige Zeit Ihr Heidekraft im Gebrauch habe, daß ich damit sehr zufrieden bin. Bin aber 66 Jahre alt und fühle mich wohl und kräftig.

Dachau bei München, Mitternberstraße 12.
11. 12. 34 Albert Gründmeier, Rentner.

Belebende und wohltuende Wirkung

Meine Frau und ich nehmen seit mehreren Wochen Ihr Heidekraft. Wir möchten Ihnen mitteilen, daß es uns ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Wir fühlen uns nach dem Gebrauch wohl und frisch und haben einen sehr guten Schlaf. Auch auf die Nerven wirkt Heidekraft günstig, es ist überhaupt auf den ganzen Organismus eine belebende und wohltuende Wirkung aus. Heidekraft hält, was es verspricht. Wir möchten Heidekraft nicht mehr missen und werden es überall aufs beste empfehlen.

Stettin, Mühlstraße 11.
16. 4. 34 Ernst Ludwig, Verw.-Inspektor.

Erfrischt und belebt

Erfrischt und belebt fühle ich mich seit 2monatigem Gebrauch Ihres Heidekraft. Mein ganzes Befinden ist erfrischt, mache wieder alle Tage meine Spaziergänge wie vor einigen Jahren. Ich kann einem jeden Menschen den Gebrauch von Heidekraft auf das wärmste empfehlen, was ich auch schon in Bekanntenkreisen getan habe.

Seebergen bei Gerba, Adolf-Hitler-Str. 53.
3. 12. 34 Ludwig Dittger, Bahnbeamter a. D.

Belebenden Einfluß

Mit Heidekraft bin ich durchweg sehr zufrieden, indem seine von so vielen gerühmte Wirkung auch bei mir stets belebenden Einfluß ausübt.

Partenkirchen, Riedweg 12.
16. 11. 34 Professor Ernst D. Seiffardt.

Gehe frisch und wohl aus

Sehe frisch und wohl aus. Seitdem ich Ihr Heidekraft täglich nehme, möchte ich es nicht wieder unterlassen. Ihnen meine höchste Anerkennung auszusprechen. Fühle mich, seit ich die zweite Packung benutzt habe, sehr frisch und wohl und werde es aufs wärmste weiter empfehlen. Nehme es auch weiter täglich zu mir.

Bad-Salzbrunn, Kreis Waldenburg, Auenstraße 12.
23. 11. 34 Bruno Freund, Tischler.

Sühle mich frisch und munter

Den vielen Tausenden von Dank- und Anerkennungsbriefen Ihrer Heidekraftverbraucher fühle ich mich gern an. Bin 79 Jahre alt. Seit 20 Tagen nehme ich Heidekraft nach Vorschrift und fühle mich frisch und munter, Schlaf sehr gut.

Färkendorf, Bez. Kassel.
20. 11. 34 August Döring, Kaffee-Rösterer.

Wie von neuem geboren

Nach Ihrem Präparat „Heidekraft“ fühle ich mich wie von neuem geboren, ich bin mit demselben sehr zufrieden und kann es nur jedem empfehlen.

Jasentz/Bommern, Wasserstraße 77.
14. 11. 34 Hermann Borchardt, Dampfzylinderfabrik.

Bespüre mein Alter weniger

Bin 71 Jahre alt und verspüre mein Alter weniger, seitdem ich Ihr Heidekraft gebrauche, wofür ich meine volle Dankbarkeit ausspreche, und werde es in meiner Umgebung sehr empfehlen.

Jasdorf, Frey-Land.
16. 11. 34 Heinrich Steffen, Invalidenrentner.

Sühle mich lebensfroher

Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mich durch Heidekraft, welches ich seit 6 Wochen gebraucht habe, in allem viel frischer und lebensfroher fühle, auch mein Appetit, meine Nerven und die Arbeitsfreudigkeit sind sehr gut. Bin 80 Jahre alt und fühle mich wieder jung. Werde auch Heidekraft überall empfehlen.

Kuwer, Kreis Trier.
17. 11. 34 Jakob Steffes, Winzer.

Sabelhafte Wirkung

Unaufgefordert teile ich Ihnen mit, daß die mir übersandte Packung Heidekraft eine sabelhafte Wirkung bei mir ausübt. Heidekraft erhält den Körper lebensfrisch, steigert die Arbeitslust und dient den Nerven. Wer kein Heidekraft nimmt, schadet sich selbst.

Rönigsdorf a. Pr., Weisgerberstraße 23, 11.
direkt an der Schloßbrücke.
20. 8. 34 Johannes Willmersdorf Jun., Kaufmann.

Eine wahre Lebensfreude

Seit Monaten nehme ich Ihr Heidekraft, zu meinem größten Erstaunen hat es mir gute Dienste getan. Meine Nerven sind wie umgewandelt. Mein Mann nimmt es seit 6 Wochen wiederholt ein, und meine Bekannten können nicht genug staunen über sein gutes Aussehen. Keiner sollte es versäumen, Heidekraft früh genug zu nehmen. Werde es jedem auf das wärmste empfehlen und danke Ihnen von Herzen.

München, Amalienstraße 80/3.
26. 8. 34 Frau Greti Hirzinger, Ehefrau.

Lebensmut und Arbeitslust zurückgeholt

Ich gebrauche Ihr Heidekraft seit ca. 4 Monaten und fühle mich wieder frisch und munter. Lebensmut und Arbeitslust, welche ich schon mit meinen 58 Jahren verloren hatte, sind nach Ihrem Heidekraft Gott sei Dank wieder zurückgeholt. Ich werde Heidekraft weiter nehmen und es gerne empfehlen.

Altona/Elbe, Breitestr. 149.
7. 5. 34 Frau Wilhelm Köpfe, Ehefrau.

Wieder froher Lebensmut

Seit einiger Zeit nehme ich Ihr Heidekraft-Präparat nach Gebrauchsanweisung regelmäßig. Es hatte sich bei mir Abgespanntheit und Arbeitsunlust bemerkbar gemacht. Zu meinem Glück wurde ich aus Kreisen meiner Freunde auf das bereits viel tausendfach bewährte Heidekraftmittel aufmerksam gemacht. Das ist nunmehr mein Trank schon am frühen Morgen. Bereits nach wenigen Wochen ließ die lähmende Abgespanntheit nach, auch die Arbeitskraft wieder, und froher Lebensmut stellte sich ein. Nun hoffe ich bestimmt, daß diese beglückenden Erlebnisse auch anderen werden. Das ausgezeichnete Heidekraft-Präparat war eben wieder einmal der rettende Engel gewesen.

Liegnitz, Schlageterweg 5.
7. 4. 34 Frau Elisabeth Hamann, Ehefrau.

Geistig reger

Meinem Gährigen Sohn scheint Heidekraft zu bekommen. Er hat einen tabellofen Appetit, sieht blendend aus und ist geistig viel reger als vorher.

Chönneiche, Post Wöhlau/Schles.
26. 4. 34 Frau Käthe Dohers, verheh. Lehrer.

Mein Leben ist wieder schön

Ihr Heidekraft hält wirklich, was es verspricht. Bin 63 Jahre und mein Leben ist wieder schön. Werde es in meinem Bekanntenkreis empfehlen. Nachdem besten Dank, habe es meinem Nachbar empfohlen.

Kesselsdorf/Sa. Nr. 29 b. Dresden-A.
14. 1. 35 Otto Striegler, Erdbeerbäcker.

Berjüngt den Organismus

Ihr Heidekraft ist für Personen, wie ich, der mit 66 Jahren noch seinem Geschick den ganzen Tag vorstehen muß, ein köstliches Mittel. Es verjüngt den Organismus, gibt Spannkraft zur Arbeit und Lebensfreude. Ich bin sehr zufrieden und werde es aufs wärmste weiterempfehlen.

Witterfeld, Kasserstr. 1a.
5. 2. 35 Paul Knipfel, Kaufmann.

Sühle mich frisch, Nerven gelähmt

Nach Verbrauch der ersten Dose Heidekraft kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich von dessen Wirkung überrascht bin. Ich fühle mich frisch, kann gut schlafen und meine Nerven sind gelähmt. Ich habe und werde es überall empfehlen.

Ulm/Donau, Schwimmgasse 35.
14. 1. 35 Frau Marie Burkhart, Hausfrau.

Gutsein.

(In offenem Briefumschlag als Drucksache 3 Pfg. Porto)

Fa. Heidekraft GmbH.
Naumburg/Saale A 721

Ich entnahm diesen Gutsein dem Halantkreuzbanner, Mannheim und möchte das biologisch wirksame Mineralfalz-Kräuterpulver Heidekraft eine Woche kostenlos erproben. Die Druckfrist „Alt werden und jung bleiben“ ist ebenfalls kostenfrei der Sendung beizufügen.

Vorname, Name, Beruf, gen. Anschrift:

**Apotheken,
Drogerien und
Reformhäuser,
die Heidekraft noch nicht
führen, wenden sich an die
bekanntesten Grossisten oder
direkt an die Herstellerfirma
Heidekraft GmbH.
Naumburg/Saale A 721**

Heidekraft 1 Woche kostenlos!

Wir lassen Sie gern einmal Heidekraft 8 Tage lang ohne jegliche Kosten und Verpflichtung für Sie versuchen; denn wir wollen nicht überreden, sondern jedem die Möglichkeit geben, sich selbst zu überzeugen, daß Heidekraft schon innerhalb weniger Tage die allgemeine Frische und Leistungsfähigkeit zu heben vermag. Heidekraft ist kein sogenanntes Verjüngungsmittel, es kann natürlich nicht alle Leute wieder zu jungen machen; sondern Heidekraft schafft Jugendlichkeit, gesteigertes Wohlbefinden, erhöhte Lebensfrische, Leistungsfähigkeit und Glücksgefühl dadurch, daß es in elementare Lebensvorgänge fördernd eingreift und insbesondere auch den Erfolg alternder, lebensuntüchtiger Körperzellen durch Neubildung lebenskräftiger Zellen — der Grundelemente des Lebens — anregt und unterstützt. Jeder Sendung wird kostenfrei die interessante Broschüre „Alt werden und jung bleiben“ beigelegt. Sollte Ihnen Heidekraft wider Erwarten nicht zusagen, so senden Sie es — damit wir das vermeiden können und Sie nicht mehr unnötig von hier befragt werden — einfach an unsere Kosten zurück. Bei weiterem Bedarf dagegen können Sie Heidekraft schon in vielen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhalten; bestimmt dort, wo unsere Plakate oder Packungen ausgelegt sind. Die Originalpackung kostet RM. 1,90 und reicht bei der üblichen Dosis von einer Messerspitze etwa 2 Monate; Doppelpackung: RM. 3,50.

Vertreter und Reisende zum Besuche der Privatlandschaft werden von uns nicht beschäftigt.
Heidekraft GmbH., Naumburg/Saale A 721